

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Sonntag abends. — Verantwortlich: Albert Pautz, Magdeburg. — Red. Anzeigenpreis: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite total 13 Pfg., auswärts 15 Pfg., Familienanzeigen und Stellenanzeigen 8 Pfg., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pfg., Neblame 1 mm Höhe u. 80 mm Breite total 75 Pfg., auswärts 80 Pfg. Magdeburg, Gr. Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Abbestellung: 10 Tage nach Empfang der Rechnung. Zahlung erfolgt. Anzeigen unter Beachtung der Bedingungen: Monatlich 2,00 Mark, halbjährlich 1,00 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg. Text 3 1/2% Aufschlag. Für Nachdruck keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

№. 91 Magdeburg, Mittwoch den 18. April 1928 39. Jahrgang

Koßbachtmord vor Gericht

Wen die Kommunisten amnestieren wollten

Am Sonntagabend begann in Stettin ein Mordprozess gegen Koßbachs Nememörder, der grauenhafte Einzelheiten über die Ermordung eines Angehörigen der Organisation Koßbach, namens Schmidt, zutage brachte.

Dieser Schmidt wurde wegen angeblicher Spitzelerei verurteilt, wie viele andre Opfer der abcheulichen Nememordjustiz vorher und nach ihm. Wie entsetzlich dieser Mensch umgebracht wurde, wie man ihn erst mit einem Gummiknüppel über den Schädel schlug, wie man ihn dann in den Wald schleifte und auf unglaublich bestialische Weise abknurrte und abschlachtete, wie man in nachfolgendem Verhandlungsbericht nach. Diese nationalsozialistischen Bestien wollten die Kommunisten amnestieren, ebenso wie den zum Tode verurteilten Schulz, die Krensdorferhelden Schmelzer, Vater und Sohn, und noch einige andre endlich einmal von der Justiz etwas ungarig angefaßte schwarzweisse Helden.

Alles, was jetzt an abartiger Heftigkeit und Brutalität aus nationalsozialistischem, sogenannten „vaterländischen“ Lager in dem Stettiner Prozess aufgedeckt wird, wäre, falls die kommunistisch-deutschnationalen Brüder ihren Willen im Reichstag durchsetzen könnten, mit dem Mantel der Nächstenliebe zugedeckt worden, und nie hätte die Öffentlichkeit erfahren, welche gemeine Mörder sich in kritischen Tagen zusammenfanden, um die deutsche Republik ebenso abzuwürgen wie sie ihren Kameraden Schmidt abschlachteten.

Die Kommunisten beten noch täglich ihr ganzes Schimpfwortlegikon herunter in Schmähorteln gegen die Sozialdemokraten, die durch die Ablehnung der Amnestie für Nememörder diesen Prozess in Stettin durchführten.

Wie ein Mensch geschlachtet wurde

Am Sonntagabend begann vor dem Stettiner Schwurgericht die Verhandlung im Rosenfelder Nememordprozess. Angeklagt sind der frühere Leutnant Edmund Heines aus München, der frühere Feldwebel Kraftwagenführer Carl Litow aus Armin (Kreis Schlage) und der Gelegenheitsarbeiter Ewald Krübel aus Seelze bei Hannover.

Sie werden beschuldigt, im Sommer 1920 gemeinschaftlich den früheren Angehörigen der Organisation Koßbach, Willi Schmidt vorläufig getötet und die Tötung mit Heberlegung ausgeführt zu haben.

Der Richter Kurt Bar aus Chemnitz, der Landarbeiter Vogt aus Jöseln (Kreis Lublin), der Arbeiter Max Krüger aus Stolp, der Administrator Ernst Bergfeld aus Friedenthal (Kreis Demmin) und Vandemer sind angeklagt, bei dem Verbrechen mit Rat und Tat Beihilfe geleistet zu haben.

Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Sirjäsberg. Die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Graf v. d. Volls, Hols, Meyer, Haber, Münch, Redel, Wolf und Johann. Sämtliche Angeklagten außer Bergfeld sind ehemalige Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Koßbach und noch jüngere Leute. Vier von ihnen erschienen in Zivilkleidern, auch der gleichzeitig wegen Verdachtes des Lustmordes in Haft befindliche Krüger. Litow hat die Brust mit auffallenden großen Erdensbändern dekoriert.

Vorgeschichte der Mordtat.

Die Aussagen der Angeklagten Krüger, Vandemer und Vogt enthalten zunächst die Vorgeschichte der Mordtat. Als im Mai 1920 die Koßbachtruppe aufgelöst wurde, wurde sie rumpweise als sogenannte „Arbeitsgemeinschaft“ auf den Hüttern in Kreis Freisenhagen und Kreis untergebracht. Koßbach selbst behielt die Führung und nahm auf dem Hüttern bei Hirtz, Quartier. Seine früheren Vorkriegsführer wurden zu Kreisleitern ernannt. Diese unterstanden als Gauleiter wieder die früheren Vorkriegsoffiziere, denen die Aufsicht über mehrere Hüttern erteilt wurde. Auf jedem Hute bestand ein Vertrauensmann. Der Angeklagte Heines hatte die Aufsicht über die Hüttern Stettin, Rosenfeld und Tedenow. In Rosenfeld befand sich ein Waffenlager. Von dort aus wurden die Waffen auf die andern Hüttern verteilt.

In Stettin wurde der Angeklagte Krüger als Vertrauensmann aufgestellt. Im Juli 1920 wurde ihm von dem Leutnant a. D. Schulz ein gewisser Schmidt (der Ermordete) zur Aufnahme übergeben. Nach einigen Tagen forderte Schmidt jedoch seine Entlassung. Inzwischen hatte sich Schmidt wieder in Stettin bei den Eheleuten Welter eingefunden, mit deren Ehefrau er einen Verkehr angebahnt hatte. Schmidts Anwesenheit wurde dem Angeklagten Vandemer hinterbracht. Dieser teilte dem Angeklagten Litow mit, daß in Stettin ein Spion zu verhaften sei. Litow holte den Angeklagten Vandemer von der Geliebten, und Heines, Litow und Vandemer fuhren dann in einem Kuppelwagen nach Stettin. Im Quartier der Koßbacher angekommen, fragten sie nach Schmidt, worauf sie von dem Angeklagten Krüger ins Dorf vor das Haus der Welterschen Eheleute geführt wurden.

„Wir haben ihn jetzt hier.“

Schmidt hatte den Abend in harmloser Gesellschaft ... der sämtliche Welter verließ und war um 11 1/2 Uhr auf den Deuboden ... gegangen. Hier wurde er ansahen und nach dem Guts ... Stettin, dem Quartier der Koßbacher, gebracht. Dort wurde ... stütten ins Zimmer gestellt. Heines trat auf ihn zu, die ... die Pistole auf die Seite, fragte ihn nach Wasser und nahm ihm

die Kamera ab. Litow schlug ihm von hinten mit dem Gummiknüppel über den Kopf. Der Gefäßgehirne blühte stark und bar ... ihm nicht zu haben. Dann mußte sich Schmidt selbst das ... Blut abwischen. Mit einem abgerissenen Stück Bettlaken wurde er notdürftig verbunden und wieder auf den Wagen gebracht. In ... schnellem Tempo ging es nun nach Rosenfeld. Auf dem Guts ... Rosenfeld wurde Vogt von dem Administrator und Amtsvorsteher ... Bergfeld in dessen Zimmer gerufen. Als er dort eintrat, war ... Heines schon im Zimmer und sagte zu Bergfeld: „Wir haben ihn ... jetzt hier. Er hat eins mit dem Knüttel von hinten überm Kopf ... bekommen. Wo bringen wir den Schmidt nun hin?“ Mit Spaten ... ausgerüstet, fuhren die Koßbacher mit ihrem Opfer auf einen ... Waldweg in der Nähe von Rosenfeld. In einer Schöpfung ver ... suchten sie einen Graben zu graben. Da das Wurzelwerk erheb ... liche Schwierigkeiten bot, erklärte Heines: „An dieser Stelle geht ... es nicht. Auch kann der Schatz im Dorfe gehört werden.“ Heines, ... Litow und Vandemer fuhren dann mit Schmidt in der Richtung ... Tedenow davon. Vogt ging auf das Gut zurück.

Der Angeklagte Bergfeld will nichts vom Morde gewußt haben. Erst später habe er erfahren, daß Heines den Schmidt erschossen habe.

Der Vorsitzende vernimmt zunächst den Angeklagten Krübel, der an der Mordtat beteiligt war. Stotternd und zögernd erzählt er. Er will sich an nichts mehr genau erinnern.

Dann wurde der Angeklagte Bar vernommen. Seine Aussagen mit denen des Angeklagten Krübel geben ein grauenhaftes Bild von der Ermordung des unglücklichen Nememörders. Heines, Litow und Vandemer kamen nach mit Schmidt im Koßbacher ... Quartier in Tedenow an. Bar und Krübel wurden gewickelt. Bar ... beauftragt, eine Schaufel zu holen und Krübel, eine Pistole zu ... ihm zu geben. Nun ging es in den Wald. Unvermerkt schloß sich ... Bar, der sich mit einer Schaufel hinter einem Baume verborgen ... hatte, dem Zug als letzter an. Litow schlug sich seitwärts in die ... Büsche, blieb zurück und drückte dem Bar eine Pistole in die Hand ... mit der Aufforderung, Schmidt von hinten zu erschießen. Bar ... weigerte sich jedoch und Litow ging wieder nach vorn.

Blödsüchtig bemerkte Schmidt die Schaufel und sagte: „Der Mann hat ja eine Schaufel.“ Darauf ließ Bar sofort die Schaufel fallen.

Nach einigen Minuten kamen Heines und Litow, die vorausgegangen waren, zurück. Heines trat auf Schmidt zu, blieb einen Augenblick vor ihm stehen, drehte den Kopf nach links und rechts, murmelte etwas, als ob er den Weg nicht finden könne, zog die Hand aus der Manteltasche, hielt Schmidt die Pistole vors Gesicht und drückte ab. Sofort stürzte Schmidt rücklings zu Boden. Heines beugte sich über ihn.

Der Angeklagte Litow wühlte mit Händen und Füßen um sich. Da schloß Heines ein zweites Mal dem Schmidt ins Gesicht. Nach dem zweiten Schusse fuhr Schmidt fort zu röheln und mit Händen und Füßen um sich zu schlagen.

Nun sprang Litow hinzu und feuerte dem am Boden Liegenden nochmals zwei Schüsse ins Gesicht. Bei jedem Schusse bäumte sich Schmidt auf. Er hatte noch so viel Kraft, sich auf den Bauch zu wälzen und den Oberkörper auf den Rücken etwas hochzuheben. Schließlich schlug Litow mit einem Gummiknüppel etwa 8 bis 10 mal auf Schmidts Schädel ein.

Offiziell nach dem ersten Schusse sank Schmidt wieder zu Boden. Während der zahlreichen Schüsse schlug er wieder mit Händen und Füßen um sich.

Dann drehte Litow den noch immer zuckenden Körper so herum, daß er auf dem Bauche lag, um mit beiden Beinen auf Schmidts Rücken zu treten, ihm den Brustkasten einzuknirschen und zu zertrümmern. Als der Gemarterte trotzdem noch immer Lebenszeichen von sich gab, sagte Litow den Krübel bei der Hand und forderte ihn auf, sich mit beiden Beinen auf Schmidts Rücken zu stellen. Nach einigen Sekunden hörte das Köchel auf. Ein Ruf ging durch den Körper des zu Tode Gewandten, dann lag er regungslos hin.

Inzwischen hatte Bar ein Loch gebuddelt, etwa 1,20 Meter lang und 30 bis 40 Zentimeter tief. Dort wurde der Ermordete hineingebracht. Die Arme wurden ihm auf den Bauch niedergebracht. Dann wurde Erde über den Leichnam gemorcht, die Erde feigerrampelt und die Stelle mit Laub und Änzern verkleidet. Als Schmidt taumelnd war, löste ihm Litow die Lederarmaturen von den Beinen. Welter entnahm er dem Toten die Briefstasche. Krübel nahm ihm das Meißer aus der Tasche. Wenige Minuten später wurde die Leiche aus dem Tedenower Walde fortgeholt und an einer andern Stelle eingegraben.

Mit Orden geschmückt

Stettin, 17. April. (Eigener Drahtbericht.) Am zweiten Verhandlungstag des Stettiner Nememordprozesses wurde zunächst der letzte Angeklagte, der frühere Feldwebel Litow, vernommen, dem die Anklage jene unheimlichen Mißhandlungen vorwirft, welche neben den Schüssen des Leutnants Heines den Tod des Schmidt herbeigeführt haben. Der Angeklagte Litow, der eine Menge Orden auf seiner Brust trägt, erzählt in einem ausführlichen Bericht seine Kriegs- und Nachkriegserlebnisse. Zur Tat selbst sagt er aus, daß der Leutnant Heines, der den Oberbefehl über die Arbeitsgemeinschaft führte, ihn beauftragt hatte, einen Spion zu verhaften. Dieser angebliche Spion war Schmidt, der sich aus Angst vor der Verhaftung auf dem Boden eines Paarenhauses versteckt hatte. Litow behauptet, Schmidt habe ihn auf dem Boden mit den Worten erwischt: „Wer herankommt, den schneide ich über den Haufen.“ Er will darauf mit dem Gummiknüppel blindlings geschlagen haben.

Die Frauen im Reichstag

Von Udele Schreiber.

Mit der schönen Logik, die stets die Gegner der Frauenbefreiung auszeichnet, haben die gleichen Parteien und Persönlichkeiten, die jahrzehntelang jede Entwicklung der Frau niederhielten, später, als sie sich gezwungenermaßen auf den berühmten „Boden der Tatsachen“ stellten, anscheinend wahre Wunderdinge vom aktiven und passiven Frauenwahlrecht erwartet. „Die Frau in der Politik bedeutet Zerrüttung der Familie, Niedergang des Volkes, Katastrophe“, hieß es ehedem. Heute jedoch hören wir: „Schon seit neun Jahren sind Frauen in den Parlamenten, und doch ist noch immer alles beim alten. Wo bleiben die parlamentarischen Leistungen der Frauen?“

Wir Frauen könnten uns auf so hoch gespannte Erwartungen sehr viel einbilden! Jahrzehnte alte Sünden kapitalistischer und imperialistischer Politik, die selbst den Männern der besitzlosen Klassen erst seit wenigen Jahrzehnten Mitarbeit, aber noch keinen entscheidenden Einfluß einkaufte, trotzlose Ruinen einer der größten Weltkatastrophen, die den noch zu schwachen Will der Arbeiter-Internationale zerbrach ... diese ganze traurige Hinterlassenschaft soll nun in wenigen Jahren durch das Frauenwahlrecht beseitigt werden! Dieser Wunderglaube ist nicht ehrlich, sondern nur ein Vorwand, um einer noch immer nicht überwindenen Gegnerlichkeit Luft zu machen. Man muß eben auch in den Rechtsparteien gute Miene zum bösen Spiele machen. Man braucht die Gefolgschaft der Frauen, von denen leider noch viel zuviel in ihrer Ungeheuerlichkeit der Reaktion Dienste leisten. Im Grunde jedoch vermischt der „Leutsche Mann“ die Staatsbürgerin, deren Kommen das Ende seiner Heberlegenheit, seines Herrtums bedeutet.

Die ehrlichen Anhänger der Gleichberechtigung der Frauen haben von vornherein keine Wunderdinge verkündet und erwartet. In ihren Reihen weiß man, daß der Befreiungskampf der Frau — eng verbunden mit dem allgemeinen Befreiungskampf der niedergehaltenen Schichten — langsam reifende Frucht bringen wird. Wir wissen auch, daß — gemessen an Jahrhunderten der Unterdrückung — die wenigen Jahre politischer Mündigkeit einen ersten Anfang bedeuten, der selbst bei schärfster sachlicher Kritik den Glauben an die große Mission der Frau in der Politik unerschütterlich läßt.

Verdächtig klein ist leider rein zahlenmäßig die bisher den Frauen eingeräumte Mitarbeit in den Parlamenten. In den beiden letzten Reichstagen betrug sie jeweils 6 bis 7 Prozent. Dennoch haben diese sechs oder sieben Frauen auf je hundert männliche Abgeordnete eine Fülle wesentlicher und wertvoller Arbeit geleistet. Es ist erfreulich, daß die bekannte demokratische Politikerin Magne Deutsch sich schon seit dem Einzug der Frauen in die Nationalversammlung der mühevollen Aufgabe unterzogen hat, die parlamentarische Frauenarbeit gewissenhaft zu registrieren. Ihren beiden ersten Bänden „Die politische Tat der Frau in der Nationalversammlung“ und „Parlamentarische Frauenarbeit“ ist in diesen Tagen ein dritter Band gefolgt, der die Frau im letzten Reichstag beleuchtet. (Verlag J. A. Herbig, Berlin.)

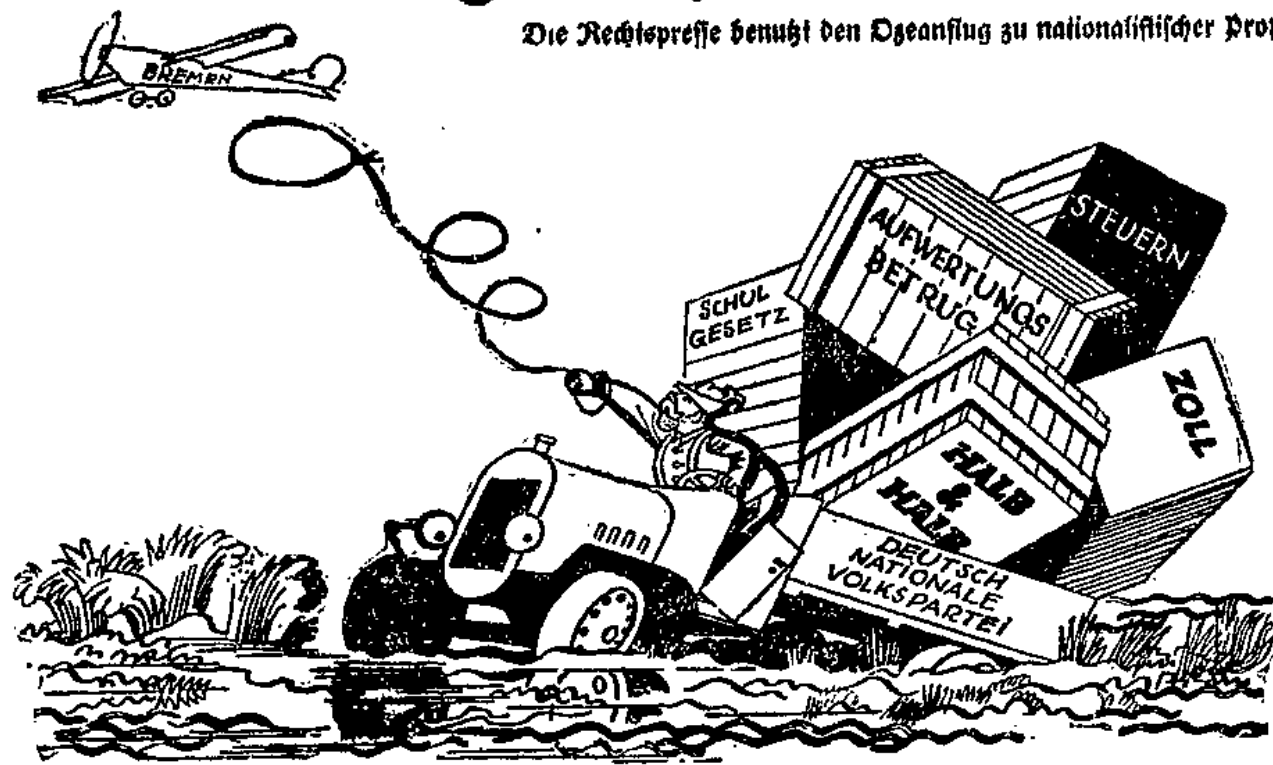
Mit großer Objektivität, niemand zu Leide, vielen zur Freude, verzeichnet auch die neue Broschüre die Leistungen der Frauen in den Ausschüssen und im Plenum. Gerade aus dieser objektiven Berichterstattung stellen wir mit Genugtuung fest, welchen großen Anteil die sozialdemokratischen Frauen an der Arbeit im Reichstag genommen haben, und wie tapfer sie sich für die Rechte der unterdrückten breiten Volksschichten und gegen jede Reaktion eingesetzt haben.

Die Sozialdemokratische Partei weiß immerhin noch den größten Prozentfaktor an Frauen (10 v. H.) auf, ein Anteil, der sich hoffentlich schon im nächsten Reichstag steigern und künftig immer mehr zunehmen wird. Sicher aber haben Parlamentarierinnen weit mehr als ein Zehntel des aktiven Fraktionswirkens im Reichstag zu verzeichnen, wenn sich auch naturgemäß ein großer Teil dieser Arbeit in der Stille der Ausschüsse und nicht in der Öffentlichkeit des Plenums vollzieht. Angesichts des neuen Wahlkampfes sollte unsern Männern und Frauen die Wirksamkeit der Sozialdemokratinnen im Reichstag besser bekannt sein, allen Wahlkreisen zur Freude, die, in vorbildlicher Weise, weibliche Kandidaten an erster oder zweiter Stelle nominieren, andern Wahlkreisen jedoch zum Nachdenken, die Frauen vielleicht überhaupt nicht oder nur an unsichtbaren Stellen Plätze einräumen.

Nur einige Leistungen der Frauen im Reichstag seien hier kurz zusammengefaßt! Obwohl so manche Frau die Fähigkeit zur Beurteilung von Fragen der Außenpolitik besitzt, und Parlamentarierinnen auf

Bergebliche Mühe.

Die Rechtspresse benutzt den Ozeanflug zu nationalistischer Propaganda.



Laßt es! So viel Ballast trägt auch das beste Flugzeug nicht!

diesem Geißel noch wenig zur Mitarbeit herangezogen worden. Dagegen hat man sie schon als sachverständig anerkannt in Justizfragen und in manchen Wirtschafts-, Steuer- und Zollfragen. Sie haben nicht minder energisch als viele ihrer männlichen Kollegen Richtlinien einer vernünftigen Wirtschaftspolitik vertreten. Mit besonderer weiblicher Wärme haben sie sich für Verunsicherung von Strafrecht und Strafvollzug eingesetzt, während im Gegensatz hierzu leider eine deutsch-nationale Abgeordnete sich zur Verfechterin der Todesstrafe aufwarf! Das Hauptgewicht der parlamentarischen Frauenarbeit liegt freilich auch in der sozialdemokratischen Fraktion auf den Gebieten der Sozialpolitik, der Bevölkerungspolitik und der Erziehung. Wir haben hier einige weibliche Sachverständige, die allseitige Achtung genießen.

Ganz besonders nachdrücklich eingesetzt haben sich Frauen für die weiblichen und jugendlichen Erwerbslosen, die Heimarbeitenden, die Hausgehilfinnen, für verbesserten Schutz der Frauen- und Kinderarbeit, für günstige Bedingungen der Erwerbsarbeit Jugendlicher, für Verbesserung und Ausdehnung des Mutter- und Kinderschutzes, für Erhöhung der Witwen- und Waisenrenten und der Bezüge der Kriegereckerten und der Klein- und Sozialrentner. Frauen kämpfen für humane Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, für bessere Tuberkulosefürsorge, für ein vernünftiges Schankstättengesetz, für eine Zollpolitik, die eine möglichst ausreichende Volksernährung gestattet, für positive Jugenddichtung, unter Ablehnung verfehlter reaktionärer Maßnahmen, die den Jugenddichtung zum Vorwand einer neuen Zensur nehmen. Eine neue, würdigere Ehegesetzgebung, verbesserte Stellung der ehelichen und der unehelichen Mutter, Milderung des verhängnisvollen Abtreibungsparagrafen, Ausbildungsmöglichkeiten auch für die Unbemittelten, Wohlfahrtspflege unter Mitarbeit der Arbeiterkassen. Dies alles sind Gebiete, auf denen unsere Parlamentarierinnen sich im letzten Reichstag nach Kräften betätigt haben.

Wir wissen, daß die Sozialdemokratie gegenüber dem geschlossenen Bürgerblock einen harten Stand hatte, daß eine Fülle notwendiger, im besten Sinne dem Volke dienender Vorschläge der Ablehnung verfiel. So blieb denn auch, was unsere Parlamentarierinnen erreichen konnten, weit hinter ihrem Willen zurück. Trotzdem ist die Arbeit nicht verloren. Wir alle sind fest davon überzeugt, daß der nächste Reichstag keinen Bürgerblock aufweisen wird, und wenn wir auch klaren Blickes erkennen, daß er noch keine sozialdemokratische Mehrheit haben kann, so wird seine Zusammenkunft doch ein ganz anderes Maß von Erfolgen möglich machen. Auch in der Sozialpolitik und in der Strafrechtsreform wird sich der Rück nach links auswirken, und unsere Parlamentarierinnen, die hoffentlich recht zahlreich in den neuen Reichstag einzuziehen, werden mit Verriedigung fühlen, daß sie wenigstens zu einem kleinsten Teilchen positive Arbeit für eine bessere Zukunft unseres Volkes leisten können.

Sozialdemokratische Wahlziele

Am Sonntag fanden in den preussischen Nachbargemeinden Hamburgs, Billstedt und Binnberg in Folge von Eingemeindungen Neuwahlen der Gemeindevertretungen statt. Hierbei errang die Sozialdemokratie in beiden Orten einen großen Erfolg. In der Gemeinde Billstedt, die bisher eine Hochburg der Kommunisten gewesen war (hier hatte der Oktoberaufruf der Hamburger Kommunisten von 1923 einen Hauptstützpunkt gehabt), wurden die Kommunisten geschlagen. Die Sozialdemokratie erhielt 2552 Stimmen gegen 1793 im Jahre 1924, die K.P.D. 1096 (1484), der Arbeiterblock (linke Kommunisten) 406 (—), die bürgerliche Einheitsliste 1429 (1950), die katholische Liste 376 (291).

Trotz starker Wahlbeteiligung haben also beide kommunistische Richtungen zusammengenommen ihre Stim-

men nur knapp gehalten. Auch die Bürgerlichen haben erhebliche Stimmenverluste zu verzeichnen, während die Sozialdemokratie ihre Stimmenzahl gewaltig erhöhte. Es erhalten Mandate: Sozialdemokratie 11 (5), K.P.D. 5 (6), Arbeiterblock 1 (—), Bürgerliche 6 (7).

Einen ebenso schönen Erfolg erzielte die Sozialdemokratie in der Kreisstadt Binnberg. Hier erhielten Stimmen: die Sozialdemokratie 1437 (864), K.P.D. 752 (749), bürgerliche Einheitsliste 1942 (2257). Die Mandate, infolge der Eingemeindung von 18 auf 21 erhöht, verteilen sich wie folgt: Sozialdemokratie 7 (bisher 4), K.P.D. 4 (bisher 3), bürgerliche Einheitsliste 10 (bisher 11). Die bisherige bürgerliche Mehrheit ist also gebrochen.

Der Stimmenzuwachs der Sozialdemokratie in beiden Gemeinden zusammen beträgt 52 Prozent, während Bürgerliche und Kommunisten verloren haben. Da es sich um sozial ganz verschiedenartig zusammengesetzte Gebiete handelt, bedeuten diese Wahlen einen guten Auftakt für die Wahl am 20. Mai!

Der Spigel-Trip

Die „Note Jahne“ muß niedergedrungen zugeben, daß sie im Jahre 1922 den „Helden von Meabit“, den kürzlich gewaltig befreiten Otto Braun, als „nationalen Spigel“ denunzierte. Aber — es sei nur ein Teil gewesen, um die Richter zu täuschen und ein mildes Urteil zu erzielen — versichert die „Note Jahne“ vor heute.

Und wie sah dieser „Trip“ aus? Die „Note Jahne“ vom 23. Februar 1922 berichtet über den Schwurgerichtsprozeß, der den Aktienraub bei dem russischen Obersten Jrenberg zum Gegenstand hat, und weiß viel über Otto Braun, den „berühmtesten Spigel Oskar“, als Anführer dieses Aktienraubs zu berichten:

Auf der Anklagebank saßen der nichtbeamtete Lehrer Otto Braun (alias „Oskar“) aus Berlin, der Metallarbeiter K. G., der Dreher G. V., der Gastwirt F. Z. und der Schlosser L. V. Braun wird von dem als reaktionär bekannten Rechtsanwalt Dr. Gropmann, die übrigen Angeklagten, die von Braun abtrüben und die sämtlich Mitglieder der kommunistischen Partei sind, von Rechtsanwalt Dr. Weinberg, Dr. Oskar Cohn, Dr. Theodor Liebtkecht und Dr. Kurt Hofenfeld verteidigt.

Der Angeklagte Braun gab zu, der Vater des ganzen Plans gewesen zu sein, aber im Auftrag einer rechtsgerichteten Stelle, die er bezeichnenderweise nicht nennen will, gehandelt zu haben.

Während der Verhandlung war außerordentlich charakteristisch, daß der Vorzinsende sich erhebliche Mühe gab, den Angeklagten Braun in seine Verlegenheit zu bringen, während er die andern Angeklagten des öftern in brücker Weise

anzuhr und sie dadurch einzuschüchtern suchte. Mag der Prozeß enden wie er will, der gestrige Verhandlungstag hat erbracht, daß ein ganz geriebener Agent-Probator es verstanden hat, vier Arbeiter, die des christlichen Glaubens waren, der proletarischen Sache zu dienen, für nationalistische Zwecke auszunutzen.

Wir wissen nicht, wer über Otto Braun richtig unterrichtet war: die „Note Jahne“ von 1922, die Braun für einen Spigel erklärte, oder die „Note Jahne“ von 1928, die ihn als kommunistischen Helden feiert. Wir wissen nur aus dem „Spigel-Minutach“ der kommunistischen Zentrale, daß es in den kommunistischen Reihen von Spigeln geradezu wimmelt. Und aus der Geschichte der kommunistischen Partei ist bekannt, daß so mancher „große Führer“ ein Spigel war, und wenn auch die Spigel sich in der Regel als „gute Parteigenossen“ verhielten, so ist es nicht ausgeschlossen, daß ein Spigel sich als Spigel verkleidete. — Vielleicht hatte die „Note Jahne“ von 1922 recht. —

Urteil in Lichterfelde

Das Große Berliner Schöffengericht hat am Montag das Urteil gegen die nationalistischen Kaufbolde von Lichterfelde verkündet. Es sind verurteilt: Schäfer zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und Polzien zu 9 Monaten Gefängnis wegen schweren Landfriedensbruchs, Bergmann wegen einfachen Landfriedensbruchs zu 6 Monaten Gefängnis, Kramer und Kern wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je 2 Monaten Gefängnis. Mielwitz und Grunemann wurden freigesprochen. Schäfer wird die Untersuchungshaft angedroht.

In der Begründung des Urteils erwähnt das Gericht ausdrücklich das „ungeheuerlich brutale Vorgehen der Nationalsozialisten“.

Schäfer brachte sich während der Urteilsbegründung einen geringfügigen Schnitt am Armgelenk bei. Später begann er mit Händen und Füßen um sich zu schlagen, so daß er von Schupo Beamten festgehalten werden mußte. —

Die „Note Jahne“ fordert zum schärfsten Protest gegen dieses Urteil auf, das viel zu milde erscheint, sie ist der Auffassung, daß die Nationalsozialisten für den Heberfall auf die roten Frontkämpfer zu 5 bis 10 Jahren Zuchthaus hätten verurteilt werden müssen, wie es umgekehrt sicherlich Kommunisten ergangen wäre.

Die „Note Jahne“ hat kein recht, sich über die Milde des Urteils zu beklagen; wenn es nach den Forderungen der Kommunisten gegangen wäre, dann hätte die ganze Verhandlung nicht stattgefunden, sondern auf Grund des Unnehmigkeits wäre das Verfahren eingestellt worden und den Nationalsozialisten dieser Denzettel erspart geblieben. —

Kammerkonzert der Volksbühne

Durch die konzertante Besetzung auf nur zwei Werte ergab die floridste Kammermusikvereinigung in der Wiederkehr des „Klarinettensquartetts“ von Max Keger eine bewundernswert einseitige Dittion des Ganzen. Der von Melodienreichtum und Gedankentiefe überaus reichhaltige Schwanenflug des Meisters hinterließ durch die Isolation und bis ins kleinste ausgeführte Interpretationen allerersten und nachbelagerten Eindruck. Den mehr konzertanten Klarinettenpart hatte Kammermusikler Karl Schöberl von Städtischer Orchester übernommen, der, ein ganzer Künstler, mit delikater Kontaktur, feinstem musikalischem Empfinden und großem Sprachvermögen sich geschickt dem Klarinettensquartetts anschließen mußte. Der satige Ton der Klarinette wies vernehmlich mit dem latenten Klang der Zweisimmenharmonie. So entstand jene einwärts gerichtete Stimmung, die erst eine vollkommene Wiederkehr ermöglicht.

Ein glanzvoller Abschluss der Kammermusikreihe der Volksbühne war das Cis-Dies-Quartett op. 181 von Ludwig v. Beethoven, ein Werk mit unerschöpflichen und modernen Zügen, das den wahren Oberbau des Meisters enthält und in aller Deutlichkeit zeigt. Es gehört zu den Quartetten, die von seinen Zeitgenossen als zu verworren verachtet wurden und zu denen sich kurz darauf auch heute noch nicht ganz lösen. In die Interpretation stellt es in jeder Beziehung, besonders was Gehaltsstärke und Prägnanz des Zusammenbaus anbelangt, höchste Anforderungen. Das Klarinettensquartetts, das sich besonders gut schließt hin erkrankt, wurde dem Werk in allen Punkten gerecht, und selbst wenn man den höchsten Maßstab anlegt — wir haben das bestenfalls hier genau — kann man ihm nur die beste Note erteilen.

Das geringe war das letzte in dieser Saison von der Volksbühne veranstaltete Kammerkonzert. Wir können wohl im Sinne aller Musikfreunde, wenn wir zurückblicken auf die vergangenen zehn Konzerte, die sämtlich auf allerhöchstem künstlerischem Niveau standen, der Volksbühne unsern herzlichsten Dank aussprechen. Leider haben wir in den Konzerten über fünf nur der bürgerlichen Gesellschaft angehörende Geister gesehen. Das muß anders werden, und wir hoffen, daß kommenden Winter in der nächsten Nähe die wertigste Gestaltung der Kammermusikreihe der Volksbühne bringt, deren wegen ihrer künstlerischen Höhe und der glanzvollen Programmgestaltung im Wagnerzeitraum großen Bedeutung zukommt.

Schinderhannes im Film

Heber Justmayers Drama „Schinderhannes“ haben wir eingehend besprochen. Auch der Film ist nach der Aufführung von unserm Berliner Referenten gründlich erörtert worden. Deshalb genügt wohl jetzt ein Hinweis auf die Tatsache, daß der von der Prometheus-Gesellschaft gedrehte Streifen in den Malballa-Sichtbildern gezeigt wird.

Justmayers selbst und der Regisseur Kurt Bernhardt haben das Manuskript für den Film geschrieben, der noch populärer (im besten Sinne des Wortes) ist als das Bühnenschauspiel, weil hier das Rollenbildchen weit stärker in den Vordergrund tritt. Der Hannes Winkler ist hier wohl der herbegehobene Held der Geschichte, aber neben ihm und um ihn sehen wir deutlich die Begleitrollen, die all die andern angehen, für die der Schinderhannes — vielleicht unbewußt — tritt. Es ist viel mehr Revolutionsdrama in dem Film als im Bühnenstück, viel mehr Geschehen und viel mehr Zeitanspannung. Und das ist das Wichtigste. Trotzdem, wenn auch nicht zureichend, ist die Tatsache, daß die Darstellung recht gut ist, obwohl uns der Schinderhannes des Hans Sittwe nicht nahe und robust genug erscheint, daß die Photographie glänzend gelang und daß der junge Regisseur seinen Sinn für mittlere Reizungen und Bewegungseffekte zeigt. Endlich wieder einmal ein deutscher Film, der auch und gerade der Genialität und dem überaus Wert hat.

Dem Landestheater in Braunschweig. Nachdem-Aufführung. Untermonat fand im Landestheater die Aufführung der Niedersächsischen Komödie „Häggel“ statt. Das Werk, dessen Stoff die charakteristischen Züge einer Kleinbürgerlichen weltlichen Hochzeit sind, erfüllt unter Julius Osterwirts dramatisch ausnehmender Regie lebhaften Reiz. Einige Ziffern herkommen bald. — Intendant Dr. Ludwig Reuber erwirbt die Aufführung von Emmano Wolf-feraris neuer Oper „Eli“, welche unmittelbar nach der Dresdener Aufführung, im Herbst 1928, im Landestheater stattfinden soll.

Ein Preis für die Entdeckung einer Schaberrichten Sintonie. Ein Preis von 1000 Dollar ist von der Graefendorfer-Gesellschaft von Schaberrichten für die Entdeckung einer Sintonie ausgesetzt worden, die von Schaberrichten 1826 gefunden sein soll und von der alle Sprachen berichten. Dieses Wort, das als die Schaberrichten Sintonie bekannt ist, wurde aus geistlich für die Kompe-

titien gehalten, die Schubert der Gesellschaft der Freunde in Wien widmete, aber es sind jetzt Zweifel daran aufgetaucht, daß diese beiden Kompositionen ein und dieselbe Schöpfung sind, und man nimmt an, daß der Meister noch eine besondere „Gastgeber Sintonie“ geschaffen. Um diese Streitfrage zu klären und vielleicht doch noch dies geheimnisvolle Werk aufzufinden, ist das Preisauschreiben im Jahre des 100. Geburtstags von Schubert erlassen worden. —

Die große Düren-Ausstellung, die am 11. April im Germanischen Museum in Nürnberg eröffnet wurde, ist über die Veranschaulichung des Lebenswerkes Albrecht Dürers hinaus zu einer großartigen Schau der Malerei der deutschen Renaissance geworden. Die ersten Säle der Ausstellung sind den Vorgängern und Lehrern des Künstlers, Hans Pleydenwurff und Michael Wolgemut, gewidmet. Von Düren selbst ist eine Fülle seiner Werke vereinigt, wie man sie in dieser Reichhaltigkeit noch niemals beisammen gesehen hat. Neben deutschen Städten wie Berlin und München hat sich auch das Ausland, vor allem Italien, daneben Frankreich, Portugal, Ungarn, Holland, Amerika und Österreich, an der Besichtigung der Ausstellung beteiligt. Die gezeigten Bildnisdarstellungen und kirchlichen Gemälde lassen nur wenige der berühmtesten Werke des Meisters vermessen. Vollends die Aquarelle, Handzeichnungen, Drucke, Kupferstiche und Holzschnitte Dürers sind hier in einer fast unübersehbaren Fülle vereinigt. Auch eine Reihe der bedeutendsten Zeitgenossen des Künstlers, vor allem Grünewald, Lucas Cranach und Hans Baldung, sind mit einigen ihrer wertvollsten Werke vertreten. Die lebhaft internationale Würdigung Dürers kam bei der Eröffnungsfest in den Ansprachen ausländischer Diplomaten und Kunstgelehrter zu stärkstem Ausdruck. U. a. kündigte der Berliner ungarische Gesandte an, daß auch Ungarn als das Heimatland von Dürers Vater ein eigenes Dürer-Fest zu veranstalten beabsichtigt. —

„Das schaffende Kind“ betitelt sich eine Sammlung von 90 Kinderzeichnungen von Kinderzeichnungen, die Professor Philipp Franz, der Direktor der Staatlichen Kunstschule in Berlin, herausgibt (Dro Zöllberg, Verlag Berlin). Die Sammlung will eine für die Pädagogie des Kindes wertvolle Veranschaulichung des kindlichen Schaffensvermögens in voller Gemüthslosigkeit und ohne jede pädagogische Einwirkung auf die Entwicklung und Farbengebung bieten. —

Verfassungsausschuss

Der Verfassungsausschuss, der über die Reform der verfassungsrechtlichen Beziehungen zwischen Reich und Ländern beraten und am 4. Mai in Berlin zusammentreten soll, ist folgendermaßen zusammengesetzt:

Reichszugler Dr. Marx, Vorsitzender, Vizekanzler Herzog, Reichsinnenminister von Neudell, Reichsfinanzminister Dr. Köhler, Reichspostminister Dr. Schäkel, Professor Anschütz, Professor Tzipel, Dr. Brüning, Staatssekretär a. D. Dr. Busch, ehemaliger Reichswirtschaftsminister Dr. Gamm, Professor Kamiajki (München), Ministerialdirektor Brecht, Ministerpräsident Held (München), Ministerpräsident Heldt (Dresden), Staatspräsident Bazille, Staatspräsident Memmle, Ministerpräsident Leutheuser, Staatspräsident Abelung, Bürgermeister Dr. Peterjen, und Ministerpräsident Deist.

Wir wollen nicht behaupten, daß dieser Ausschuss gänzlich nutzlose Arbeit verrichten werde; es genügt, wenn er die Diskussion im Gange hält. Die wirkliche Arbeit haben die Wähler zu verrichten.

Zentrum und Wirth

Der Parteileitung des badischen Zentrums ist es bei ihrem Vorgehen gegen Wirth selbst nicht ganz wohl. Ein großer Teil der badischen Zentrumswählerschaft versteht diesen Beschluß der Parteibureaukratie nicht; er lehnt sich dagegen auf und fordert Rechenschaft. Die Parteileitung hat sich deshalb veranlaßt gesehen, den Zentrumsfunktionären eine Rednerdisposition zum „Falle Wirth“ an die Hand zu geben. Darin wird das Kapitel Wirth bis zur Gegenwart behandelt und jedem einzelnen Redner vorgelesen, was er zu sagen hat, sobald der Fall Wirth in einer Versammlung zur Sprache kommen sollte.

Das Schriftstück ist ein neuer treffender Beweis dafür, wie sich die Parteibureaukratie im Zentrum über den Willen der eignen Wählerschaft hinwegsetzt.

Merzte-Politik

Von ärztlicher Seite wird uns geschrieben:

Der Geschäftsausschuss des Deutschen Ärztevereinsbundes hat in Gemeinschaft mit dem Leipziger Verband die Erhebung einer Wahlumlage von 20 Mark bei allen deutschen Ärzten beschloffen.

Dieser Fonds soll Ärzten aller politischen Richtungen die Kandidatur zum Reichstag und Landtag ermöglichen und ihnen für den Fall der Wahl einen Ersatz für den Ausfall ihrer ärztlichen Einnahmen bieten. Bedingung für die Unterstützung ist, daß die betreffenden Ärzte, unbeschadet ihrer sonstigen politischen und Weltanschauung „volles Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten des ärztlichen Berufs haben“. Die Höhe dieses Fonds dürfte 800 000 Mark überschreiten. Vier Herren des Vorstandes sollen nach „pflichtgemäßem Ermessen“ über ihn verfügen.

Wir bezweifeln, daß sich irgendein Kollege finden wird, der durch Annahme von Geldmitteln seiner ärztlichen Organisation Bindungen für seine parlamentarische Tätigkeit eingehen würde. Er würde sich damit zum parlamentarischen Vertreter der Berufsinteressen eines Standes, anstatt der Interessen seiner Wähler machen. Darum werden hoffentlich einmütig die lokalen ärztlichen Organisationen diese „Wahlumlage“ ablehnen. In Berlin ist das teilweise schon geschehen.

Die völkische Konkurrenz

Die völkische Konkurrenz bereitet der deutschnationalen Führung einiges Kopfzerbrechen. Sie weiß schon heute, daß sie nach links Stimmen verliert. Geschicht das auch nach rechts, so wird das Debakel am 20. Mai noch größer, als sie das schon jetzt ahnt. Also muß vorgebeugt werden. Erste Vorbeugungsmaßnahme ist ein Kongreß des deutschnationalen „Völkischen Reichsausschusses“, der seit einigen Tagen in Berlin beisammen sitzt.

Was dort vorgeht? Dort wird die ganze deutschnationale Politik der letzten vier Jahre in Grund und Boden verdonnert.

Ein gewisser v. Geryberg-Lottin verbreitete sich über den Damesplan und meinte, er habe uns alles, was früher die Grundlage unserer Wirtschaft war, fortgenommen und die Reichsbahn zu einem Mittel zur Ausplünderung des deutschen Volkes gemacht. Daß die Deutschnationalen durch ihre 50prozentige Zustimmung den Damesplan zur Annahme gebracht haben, vergißt der Redner, hinzuzufügen.

Freitag-Loringhoben übt sich in außenpolitischer Zielsetzung. Die außenpolitische Linie soll umgebogen werden. Ziel der Außenpolitik soll das Bündnis mit allen „natürlichen Gegenpielern Frankreichs“ sein. Und damit Punktum! Was kümmerl's Freitag-Loringhoben, wenn schon in einigen Jahren wieder Millionen tote und Verwundete auf den Schlachtfeldern liegen!

Und Graf Westarp macht völkisch-nationale Innenpolitik. Unbekümmert darum, daß die deutschnationalen Minister den Eid auf die Verfassung von Weimar geschworen haben, legt er los:

Der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung sei vielfach als ein Aufgeben ihres innern Widerstandes gegen das jetzige Regierungssystem als solches ausgelegt worden. Demgegenüber sei immer wieder festzustellen, daß dieser Widerstand gegen das Regierungssystem nach wie vor bestehe.

Aber dieser „innere Widerstand“ hindert die deutschnationalen Minister nicht, Eide auf die Republik zu schwören, dem letzten Kaiser von Deutschland die Küstfehrr durch Zustimmung zum Republikausgesetz zu verbieten. Der „innere Widerstand“ gegen die gegenwärtige Staatsform hindert die Deutschnationalen auch nicht, die Gehalte von der Republik zu nehmen. Wenn es sich um die Befestigung von staatslichen Machtpositionen und um finanziellen Gewinn handelt, dann schwinden sämtliche „innere Widerstände“ und alle monarchistischen Prinzipien der Deutschnationalen dahin. Aber der Clou kommt auch bei Westarp zum Schluß: „Dem Parlament muß die unumschränkte Macht genommen werden.“

Wie Trocki deportiert wurde

Die „Arbeiterzeitung“ von St. Louis veröffentlicht in einer ihrer letzten Nummern einen Privatbrief über die Deportation von Trocki. Dieser Brief wurde von dem Kommunisten Max Gastmann in einer öffentlichen Versammlung in St. Louis verlesen. Gastmann hat zwei Jahre in der Sowjetrepublik zugebracht und ist Verfasser einer autorisierten Biographie von Trocki sowie eines Buches mit dem Titel „Marx und Lenin“. Das Schreiben ist ihm von privater Seite zur Verfügung gestellt worden. In ihm heißt es u. a.:

Der letzte, welcher deportiert wurde, war Trocki. Die Umstände bei seiner Abreise waren die folgenden: Man beschloß ihn, sich bereit zu halten, am 18. Januar nach Wien, an der chinesischen Grenze von Turkestan, zu gehen. Moskauer Arbeiter, welche von seiner Abreise unterrichtet waren, versuchten sich Bahnfahrten nach Korovo, der Vorstadt von wo er abreisen sollte. Zur Stunde der Abfahrt des Lokzugs nach Korovo war der Moskauer Bahnhof mit Arbeitern gedrängt voll. Im Bahnhof von Korovo hatte sich eine Menge von 10 000 Arbeitern eingefunden. Als die Geheimpolizei davon Wind bekam, machte sie den Befehl rückgängig und verbot seine Abreise.

Die Menge wollte nicht glauben, daß Trocki nicht im Zuge sei und stand drei Stunden lang auf dem Gleise, um die Abfahrt zu verhindern. Als sie sich schließlich überzeugen mußten, daß Trocki an diesem Tage nicht abreise, liefen sie in seine Wohnung, um ausfindig zu machen, was geschehen war. In der Zwischenzeit legte sich die Geheimpolizei in der Nachbarschaft von Trockis Haus in einen Hinterhalt und verhaftete 47 Personen.

Am folgenden Tage, dem 17. Januar, am Tage vor dem für seine Abreise festgesetzten Datum, erschienen zwei Agenten der Geheimpolizei in Trockis Hause, mit dem Befehl, sofort abzureisen. Trocki weigerte sich; er sagte, daß

das für ihn festgesetzte Datum der 18. sei, daß er aus diesem Grunde nicht bereit sei, daß er seine Bücher usw. noch nicht zusammen habe. Die Polizeigenossen drohten mit Gewalt, aber er blieb hartnäckig. Sie nahmen seinen Ueberzieher und versuchten, ihn hineinzuzwängen. Seine Frau versuchte, sich telefonisch mit jemand in Verbindung zu setzen. Sie wurde jedoch mit rauher Hand vom Telefon hinweggezogen. Trockis Sohn versuchte, seinen Vater zu verteidigen. Trocki war in einem Faustkampf von dem einen Agenten übermächtig. Schließlich schleppten sie Trocki mit Gewalt aus seinem Hause, setzten ihn in ein Automobil und fuhren mit großer Schnelligkeit nach der Station Faustovo, 40 Meilen von Moskau. Er wurde mit zwei Soldaten als Wache in ein Abteil gesetzt. Unterwegs wurde Trocki krank. In Samara holte man ihn in ernstem Zustand aus dem Zug und ließ Ärzte kommen. Mehr wissen wir nicht, aber so trug sich alles zu.

Die Genossen der Opposition, die in Moskau eingekerkert wurden, befinden sich in entsetzlichen Verhältnissen. Die Frauen sitzen in denselben Zellen mit Verbrechern und Prostituierten, die Männer bei Spekulanten und Dieben. Sie werden schlecht ernährt, und es ist ihnen nicht gestattet, irgend etwas von außerhalb zu erhalten. Man gestattet niemand, sie zu besuchen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einer oder der andre direkt diesem Regime zum Opfer fällt.

In dem Briefe heißt es dann u. a. noch: „Genau wie zur Zeit der Paraherzhaft wird die Opposition behandelt.“

Die deutsche kommunistische Presse, die einst Trocki in den Himmel hob, findet heute kein Wort für den Verbrecher oder auch nur Vergehen gegen die Gesetze Sowjetrußlands nicht nachgesagt werden kann, dürfen Ausfluß nicht verlassen, sie liegen in Gefängnissen. Für diese Gefangenen fordern die deutschen Kommunisten keine Amnestie — aber für die deutschen Fememörder! —

Das ist zunächst einmal Unsinn, denn in der deutschen Republik hat nicht das Parlament, sondern das Volk die entscheidende Macht. Aber wie sich Westarp das denkt, hat er in Frankfurt a. D. in einer deutschnationalen Wählerversammlung noch deutlicher gesagt: Dem Reichspräsidenten soll dasjenige Maß eigener Führertätigkeit und eigener Verantwortung eingeräumt werden, das der deutschen Wertehaltung des Persönlichkeits- und Führergedankens entspricht.

Aus phrasenhaften Schwulst in gewöhnliches Deutsch übertragen heißt das: Einschränkung der Rechte des Volkes und der Rechte des Reichstags, mehr Gewalt in die Hände des Reichspräsidenten. Revision der Verfassung von Weimar in der Richtung der Verfassung von 1871. Ungekröntes Kaisertum an Stelle des Volksstaats! Und dazu eine Außenpolitik, die zum sichern Krieg führen muß.

Wahrlich, die Deutschnationalen führen uns herrlichen Zeiten entgegen. Es fehlt nur noch eine Kleinigkeit — die Wählermassen, die ihnen die Mehrheit der Mandate gibt, damit sie das deutsche Volk aufs neue ins Unglück hineinreiten können. Diese Wählermasse aber wird am 20. Mai ausbleiben. —

Deutsche Höflichkeit in Stolp

Berlin, 17. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Führer des italienischen Luftschiffs, der zum Nordpol will, General Nobile, reist aus Stolp nach Berlin, um der Reichsregierung einen Besuch abzustatten. Er trifft heute nachmittags um 5 Uhr in der Reichshauptstadt ein.

Wie aus Stolp gemeldet wird, herrscht in den Kreisen der italienischen Expeditionsteilnehmer eine tiefe Verstimmung über einen Zwischenfall, der durch deutschnationale und völkische Kreise heraufbeschworen worden ist. In einem bekannten Stolper Hotel, das der Hauptstüb der nationalen Bewegung ist, sind General Nobile und andre Herren der Bewegung der „Fascia“ von deutschen Großgrundbesitzern in flegelhafter Weise belästigt worden. Man hat in ihrer Anwesenheit dem Wirt Vorwürfe gemacht, daß er es gemogt hat, Italiener in seinem Hause aufzunehmen, und man hat auch über die Tische hinweg den italienischen Herren nicht gerade schmeichelhafte Worte zugerufen, so daß sich die Herren schließlich genötigt sahen, das Zimmer zu verlassen.

Auch in einem andern Lokal ist es zu nationalistischen Kundgebungen gekommen. Ferner sind die Expeditionsteilnehmer darüber verstimmt, daß bei dem gestrigen Empfang, den die Stadt Stolp im Rathaus gegeben hat, nur General Nobile eingeladen war, und daß es erst einer Intervention bedurfte, um noch andre Teilnehmer der Expedition als Gäste nach dem Rathaus zu bringen. Der Bürgermeister der Stadt Stolp hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß nur denjenigen Teilnehmern der Expedition, die Offiziersrang besitzen, eine besondere Ehrung gebührt. —

Die Hauptkandidaten in Frankreich

Aus Paris wird uns geschrieben: Poincaré ist Senator. Vom Senat wird nur alle drei Jahre ein Drittel ersetzt. Neue Senatswahlen finden in Frankreich erst wieder in zwei Jahren statt. Poincaré selbst ist also bei den Kammerwahlen vom 22. April nicht Kandidat. Wohl aber Briand, der sich in der Stadt Nantes hat aufstellen lassen. Gegen ihn versucht ein sozialistischer Kandidat durchzukommen, doch hat dieser wenig Aussicht auf Erfolg.

Painlevé, der Kriegsminister, hat nun endlich nach monatelangem Suchen einen sichern Wahlkreis in den französischen Alpen für sich entdeckt, zu dem Thoiry in der Nähe von Genf gehört. Und Gerriot, der mit Painlevé zusammen bei den letzten Kammerwahlen 1924 die französische Linke geführt hat, ist Kandidat im ersten Wahlkreis von Lyon. Gerriot macht äußerst wenig Propaganda. Große Wahlzettel liegen in Lyon, auf denen lediglich steht, daß der frühere Ministerpräsident und jetzige Unterrichtsminister Gerriot dort Kandidat ist. Das dürfte zur Wiederwahl für ihn genügen. Von Zeit zu Zeit kommt er nach Lyon zur Abhaltung literarischer Vorträge, und man erwartet, daß er wenigstens eine einzige Wahlrede noch in Lyon halten wird. Seine Wahl ist auch ganz sicher. Gegen Gerriot kandidiert in Lyon der Sozialist Charles Reynard, ein Spezialist in Stenografie.

Nachdem Gerriot und Painlevé aus der Opposition geflohen sind, gilt allgemein Léon Blum, der Führer der sozialistischen Partei, als Leiter der Opposition gegen das heutige Kabinett. Seine Wiederwahl ist sehr stark in Gefahr, weil er als Gegenkandidat den Kommunisten Duclos hat, der im Gefängnis sitzt. Man hat Blum verschiedene ganz sichere Wahlkreise angeboten. Aber er hat sie alle abgelehnt, weil er es für seine Pflicht hält, den Kampf im Pariser 20. Arrondissement, wo er Kandidat schon war, bevor sich Duclos für den gleichen Wahlkreis anmeldete, jeden Abend in großen Volksversammlungen durchzuführen.

Die meisten französischen Kandidaten machen es sich sehr bequem. Viele Hunderte erklären ganz einfach, sie seien für Poincaré. Alles, was er tue und tun werde, sei gut. Viele andre erklären einfach, sie seien für „Ruhe und Ordnung“.

Selbst die mutigsten Propheten wagen bei diesen Neuwahlen keine auf Sicherungsfühl begründete Voraussagen. Die meisten von ihnen sind noch nicht von dem Schreck erwacht, in den sie im Mai 1924 verfielen, als eine Unismehrheit einzog, obwohl Poincaré, der auch damals Ministerpräsident war, das glatte Gegenteil hat erwarten dürfen. Seine beiden großen politischen Reden, die er nun, obwohl nicht Kandidat, in den letzten Wochen hielt, sollen vor allem eine abermalige Ueberraschung am 22. April verhindern. Da es in Frankreich keine Ritenwahl mehr gibt, sondern in jedem Wahlkreis nur ein Abgeordneter durchkommen kann, wird gewiß der 22. April nicht ohne allerhand Einzelüberraschungen abschließen.

Notizen

Für die Rentner darf er nicht reden. Das Erzbischofliche Ordinariat in Freiburg hat gegen den Pfarrer von Schwamningen in Baden Bernhard ein Redeverbot erlassen. Bernhard hat in Protestversammlungen der Sparer und Rentner das Wort ergreifen und sich in scharfer Weise dem Protest der von der Bürgerblockregierung getauften und enttäuschten Sparer und Rentner angeschlossen. Als der Pfarrer sich auch noch in andern Versammlungen offen über den Bürgerblock und seine Politik äußerte, wurde ihm plötzlich durch das Erzbischofliche Ordinariat das öffentliche Auftreten für die Zeit der Wahlbewegung untersagt. —

Er war zu anständig. Der Militärpolitiker der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Graf Schulenburg, hat dem völkischen Rechtsanwalt Dr. Eberling auf der deutschnationalen Reichstagsliste für Mecklenburg Platz machen müssen. Schulenburg unterschied sich von der Mehrzahl seiner Parteifreunde durch einen starken Willen zur Objektivität. Das können echte deutschnationale Gemüter natürlich nicht übertragen. Sie lieben den Skandal und die Hehe, als deren Repräsentant der Antihemit Eberling besonders geeignet erscheint. Schulenburg wurde so ein Opfer seines Anstandes. —

Der Not gehorchend. Der frühere deutschnationale Reichstagsabgeordnete Alfred Roth, der aus der Deutschnationalen Partei ausgetreten ist, hat aus Mitleid mit Witteln das Erbe eines Organes, der völkischen „Reichstagsliste“ eingestellt. Er teilte gleichzeitig mit, daß ihm die württembergische Spitzenkandidatur der Deutschen für den Reichstag angeboten worden sei. Er habe sie aber abgelehnt, weil er jedem Parlamentarismus auch nicht das geringste Zugeständnis machen will. —

Depeschen

Schrecklicher Tod eines blinden Passagiers

Ms. Itona, 17. April. Bei der Ankunft des Personenzugs 206 in Schwarzenberg, heute früh um 5.01 Uhr, wurde auf dem Dach eines Wagens 3. Klasse eine männliche Leiche gefunden. Der Getötete, dessen Schädel zertrümmert war, ist ein 17jähriger Lehrling aus Berlin-Schöneberg. Eine Fahrkarte wurde bei ihm nicht vorgefunden, und es ist daher anzunehmen, daß der Verunglückte in Berlin auf das Dach des Wagens gestiegen ist, um ohne Fahrkarte mitzufahren. Während der Fahrt muß er dann von einem Brüderteil erfasst sein, wobei ihm der Schädel zertrümmert wurde. —

Sum Tode verurteilt

Ms. Kuruppin, 17. April. Das Schwurgericht bestätigte in zweiter Instanz das wegen gemeinschaftlichen Mordes gefällte Todesurteil gegen den Arbeiter August Beck und seinen Sohn Willi Beck aus Guldshof (Friedrich). Beide hatten im Dezember 1926 den aus der Magdeburger Umgegend gebürtigen Arbeiter E. Sünder, der mit der Tochter Beck' ein Verhältnis unterhielt und Mitwisser verschiedener Straftaten der beiden war, im Walde erschlagen und die Leiche vergraben. —

Schnee im Gebirge

Ms. Rummhübel im Riesengebirge, 17. April. Im Riesengebirge herrschte seit gestern ununterbrochen bis heute morgen 7 Uhr sehr starker Schneefall. In Rummhübel hat die Schneedecke 40 Zentimeter erreicht bei 8 Grad Kälte. Aus dem Hochgebirge meldet die Kampelbaude 7 Grad Kälte, 20 bis 40 Zentimeter Schnee und starken Nordwestwind. Die Telephonleitungen sind teilweise gestört. —

ZUM SCHULANFANG

bieten wir billigst an **Beachten Sie die Schaufenster!**

Federkasten 0,95 0,85 0,65 0,42 0,30 0,24	Bleistifte Korber Doffin Dobd	Schreibgarnitur auf Karte 0,95 0,80
Tafeln, Schiefer mit Sinterlin - Linien 0,48 0,38	Bleistifte Schulstifte Dobd	Tuschpinsel 0,16 0,12 0,10 0,05
Tafeln, Schiefer mit Sinterlin - Linien poliert 0,50	Federhalter 0,20 0,15 0,15 0,10 0,08	Radiergummi Stück 0,12 0,10 0,06
Tafeln ungerbrocht poliert 0,95	Tinte Blau 1/2, Nr. 0,15	Bleistiftverlängerer 0,18 0,12
Schüler-Etuis, gefüllt u. ungefüllt 3,95 2,75 2,25 1,95 1,25 0,95	Tuschkasten 1,10 0,95 0,45	Spitzschoner 0,15 0,12 0,09 0,08
Buntstifte 1. Holz, Kart. 0,95 0,58 0,48	Zeichenblock grau Stück 0,12 weiß Stück 0,18	Federdosen 0,15 0,10 0,05
Pastellkreide Karton 0,15 0,08	Zeichenhefte Nr. 2 Stück 0,09 Nr. 1 Stück 0,10	Tintenschwamm 0,23 0,09 0,08
Plastilin Stück 0,09	Zirkelkasten 0,85 0,48	Bleistiftspitzer 0,75 0,40 0,38 0,25 1-
Zeichenkohle Karton 0,05	Zirkelgarnitur auf Karte 0,48	Schwamm Dosen 0,35 0,20

12 SCHREIBHEFTE
in allen Dimensionen
aus bestem, weissem
Papier, je 16 Blatt
und 12 Heftumschl.
mit Schild dazu

95

Tafelschwämme
10 8

Ordnungsmappen
3,95 3,25 2,75
2,25 1,95

Zeugnismappen
3,95 2,50
2,25 1,95

Diarien
mit reitem Deckel
0,48 0,35

Diarien
mit Nachschub
0,60 0,48 0,24

Aufgabenhefte
Stück **0,05**

Oktavhefte
Stück **0,07 0,04**

Löschblätter
Korper, In-
halt 12 Stk **0,09**

Schülermappen
mit extra weiser Falte, Schloß und
2 Schnaltriemen, Leder **7.25**

Schülermappen
prima Leder, Strohnarbe,
extra groß **9.50**

Schülermappen
Vollleder, Florida-Prägung, mit
Seiten-Wirbelverschluss **11.75**

Aktenmappen
mit Griff und Schiene, Leder **4.85**

Aktenmappen
mit Griff u. Schiene, 2 Schloßer, Leder **5.50**

Isolierflaschen
1/4 Liter **1.40**

Schulschwämme
0.15

REISSBRETTER
REISSSCHINIEN
WINKEL

SCHULTÜTEN
IN GROSSER AUSWAHL
VON **60** PF. AN

Hauschild Häkelgarn
weiß, 20-Gramm-Knäuel
Nr. 30 40 50 60 70
26 28 32 35 40
10-Gramm-Knäuel
14 16 18 20 22

D. M. C.-Häkelgarn
weiß, m. Seidenglanz, 20-Gramm-Knäuel
Nr. 30 40 50 60 70
68 70 70 75 75
10-Gramm-Knäuel
36 38 38 40 40

Rockgarn 1/2 fad,
ungebleicht **48**
grau und braun **90**
blau **1.20**
rot **1.30**

Hauschild Estremadura weiß
50-Gr.-Lage Nr. 2 3 4 5
weiß **54 56 58 60**
Walo-Qualität
50-Gr.-Lage Nr. 6 7 8 10
weiß **80 85 90 1.00**
schwarz, Leder Nr. 3 4 5
50-Gramm-Lage **80 85 90**

Seiden-Perlgarn in ver-
schieden
Farben **0.10**
D. M. C.-Perlgarn
in großem Farb- u. meist Decke **0.26**
D. M. C.-Häkelgarn
für Taschentücher 5-Gr.-Knäuel **0.24**

BARAUSCH

Wir eröffnen **Breiter Weg 184** ein
Spezialgeschäft für
Original-Senking-Rochherde
für Gas-, Kohlen- und Grude-
feuerung
Senking-Fabrikate haben Weltruf.
Wir bieten Ihnen günstige Preise,
auf Wunsch Ratenzahlung.
Einmaliger Verkauf zu beson-
deren Vorzugs-Preisen nur bis
zum Sonnabend den 21. April

Bis einschl. Sonnabend dies Woche
Schaukochen
Beginn täglich 1/2, 4 und 1/2, 6 Uhr
nachmittags. Sie werden dabei
sehen, wie sauber, sparsam, schnell
und praktisch man kochen kann.
Gratis-Kostproben
Eintritt frei. Bitte besuchen Sie uns!
Wilh. Riebe Söhne
Eisenwarengroßhandlung
Magdeburg, Breiter Weg 184/85/86

1 großer Buch in
Garderobenschränke
in eiche, nussbaum
buche, eisenblech-
farben
billig abgegeben.
Gauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt

Am 2. April 1928 von
11 Uhr vormittags an
findet in unserem Kund-
enbüro an der Station des
Hauptbahnhofes öffent-
liche Versteigerung
von Fundstücken statt.
Reichsbahn-Direktion
Magdeburg.

Farben beleben das Stral-
chen ein Kinderap-
parat, 3 Kronen, schmal
1/2, Nr. 24, Gef. mit
Linsenscheibe, far. rein, Pld.
43 J., Leinwand Pld. 12 J.,
Wandgemälde 20 J. sowie
alle Farb. extra billig!
Herrn-Musche, Köln-Str. 11

Gut erhalten Herr-
Garderobe alle Art
an Sie aus u. billig in
Ch. Garowitz, Kleider-
handlung, Saff. - Str.
Straße 37, Nr. 11 5

**Schul-
Taschen**
für Knaben
und Mädchen
von 1.50 an!
Im Rindleder v. 6.50 an,
Hugo Nehab
MAGDEBURG, Johannisbergstr. 2

Gruden von einfacher bis
komfortabl. Ausführung
Spiegelgröße 10 und
Stephanische Nr. 2 **Giesau**
Bequemste Ratenzahlung (9 Monate)

Dankfagung.
Herzlichen Dank allen lieben Ver-
wandten, Freunden und Bekannten für
die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Besten unserer lieben Mutter
Hilfunden Dank den Bewohnern des
Sanktes St. Marien, 2228 und Herr-
Pastor Kuhner, Groß-Dierleben, für
die tröstlichen Worte. 1199
Im Namen
der trauernd u. Hinterbliebenen
Willi Fuhs und Frau Berta
geb. Schmieder.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem schweren
Verlust unsers lieben Sohnes
sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank.
Stendal, den 17. April.
Richard Desemann
und Frau.

Reichsbanner schwarz-Rot-Gold
Abteilung Sudenburg.
Am Sonnabend den 14. April verstarb
plötzlich und unerwartet unser Kamerad
Steinberg
s. Kameradschaft. Ein trotz seines Alters
kühler Kämpfer für die Republik und
ein guter Kamerad (Ehre seinem Andenken!)
Die Kameraden wollen sich recht zahl-
reich an der Beerdigungstermin am Mit-
woch den 19. April, 19.30 Uhr, am dem
Westfriedhof beteiligen. Anreden 18 Uhr
am Eingang. Die **Abteilungsleitung**.

Weitere Todesfälle in Magdeburg
Brudermann Friedrich 73 J. Johannes
Weißer, 47 J. Hotelbesitzer Joh. Foh, 85 J.
Helene Rahms, 70 J. Schneidermeister Friedrich
Kühler, 76 J. Amanda Wöhe, 88 J. Dorothée
Bövel, 66 J. Henri Dumenil geb. Dobrin,
Bahnhofsbesitzer a. D. Wilhelm Fuhrmann,
89 J. Witwe Sophie Fuhrmann geb. Hühner,
80 J. Luise Brock, 63 J.

Das delikate
Donnerstags-Gericht!
Böfelfleisch mit Erbsenbrot
und Sauerkraut

- Wir empfehlen dazu:
- Böfelfleisch I Pfund **50** Pf.
 - Böfelfleisch II Pfund **25** Pf.
 - Böfel Pfund **70** Pf.
 - Gehälte Erbsen I Pfund **40** Pf.
 - Gehälte Erbsen II Pfund **32** Pf.
 - Sauerkraut Pfund **15** Pf.

Waren-Berein
S. u. S. S.

Kleiderschränke
in allen Größen und Ausführungen zu
folgenden Preisen:
75.- 93.- 110.- 125.-
140.- 160.- 195.- usw.
erhalten Sie bei
Jürgens & Co.
Krauzengasse 12, alter Zeughaus,
Eingang Domplatz
Zeitgehende die Zahlungsvereinfachung
Krauzengasse mit eigenem Kraftwagen.

Automobilist
Leder doch
wer **WILLY KAPPERT** ist
Halberstädter **MAGDEBURG** Telefon
Straße 15 **42504**

Schriften zur Zeit
Gutes Gedächtnis:
Grundzüge des Sozialismus . . . 1.80
Julius Deutsch
Lehrbuch und Sozialdemokratie . 2.20
Kurt Geiger:
Männer und Werte in der Demokratie 2.60
Eduard Hermann:
Die soziale Idee des Sozialismus 2.00
Karl Bräuer:
Deutsche Republik 80 Pf.
Karl Marx:
Lehrbuch des Sozialismus . 50 Pf.
Karl Bräuer:
Sozialismus als Kulturbewegung 1.80
Für Sozialisten des Sozialismus 1.80
Karl Geiger:
Im Kampf um die Zukunft . . . 4.75
Geiger:
Kulturkampf 2.60
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Georg-Friedrich-Str. 3.

Dankfagung.
Für die überaus herzliche Teilnahme
und die reichen Spenden beim Heim-
gang unsers lieben Väterchens
Alni
sagen wir allen Verwandten, Bekannten
und Bewohnern des Hauses Magdeburg
Straße 34 an ern herzlichsten Dank
Besonders Dank dem Bewohnen Siller
für die zu Herzen gehenden Luftworte.
Im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen
Karl Goedecke u. Frau
Luise geb. Lentge
Wwe. Luise Lentge

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluf ist heute früh 2 Uhr
unsre liebe treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante, die Witwe
Auguste Giese
geb. Gröbke
im Alter von 70 Jahren 8 Tagen sanft entschlafen.
Dies zeigen im Namen aller Hinterbliebenen an
Magdeburg-Diesdorf, den 16. April 1928.
Kämmelsberg 4a
Albert Giese u. Frau Anna geb. Kempe
Die Beerdigung findet Donnerstag den 19. April, nach-
mittags 3 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.



Auf zum Kampf!
Die Trommel ruft
Die Banner wehen!

Rüstet zum Wahltag
20. Mai

Wahlleiter für Magdeburg-Anhalt

Für die kommenden Reichstagswahlen ist für den Wahlkreis Magdeburg-Anhalt der Reg.-Rat Dr. Girschberg zum Kreiswahlleiter bestellt worden; sein Stellvertreter ist der Reg.-Rat Freiherr von Nordenflicht. Beide sind an der Regierung in Magdeburg tätig.

Dieselben Herren haben den gleichen Auftrag für den Wahlkreis Magdeburg bei der kommenden Wahl zum Preussischen Landtag erhalten. —

Die Industrie kauft Mandate

In einem vertraulichen Rundschreiben hat der Verband der mitteldeutschen Industrie (Thüringen) seine Mitglieder aufgefordert, für jeden beschäftigten Arbeitnehmer mindestens eine Reichsmark für den Wahlfonds abzuführen. Die Wahl des bisherigen volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Doktor Pfeiffer (Gotha) liege „im Interesse der Industrie nicht nur des engeren Bezirks“ und sei die wichtigste Aufgabe der nächsten Zeit, um die „bisherige sachkundige Vertretung in den Parlamenten und die notwendige, sachverständige Einflussnahme auf die Wirtschaftsgeheubung zu erhalten“.

Im Jahre 1924 bequigte sich der Industriellenverband Mitteldeutschlands mit 50 Pfennig pro Arbeiter. Im Vergleich zu damals schätzt er also die finanzielle Leistungsfähigkeit seiner Mitglieder pro Arbeitnehmer jetzt doppelt so hoch ein. Wie verträgt sich das mit der Kapitalarmut der Industriellen?

Der Versuch der Industriellen, durch Mandatskauf die Wirtschaftsgeheubung auch in Zukunft gegen die Arbeiterschaft zu gestalten, ist nur abzuwehren durch die Wahl von Sozialdemokraten. —

Parlamentarische Laufbahn zu verkaufen!

In der Sonntag-Nummer des „Dresdner Anzeigers“ erschien folgendes Inserat:

Parlamentarische Laufbahn bietet Partei bei mindestens 3000 Mk. Darlehen für Wahlzwecke. Offerten unter Z. 18148 an das Adress-Compt.

Das ist ein drastisches Beispiel dafür, daß in der kapitalistischen Gesellschaft alles käuflich ist. Du brauchst für eine parlamentarische Laufbahn keine Ueberzeugung, keine Gesinnung, keine Befähigung — nur Geld! —

Achtung die Lüge geht um!

„Feldzug gegen die Kriegssopie“

Das oberste politische Kampfmittel der Kommunisten ist die Lüge. Die kalt erfundene bewußte politische Zwecklüge. Hier sind die Beispiele aus den letzten Tagen:

Das Berliner kommunistische Abendblatt behauptet, die Parteien der kommenden großen Koalition im neuen Reichstag bereiteten ein Feldzug gegen die Kriegsschädigten vor. Die Kriegsschädigten sollten

untersucht und ausgekämmt werden; an ihren Renten sollten angeblich 300 Millionen Mark eingespart werden.

Die Wahrheit ist, daß das Reichsarbeitsministerium einer Entschließung des Reichstags entsprechend angeordnet hat, daß die von Amts wegen vorzunehmenden Nachuntersuchungen von Kriegsschädigten bis zum 31. Dezember 1928 einzustellen sind!

„Das reich besetzte kalte Büfett“

Die kommunistische „Freiheit“ in Eiberfeld berichtet „aus eigenem Erleben“ über den Bezirksparteitag der Sozialdemokratie im Industriegebiet. Sie erzählt, da habe es „ein reich mit Weinen aller Art besetztes kaltes Büfett“ gegeben.

Das Blatt weiß auch Einzelheiten aus der „Rede Otto Brauns“ auf diesem Bezirksparteitag zu erzählen. Die Wahrheit ist, daß Otto Braun in Berlin und nicht auf diesem Bezirksparteitag war. Das „eigene Erleben“ der „Freiheit“ ist ebenso erlogen, wie ihr Erleben mit dem „kalten Büfett“.

„Femewaffen — Dirnen — S.-P.-D.-Kassen“

Das kommunistische „Echo des Ostens“ in Königsberg erzählt unter der Ueberschrift „Femewaffen, Dirnen und S.-P.-D.-Kassen“ ein Schauermärchen, das die Gemeinschaft der Sozialdemokratie mit rechtsradikalen Elementen beweisen soll.

Der Schwindel ist nicht neu. Im Jahre 1924 vor der Wahl empfahl auf dem deutschnationalen Parteitag Ostpreußens der deutschnationalen Parteivorstand v. Restorff den gleichen Schwindel als Wahltrick gegen die Sozialdemokratie!

Damals sind die Deutschnationalen mit diesem Trick schwer verunglückt — heute ist die zusammengebrochene deutschnationalen Wahllüge des vorherigen Wahlkampfes gerade noch gut genug, um als kommunistischer Wahltrick zu dienen. —

Spucknapfe als Ideal

In Zeitz sprach der Oberkommunist Eberlein in einer „Massenversammlung“ der kommunistischen Partei. Auftakt zur Wahl im Zeichen gähnender Leere. Das kommunistische Organ in Halle berichtet über diesen Erfolg: „Der Besuch entsprach der Situation. . .“ In dieser Versammlung schrie der Zeitzer kommunistische Stadtverordnete Gutjahr:

Das Spuckentum, von dem der sozialdemokratische „Volksbote“ heute morgen so höhnisch schrieb, soll diesen Leuten teurer zu stehen kommen. Wir werden es bald auch in den Zeitzer Stadtverordneten-Sitzungen beweisen, daß es nicht nur unsere Genossen im Reichstag, sondern auch die Zeitzer Kommunisten verstehen, blutige Köpfe zu schlagen!

Wjo nicht nur im Reichstag, sondern auch in allen Stadtverordneten-Versammlungen soll das Werfen mit Spucknapfen als Waffe im kommunistischen „Klassenkampf“ eingeführt werden. —

Amanullah als Weltrevolutionär

Als Amanullah von Afghanistan in London eintraf, richteten die englischen Kommunisten eine begeisterte und höchst untertänig gehaltene Vojschaft an „Seine Majestät“, in der sie sagten:

„Gure Majestät, wir wenden uns an Sie, als den Herrscher eines Volkes, dessen heldenmütiger Kampf für seine Unabhängigkeit immer die Begeisterung der Arbeiterklasse hervorgerufen hat. . . Wir verkünden, daß Sie, Majestät, nichts gemeinsam haben mit der Klasse verbrecherischer Ausbeuter, die Ihnen aus politischen Gründen schmeicheln. Wir wissen, daß Sie Hilfe suchen müssen, Führung und Unterstützung — bei Ihrem nördlichen Nachbar, bei Sowjetrußland.“

Eine neue Säule der Weltrevolution also, dieser Amanullah! Amanullah, der König der Afghanen, will auch nach Moskau und Petersburg. Die Sowjetgewaltigen, die sich vorzüglich auf Regie verstehen, haben schon alle Vorbereitungen getroffen. Er soll fürstlich wohnen. Er soll sich auf dem roten Platz vor den Soldaten der weltrevolutionären Armee aufpflanzen und sie im Paradeschritt an sich vorbeimarschieren lassen. Dann sollen ihn Kalinin, Katowski und Tschitscherin, die immer in seiner Begleitung sein werden, auf irgendeinem Kriegsschiff laden und zur Botenstation nach Kronstadt schleppen. Wenn Amanullah dann in seine Heimat zurückkehrt, wird er den rechten Begriff von der „Republik der Arbeiter und Bauern“ haben, die vor gekrönten Säurtern auf dem Bauche liegt.

So macht man in Rußland Weltrevolution! —

Der Zwischenruf

Ich war, belustigungshalber, in einer nationalsozialistischen Versammlung. Der Redner vorn überflogte sich in Anflagen. „Die Revolution“, sagte er, „ist der Stern Judas. Ueberall sind die Juden das Ferment der Revolution. Sie haben uns den Krieg und die Niederlage und sie haben uns den Dawes-Vertrag gebracht, aber kommen wird der Tag, da sie ihre Missetaten büßen. . .“

„Kulturshande“, Klang es in diesem Augenblick aus einer der hintersten Stuhlreihen.

Dieser Zwischenruf verblüffte. „Kulturshande“: Ja, war das gegen die Ausführungen des Redners gemünzt, wurden die als Kulturshande gebrandmarkt oder pflichtete der Kuser dem Redner bei und unterstrich er dessen Meinung über die Juden?

Niemand wußte Genaues. Der Redner vorn stutzte. Die Kauschmeißerkolonnen war sich im Zweifel. Eine peinliche Pause trat ein.

Da wurde ein neuer Zwischenruf laut. „Unerhört!“ hallte es durch den Saal.

Was sollte nun wieder dieses „Unerhört“ besagen? Es richtete sich gegen den Kulturshande-Kuser. Aber wie denn? Trat es für den Referenten ein? Hatte es das Wort „Kulturshande“ als Kritik an ihm aufgefaßt oder verwahrte es sich gegen ihn und den ersten Kuser, den es für einen Sekundanten des Redners hielt?

Es war eine vertrackte Situation. Niemand fand sich mehr zurecht. Eine quälende Stille brütete.

Da löste ein neuer, ein dritter Zwischenruf die Beklemmung. „Schmeißt doch die beiden raus!“ forderte er.

„Krrraus!“ echote es daraufhin dußendfach. Und schon trat das Rollkommando in Tätigkeit und löste mit der Kraft der Fäuste das schwierige Problem.

Gans Bauer.

Oberbürgermeister Weims spricht am Mittwoch den 18. April, abends 8 Uhr, im Hoffäger, nicht am Donnerstag, über das Thema:
Die große Entscheidung am 20. Mai
Mitwirkende: Das gesamte Schleth-Orchester und der Magdeburger Volksschor. Massengesang. Eintritt 30 Pfennig.
Sozialdemokratische Partei.

Kleine Chronik

Das undisciplinierte Publikum

In dem Straßenbahnunglück in Berlin am Sonntag nachmittag ist noch nachzutragen: Eine gründliche Untersuchung der umgestürzten Wagen und der Schienen hat ergeben, daß der Fahrer Mehlisch, der genau wußte, wie gefährlich die abschüssige Straße, in der das Unglück geschah, ist, in langsamem Tempo (10 Kilometer) angefahren ist. Er zog beide Bremsen, sowohl die elektrische als auch die für Handbetrieb an, erkannte, daß auf der schlüpfrigen, frisch verschneiten Straße die Bremsen nicht richtig funktionierten und betätigte eifrig den Sandkreuzer. Aber alles nützte nichts, das Tempo, der durch die Überfüllung sehr schweren Wagen, wurde immer größer. Der Vorwurf, Mehlisch hätte Notsignale geben sollen, wurde von dem Wagenführer zurückgewiesen, mit dem Bemerkten, daß die abschüssige Straße verhältnismäßig kurz ist und daß in den vollgepackten Wagen die Schaffner unmöglich in der Lage gewesen wären, in wenigen Sekunden an die Bremsen heranzukommen. Diese — von uns schon gestern ange deutete — Unmöglichkeit wurde von den Schaffnern bestätigt.

Die Straßenbahngesellschaft weist den Vorwurf, sie nehme auf Massenverkehr zuwenig Rücksicht in ihrem Fahrplan, entziehen zurück, mit dem Bemerkten, es sei den Beamten der

meines Mannes hatte ich gänzlich unerwähnt gelassen. Einige Tage darauf erhielt ich eine kurze Mitteilung von ihm: „Montagabend an verabredeter Stelle, Dein Hans.“

Ich hätte ja diese kleine Karte verbrennen sollen. Leider unterließ ich es. Diese unglückselige kleine Karte trägt die Schuld an den fünf entsetzlichen Jahren, die folgten. Am Montag kam mein Mann wie gewöhnlich nach Hause, zum Essen. Ich bemerkte zwar gleich, daß irgend etwas nicht stimmte. Ich wollte aber nicht fragen in der Annahme, daß er vielleicht irgendwelche Unannehmlichkeiten auf seinem Kontor gehabt hätte. Wir gingen zu Tisch. Er nahm seine Serviette und faltete sie auseinander. Dann griff er in seine Tasche und legte etwas gerade vor mir auf den Tisch — die Karte von Hans Meing. Ich verstummte vor Entsetzen. Nun erwartete ich, daß er mich mit Vorwürfen überschütten würde — aber er schwieg.

Nach beendeter Mahlzeit ging er in sein Zimmer. Ich hörte, wie er dem Mädchen den Befehl erteilte, sein Bett auf dem Diwan seines Arbeitszimmers zu richten.

Seit diesem Tage existierte ich einfach nicht mehr für meinen Mann. Nur bei den Mahlzeiten sahen wir uns — und — bei jeder Mahlzeit errichtete er mit konsequenter Bosheit eine Mauer zwischen uns — die kleine, unbedeutende Karte, die er jeden Tag vor sich auf den Tisch legte.

Ich versuchte mit ihm zu sprechen. Ich rief in eine Wüste

Millionenbetrug

In die Rette der großen und zahlreichen Betrugsaffären der letzten Zeit reihen sich würdig die Unterschlagungen der beiden Procuristen der westfälischen Glaswerke in K a r n a p ein. Diesen ungetreuen Beamten ist es auf unerklärliche Weise möglich gewesen, die Glaswerke, in denen sie überragende Vertrauensstellen inne hatten, im Laufe der letzten zwei Jahre um zwei Millionen L i o n e n M a r k zu schädigen, ohne daß diese gewaltigen Summen in den Jahresabschlüssen als fehlend bemerkt wurden. Diese Tatsache wirft übrigens ein bezeichnendes Licht auf die gesamte Kapitalpolitik des Werkes, das lieber seinen Betrieb schloß, als den Arbeitern auch nur den in den Glashütten bekanntermaßen unerhört niedrigen Lohn um 2 Pfennig für die Stunde aufzubessern.

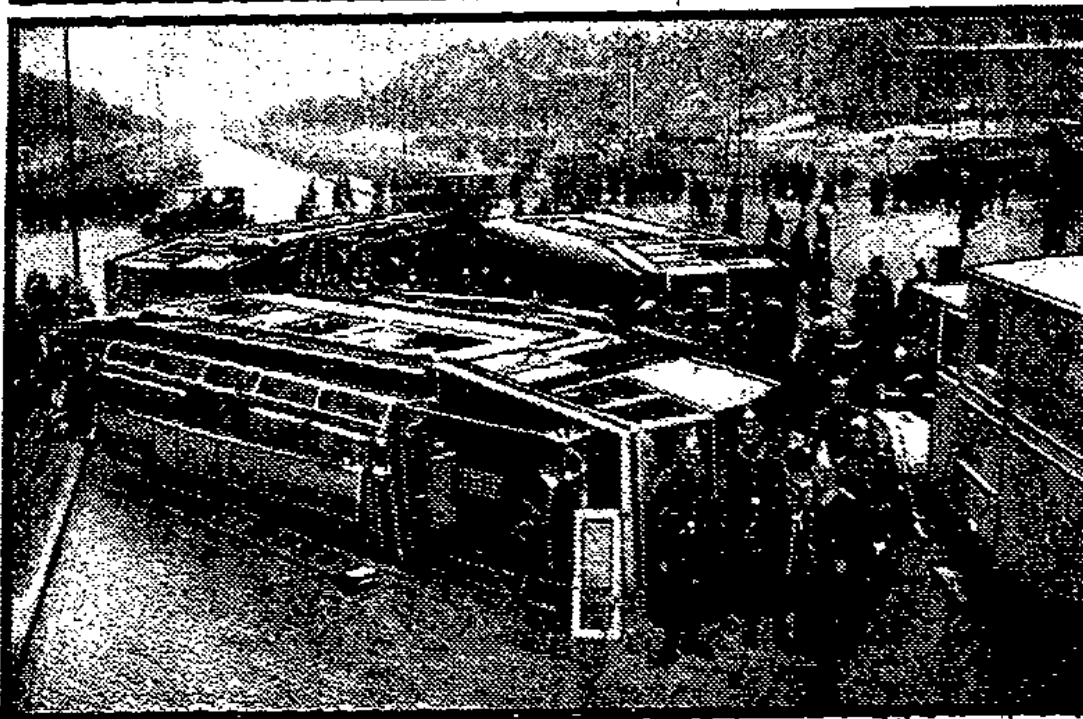
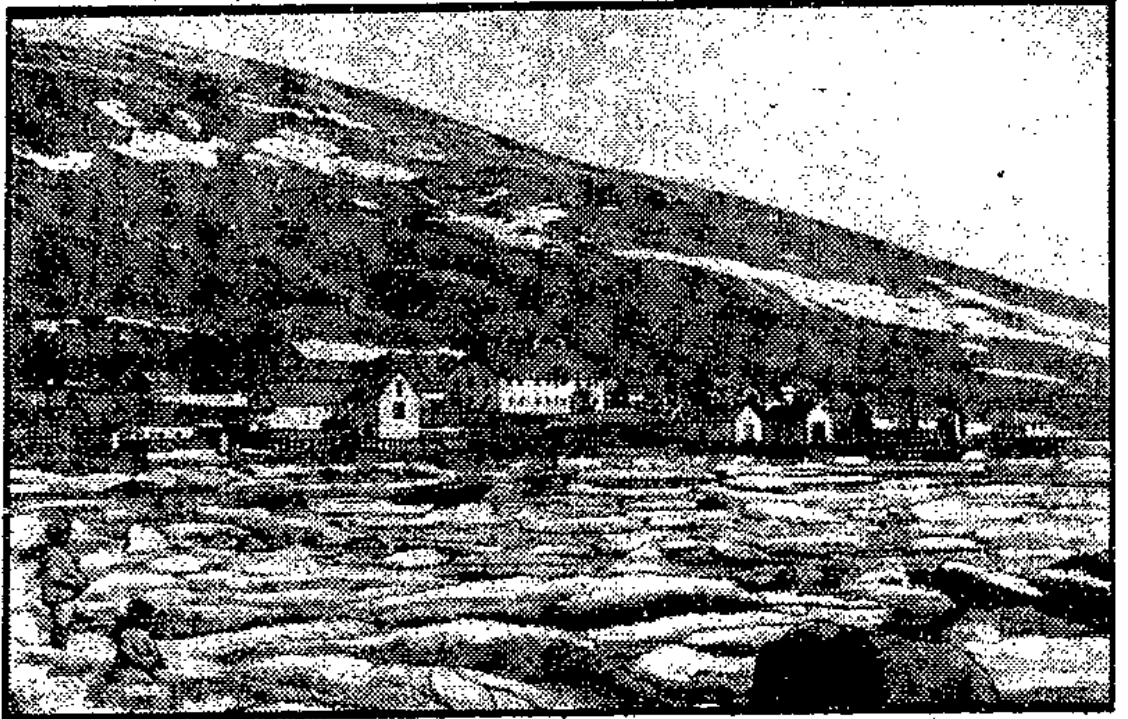
Von den Defraudanten fehlte bis heute jede Spur. Die Annahme, sie seien ins Ausland geflüchtet, hat sich nun dieser Tage bestätigt. Von dem einen der flüchtigen Procuristen, G u m a n n, traf ein Lebenszeichen in Gestalt eines Briefes an seine Frau ein. Die Post hatte den Brief beschlagnahmt und der Polizei ausgeliefert. G u m m a n n teilte seine „glückliche“ Ankunft in Rio de Janeiro (Brasilien) mit. Er gedenkt sich dort niederzulassen, und sich eine neue Existenz zu gründen. Inzwischen ist auch noch bekannt geworden, daß G u m m a n n im Flugzeug über die Grenze entkommen ist.

In der Eiswüste festgehalten.

Ein Landschaftsbild der Halbinsel Labrador, in deren Nähe die deutschen Ozeanflieger zur Notlandung gezwungen wurden. Unser Bild (rechts) zeigt den Ort Nain im Frühjahr. Im Vordergrund Treibeis. Obgleich mit Frankfurt auf dem gleichen Breitengrad gelegen, herrscht hier 9 Monate Winter.

Die Straßenbahnkatastrophe in Berlin.

Am Sonntag stürzten in Berlin auf der Borsigstraße drei vollbesetzte Straßenbahnwagen in voller Fahrt um. Bisher hat das Unglück 5 Tote und 31 Schwerverletzte gefordert. Unser Bild (links) zeigt die Unglücksstelle kurz nach der Katastrophe.



Straßenbahn unmöglich, das vollkommen disziplinierte Berliner Publikum bei solchen Anlässen wie der Sportveranstaltungen am Sonntag zu veranlassen, sich vernünftig zu benehmen. Stets wurden die ersten Wagen regelrecht gesteuert und überfüllt, während die zahlreich bereitstehenden Wagen, die wenige Minuten später anfahren, oft vollkommen leer wieder abfahren müssen.

Selbst wenn man die Richtigkeit dieses Vorwurfs zugibt (und wer wollte sie bestreiten? Auch in Magdeburg kann man ähnliche Beobachtungen machen), kann man damit doch die Straßenbahn nicht von jeder Schuld freisprechen; denn sie kennt ihr Publikum und müßte gerade darum Vorkehrungen treffen, um eine solche Katastrophe zu verhindern.

Dampfer bei Greenly Island ge'landet

Der kanadische Flieger Schiller, dem es mit einem Begleiter gelang, bei den Eismassengiganten in Greenly Island zu landen, ist mit dem Fren Sigmanaurice zusammen wieder aufgegriffen, um nach Montreal zu fliegen, wo ein Mechaniker der Zerstörerwerke mit Ersatzteilen für die „Bremen“ angekommen ist. Sigmanaurice flog deshalb mit, weil er der einzige der drei Insassen der „Bremen“ ist, der gut Englisch spricht. Schiller machte eine Zwischenlandung in Nataschanan, um Brennstoff aufzufüllen. Nataschanan ist ein Dorf am Nordufer der Santa-Rosens-Bucht, 200 Meilen von Greenly Island entfernt. Schiller wird heute (Dienstag) den Flug fortsetzen.

Sie wollen zurückfliegen.

Der Eisbrecher Ronneholm hat die Insel Greenly Island nach äußerst schwieriger Fahrt ebenfalls erreicht. Der Kapitän des Dampfers meldet aber drahllos, daß die Flieger die Insel auf dem Wasserwege nicht verlassen wollen. Frau Köhl ist vom Norddeutschen Lloyd — ebenso wie die Gattin des Majors Sigmanaurice — eingeladen worden, nach New York zu fahren. Sie tritt ihre Reise am 19. April an.

Wilhelm freut sich.

Wilhelm freut sich! Und das muß die Welt wissen. Also lobelt er den Ozeanfliegern die herzlichsten Glückwünsche und Lallt lustig und drahtet sie in alle Welt hinaus. Beinahe so viel Spektakel wie früher, als Er noch Kaiser war. Nur ganz harmlos. Vor dem 9. November 1913 redete und telegraphierte er so lange, bis die ganze Welt gegen Deutschland stand. Heute ist sein Stabeln ganz ungefährlich. Und das freut uns.

Das Erdbeben in Bulgarien

In Sofia, 17. April. Dem „Wiener Tagblatt“ wird aus Sofia berichtet, daß das Zentrum des letzten Erdbebens sich in Cerven befand. Eine große Anzahl von Personen wurden unter zusammenstürzten Häusern begraben. Bis Montag früh wurden 50 Tote geborgen. Cerven liegt 100 Kilometer von Sofia entfernt.

In Philippopol wurden neben andern Häusern die berühmte Hofkirche zerstört. In der Trümmern befinden sich 100 Personen, an deren Rettung man arbeitet.

Auch in Sofia wurden zahlreiche Häuser zerstört und dabei eine große Anzahl von Menschen getötet.

In vielen andern Städten wurde ebenfalls großer Schaden angerichtet, so in Ruzschik, Kasgrab, Truswas, Zimsk und Kasanlik. Die bisher gemeldete Zahl der Toten entwirft nicht den Tatsachen; sie ist in Wirklichkeit viel größer.

Eisereis

Der Richter hat gesprochen und die Angeklagte bekam das Wort, bevor die Schöffen zusammentraten.

Sie war eine kleine, hübsche, anscheinende Frau. Ihre Augen glühten feuerrot, die über die Fische eines verbrannten Papiers hinstanden, und ihr zuckender Mund berichtete ihnen von den Leiden klagender Herzen, die in Qual und Schmerz anstöhnten.

Es ist fast 5 Jahre her. Damals waren wir 7 Jahre verheiratet gewesen. Mein Mann war ungefähr 15 Jahre älter als ich. Er war ein Mensch der Ordnung und Pünktlichkeit bis zum Äußersten. Seine Gewohnheiten waren an bestimmte Regeln gebunden und er konnte nur eine einzige Leidenschaft — seine Eifersucht.

Dies war einfach aus dem Nichts hervorgegangen — aber gerade die Tatsache, daß sich nichts finden ließ, was er mir hätte vorwerfen können, brachte ihn in seiner fahigen Unruhe.

Da kam eines Tages Hans Meing aus dem Ausland zurück. Er war mein Jugendfreund — ja sein mein Bruder — aber ich wußte es nicht, ihn als Gast in mein Heim zu lassen, aus Angst vor meinem Mann.

Durch meine Eltern habe ich ihn kennenlernen lassen, mich in der Wohnung meiner Eltern zu begrüßen, aber die Eifersucht

hinein. Er sah und hörte mich nicht, alles, alles, was er zu sagen hatte, teilte er dem Mädchen mit — — —

Tage, wochen-, monate-, jahrelang — — — Ich hatte gehofft, daß dieser Zustand von selbst irgendwann ein Ende finden würde. Ich versuchte, ihn wieder zu gewinnen mit kleinen Aufmerksamkeiten, aber er wollte weder sehen noch hören.

Meine Seele schrie danach, ihm alles zu erklären — mich mit ihm auszusprechen, aber er war und blieb taub und blind. — Ich war wie eine Pflanze, die langsam im Schatten einer eisfalten Mauer verwelkte. Ich wagte es nicht mehr, ihm bei den Mahlzeiten gegenüber zu sitzen, denn jeden Tag legte er die kleine Karte vor sich auf den Tisch — selbst wenn ich nicht zugegen war. Ich belauerte ihn durch die Türspalte — viele, viele Male. Da geschah es, daß der Wahnsinn nach mir langte — sich nach und nach in mich einschlich.

Während der Mahlzeiten beobachtete ich den Mann durch die Türspalte. Seinen Rücken, seinen Hals und den grau melierter Scheitel. — Kälte und Härte strahlte er aus — sein grau melierter Scheitel wurde geradezu fürchtbar. Ich fror, wenn ich ihn sah — es war unheimlich — und — da eines Tages — wurde der Wahnsinn Herr über mich — — —

Ich sprang hervor — ich riß die schwere Porzellanvase von der Säule — — und zerstückelte den grauen, eckigen, kalten Schädel, der immer einen Eishaun ausgestrahlt hatte, der gedroht hatte, mich um meinen Verstand zu bringen, mich zu vernichten. — — —

„Meine Herren Geschwornen — — das war kein Mord — — das war Angst — — Wahnsinn — — Selbstschutz — — ich verteidigte mein Leben und meine Ehre — — und meinen Verstand — — und — — —“

Schlüssend brach die Angeklagte zusammen. — Drei Stunden später trat die Schöffen wieder in den Gerichtssaal. Es herrschte Totenstille — atemlose Spannung — — „Nicht schuldig!“ — — — Wilhelm Gorfj.



In 45 Tagen um die Welt

Ein 15-jähriger dänischer Lehrling, der im Auftrag der Speyerberger Zeitung „Politiken“ anlässlich des 100. Geburtstags von Jules Verne eine Reise um die Welt machte. Er reiste in Speyerberger ab am 1. März und nahm seinen Weg über London, Sankt. Joren, Soreo, China, Ostindien, Berlin, Sankt. Joren, und traf nach 45 Tagen in Speyerberger wieder ein. Wir berichten am Sonntag ausführlich über diese Reise. Unser Bild zeigt den jungen Weltreisenden in Berlin, von wo aus ihn ein Auto zu den Ausgangspunkt seiner Reise gebracht hat.

Allem Anschein nach haben die beiden Defraudanten ihre Flucht planmäßig vorbereitet. Von dem Aufenthalt des zweiten Defraudanten hat man bislang noch nichts in Erfahrung bringen können. Es ist indessen die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß auch sein Reiseziel Brasilien gewesen ist. Vermutlich werden sie sich die nötigen Papiere von den Karnaper Glaswerken gesichert haben, um in der Neuen Welt eine andre Existenz zu gründen. Damit dürfte einstweilen mit einer gerichtlichen Aufklärung der Veruntreuungen nicht mehr zu rechnen sein; denn an eine Auslieferung ist wohl kaum zu denken.

Die Untersuchung der Angelegenheit auch ohne die Gegenwart der Hauptakteure müßte trotzdem möglich sein. Die ganze Bevölkerung des Essener und Karnaper Gebiets, soweit sie Arbeiter der geschädigten Werke sind, können es nicht verstehen, daß so umfangreiche Betrügereien möglich waren, ohne daß der Verlußt des Unternehmens merklich schreide, während das Werk hündsgemein niedrige Löhne zahlte und angeblich keine, oder doch nur geringe, Steuern entrichtete. Es dürften die wenig erbaulichen Dinge sich zu einem tiefenstandal auswachsen.

Verzweiflungstat des entlassenen Sträflings.

Ein blutiges Ehedrama hat sich in Saarbrücken-Bierbach abgespielt. Dort verlebte der Schreiner Theobald Weyer seine Ehefrau durch einen Schuß schwer und schon sich dann selbst durch die rechte Schläfe. Weyer hatte am 13. d. M. nach Verbüßung einer 3-jährigen Zuchthausstrafe die Strafanstalt Bergesflur in Saarbrücken verlassen. Seine Frau hatte inzwischen auf Grund des schlechten Lebenswandels ihres erheblich vorbestraften Mannes die Ehescheidungsfrage eingereicht. Weyer hatte sich seit seiner Entlassung aus der Strafanstalt noch nicht bei seiner Familie sehen lassen. Am Sonntagabend um 10 Uhr betrat er plötzlich die Wohnung seiner Schwiegermutter, bei der jetzt seine Frau wohnte. Nach einem kurzen erregten Wortwechsel zog er eine Selbstlade-Pistole aus der Tasche und gab drei Schüsse auf seinen 17-jährigen Schwager ab, der seine Schwester zu schützen versuchte. Der Schwager und auch sein neben ihm stehender Freund blieben zum Glück unverletzt. Weyer feuerte dann einen Schuß auf seine Ehefrau ab und traf sie in die rechte Hüfte. Seine Tochter lief der Heubühel umherhelfend. Dann brach er sich selbst den tödlichen Schuß in die Schläfe bei. Seine Frau liegt schwer verletzt danieder.

Erdrutsch in Graudenz.

Vor den Toren von Graudenz, an der Voelkers-Höhe, hat sich eine schwere Naturkatastrophe zugetragen. In den letzten Tagen zeigte sich Risse am Steinufer der Weichsel, die sich allmählich erweiterten, bis schließlich der ganze Berg, laufende von Kubikmetern Erde mit uralten Bäumen, ins Rutschen kam. Der größte Teil der Erdmassen stürzte in die vom Hochwasser hochgehende Weichsel und wurde weggeschwemmt. Der Schaden ist bedeutend. Als Ursache des Vergrutschens nimmt man Unterspürungen der Bergsohle an. Die Bühnen sollen unter der polnischen Verwaltung allmählich in Verfall geraten sein.

Lawinenkatastrophe.

Eine furchtbare Lawinenkatastrophe hat sich im Gebiet von Talca in Santiago ereignet. Zahlreiche Gutshöfe wurden durch eine Schneelawine verschüttet. Die Zahl der Toten soll 200 Personen betragen. Ueber 20000 Stück Vieh sollen von den Schneemassen begraben worden sein.

Zusammenstoß mit einem Eisberg.

Der in Liverpool eingelaufene amerikanische Dampfer Montrose ist am Ostermontag in dichtem Nebel zwei Tagesreisen von Neufundland mit einem Eisberg zusammengestoßen. An Bord befanden sich 172 Passagiere. Der Bug des Schiffes wurde 6 1/2 Meter unter der Wasserlinie vollkommen eingedrückt. Zwei Mann der Besatzung fanden den Tod, zwei Passagiere wurden verletzt. Die durch ein Wunder ist das Schiff einer furchtbaren Katastrophe entgangen. Der Kapitän konnte durch geschicktes Manövrieren den Zusammenstoß abwenden.

Die Hungersnot in China.

In Peking eingegangene Mitteilungen besagen, daß in der Provinz Schantung die Hungersnot an Umfang zunimmt. Die Unterstützung durch Ausländer vermögen nur geringe Hilfe zu leisten. Hunderttausende wandern aus der Provinz aus und suchen in der Mandchurei Zuflucht.

Reisenkauf ist eine Vertrauenssache.

Darum ist es besonders wichtig, daß auch die äußerlich nicht kontrollierbaren Gesichtspunkte beim Reisenkauf mit peinlicher Sorgfalt berücksichtigt werden. Dabei spielen eine wesentliche Rolle die Verwendung besserer Materialien, die innere Durchdringung des Gemebes mit Gummi, die genau gleichmäßige Spannung der Näden und häufige Ausprägungen jedes einzelnen Stückes während der Fabrikation. Wer sich der Ruhe unterziehen würde, den Reisenkauf in seinen einzelnen Stücken einmal bei der Continental zu verfertigen, würde aus eigener Anschauung bestätigen, daß diese Bedingungen bei dem neuen „Continental 125“ im vollen Maße erfüllt sind.

Magdeburger Angelegenheiten

Bewilligung von Hauszinssteuerhypotheken

Auf Grund der jährlich bei Verabschiedung des Bauprogramms durch die Stadtverordneten-Versammlung erteilten Ermächtigung ist bisher die Bewilligung der Hauszinssteuerhypotheken durch die Kleinwohnungskommission erfolgt und zwar ohne daß besondere Bedingungen hinsichtlich des Umfangs der Zuständigkeit der Kleinwohnungskommission bestanden hätten. Im Sommer 1927 ist von der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion ein Antrag eingebracht worden, der bestimmte Richtlinien für das Bewilligungsrecht der Kleinwohnungskommission vorschreibt und folgenden Wortlaut hatte:

1. Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen: Zu der Ermächtigung über Verteilung der Hauszinssteuerhypotheken, die der Kleinwohnungskommission bei der Beschlußfassung über das Wohnungsbauprogramm 1927 erteilt ist, wird beschlossen:

1. Die Bauvorhaben einer gemeinnützigen Baugenossenschaft oder Baugesellschaft dürfen im Durchschnitt 70 Quadratmeter je Wohnung nicht überschreiten.

2. Ausnahmen bis zu 80 Quadratmeter Durchschnitt sind nur gestattet, wenn es sich um Wohnungen handelt, für die aus öffentlichen sozialen und gesundheitlichen Gründen eine Ausweitung geboten erscheint, z. B. bei Lungentranken in starker Familie, Wunderrückigen usw.

3. Soweit innerhalb des Durchschnitts eines Bauvorhabens sich Wohnungen befinden, die 100 Quadratmeter übersteigen, ist Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung notwendig, wenn im Ausschuss eine Übereinstimmung nicht erzielt wird.

4. Bauvorhaben gelten erst als genehmigt, wenn die Zeichnungen dem Kleinwohnungs-Ausschuss vorliegen.

5. Der Magistrat wird ersucht, von den Beschlüssen zu 1, 2 und 4 den gemeinnützigen Bauherren Nachricht zu geben und von sich aus Vorarbeiten für die Bauvorhaben des nächsten Jahres jetzt schon zu treffen.

Der Antrag wurde damals der Kleinwohnungskommission übergeben, die ihn in mehreren Sitzungen beraten hat. Die Punkte 1, 2, 4 und 5 wurden angenommen, der Punkt 3 des Antrags abgelehnt. Der Magistrat hat beschlossen, die Kleinwohnungskommission zur Vergabe von Hauszinssteuerhypotheken für das Jahr 1928 zu bevollmächtigen, nach Maßgabe der sozialdemokratischen Antrag zum Ausdruck kommenden Richtlinien die Stadtverordneten-Versammlung soll am Freitag den Magistratsbeschlüssen die Zustimmung erteilen.

Die Arbeitslosen für die Sozialdemokratie

Am Freitag den 13. April fand im „Eiseller“ eine gut besuchte Versammlung des Bezirks Sudenburg des Zentralverbandes der Arbeitslosen statt, in der Stadtverordneter Genosse Müller über moderne Sozialpolitik referierte. Er unterzog die Maßnahmen der Bürgerblockregierung einer scharfen Kritik. Das Hauptprogramm dieser Regierung, das auch 100 Millionen Mark für Sozialrenten vorsieht, ist nur aus der Angst vor den Wahlen entstanden. Dabei muß noch beachtet werden, daß die beabsichtigten geringen Erhöhungen der Steigerungsbeträge erst im Juli im Wirkungskraft treten werden, so daß also wahrscheinlich nur 75 Millionen Mark verbraucht werden.

Diese lächerlich geringe Rentenerhöhung wird nicht dazu beitragen, bei den Sozialrenten Liebhaber für die Regierungsparteien zu erwecken. Nach wie vor wird die Wohlfahrtspflege eingereifen müssen, wenn die Sozialrenten nicht verhungern sollen. Auch hier haben die Bürgerblockparteien versagt, indem sie den Gemeinden fortgesetzt neue Aufgaben und damit neue Lasten aufbürden, aber nicht dafür Sorge tragen, daß die Gemeindefinanzen ausreichende finanzielle Mittel zugewiesen bekommen. Bei den kommenden Reichstags- und Landtagswahlen müssen die Sozialrenten Abrechnung halten mit den Regierungsparteien, indem sie ihre Stimme der Partei geben, die gewillt ist, allen Notleidenden Hilfe zuteil werden zu lassen, und das ist die Sozialdemokratie.

Der Vortrag wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die Stimmung in der Versammlung hat bewiesen, daß die Magdeburger Sozialrenten sich nicht heilen lassen werden. Eine lebhaft debattierte sich dem Vortrage an. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten und Entgegennahme des Kassensberichts durch den Geschäftsführer, Kollegen Hiller, konnte der Vorsitzende, Kollege Kees, mit einem Appell an die Versammelten, bis zum 20. Mai noch freizügig zu agieren, die Versammlung schließen.

Neue Geschäftsräume des Schlichtungsausschusses

Der bisher in der Leinstraße 17 untergebrachte Schlichtungsausschuß Magdeburg ist mit Wirkung vom 1. April 1928 verlegt worden. Das Bureau befindet sich jetzt im Gebäude der Rentenkasse, Domplatz 1. Der Fernsprechanschluß Magdeburg ist zuständig in den Kreisen Magdeburg (Stadt), Wolmirstedt, Neuhaldensleben, Wangleben, Calbe a. d. S., Jerichow I, Jerichow II (letzterer soweit die Ortsteile nicht Stationen der Bahn Stendal-Nathow sind oder jüdisch derselben liegen).

Zum Schlichtungsausschuß Halberstadt gehören Kreis Halberstadt (Stadt), Luedduburg (Stadt), Aschersleben (Stadt), Halberstadt (Land), Luedduburg (Land), Bernitzode und Aschersleben. Schlichtungsausschuß Stendal ist zuständig für Kreise Stendal (Stadt), Stendal (Land), Gardelegen, Osterburg, Salzwedel, Jerichow II (letzterer soweit die Ortsteile Stationen der Bahn Stendal-Nathow sind oder nördlich derselben liegen).

Ausstellung „Lack und Farbe Magdeburg 1928“

Der Reichsverband der Lack- und Lackfabrikbetriebe Deutschlands e. V., Sitz Bremen, der die selbständigen Auto- und Wagenlackbetriebe sowie die Karosserien, Wagen-, Fahrzeug-, Beschichtungs- und Maschinenfabriken mit eigenem Lackierbetrieb und die sonstigen Lackierbetriebe Deutschlands umfaßt, veranstaltet anlässlich seiner diesjährigen Haupttagung in Magdeburg vom 3. bis 12. August 1928 eine Ausstellung, die die Lack- und Farbe erzeugenden und verarbeitenden Industrien behandelt.

Die Durchführung der Ausstellung ist der Mitteldeutschen Ausstellungsgesellschaft m. b. H. Magdeburg, Ausstellungsgelände, übertragen. Die Ausstellung wird in den städtischen Ausstellungshallen, in denen im Vorjahr die Deutsche Theater-Ausstellung stattfand, untergebracht. Sie ist für in- und ausländische Ergebnisse offen.

Bundestag der Arbeiterschachspieler

In der Zeit vom 6. bis 10. April fand im Gewerkschaftshaus Stuttgart der 5. Bundestag der Arbeiter-Schachspieler, verbunden mit einem Mannschaftsturnier um die Bundesmeisterschaft, statt. Anwesend waren 97 Delegierte, die 10 040 Stimmen vertraten.

Die Tagung nahm einen sehr angeregten Verlauf. Differenzen zwischen Bundesleitung und der Ortsgruppe Hamburg wurden durch Annahme einer Entschließung beigelegt. Es wurde beschlossen, den Bundestag von nun an nicht mehr alle 2, sondern nur noch alle 3 Jahre stattfinden zu lassen. Auch sollen die Teilnehmer jetzt durch das Delegierten-Wahlrecht bestimmt werden. Der Bundesvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Zum Vorsitzenden des neugegründeten Bundesauschusses wurde Schachgenosse Dehlschläger (Berlin) gewählt.

Der Antrag der Ortsgruppe Magdeburg, den nächsten Bundestag hier abzuhalten, wurde mit 6845 gegen 2855 für Berlin abgegebene Stimmen angenommen. Weiter findet im Jahre 1931 der Bundestag der Arbeiter-Schachspieler in Magdeburg statt.

Dieses war der erste Streich . . .

Die Stadtverordneten rüsten zum Endspurt. Der Streit um Einzelhaushaltpläne, der seit Anfang Februar mit Ausdauer und nicht besonders viel Behendigkeit geführt, war bisher nur Vorspiel. An die Pläne der wichtigsten Verwaltungsstellen ging man gar nicht heran, man begnügte sich mit den kleineren und ungeschicklichen. Kritisierte, schlug Streichungen vor, wollte dies und jenes geändert haben — aber es war alles nur Vorbereitung, war mehr Spiel als Kampf. Obgleich die Sitzungen sehr lange dauerten und häufig die Geißler — wie man sagt — aufeinanderprallten, und zwar mit großem Geräusch. Was seltsam genug war. Die große Entscheidung mußte ja erst kommen beim Etat der Steuern.

Auch der Kampf, der in der bürgerlichen Presse und in bürgerlichen Versammlungen in den letzten Wochen gegen die Stadtverwaltung geführt wurde, richtete sich ausschließlich gegen die Steuerentwürfe des Magistrats. Die bürgerlichen Kommunalpolitiker von rechts, die „Magdeburgische Zeitung“, die „Tageszeitung“ und der „Generalanzeiger“ sind zwar dafür, daß Magdeburg sich als „Weltstadt“ zeigt, die in Neu-York oder an der Küste Neufundlands ebenso rühmend genannt wird wie in Ebersdorf oder in Gardelegen; sie sind deshalb sehr dafür, daß Geld ausgegeben wird für Propaganda — an der man nicht bloß moralisch, sondern auch erheblich geschäftlich beteiligt ist —, Bauten und andre Unternehmungen, aber wenn auch Steuern dafür gezahlt werden sollen, sind sie verschmüpft.

Gerade die „Magdeburgische Zeitung“ wurde nicht müde, dem Magistrat immer wieder nachzusagen, daß ihm jede Mühseligkeit fehle. Das änderte sich eine Zeilang, als das Blatt überflutet wurde von der Gnadenjonne des Magistrats. Da sang es plötzlich überschwengliche Lobeshymnen. Die Großsiedlung an der Diesdorfer Straße wurde als das großzügigste Siedlungsprojekt zwischen Himmel und Erde gepriesen. Ueberhaupt gab es für die „Magdeburgische Zeitung“ keine Stadtverwaltung in der Welt, die eine derartig sinnvolle und klug durchdachte Siedlungspolitik macht wie der Magdeburger Magistrat. Das war, wie gesagt, damals, als eine schöne Allianz bestand zwischen Bahnhofstraße und Altem Markt.

Jetzt ist mit einem Male nach der „Magdeburgischen Zeitung“ — die Magdeburger Siedlungspolitik derartig verfahren und dumm, daß sie kaum im fagenhaften Schilda möglich gewesen wäre. Es ist selbstverständlich, daß die Siedlung an der Großen Diesdorfer Straße, die in kurzer Zeit 10 000 Bewohner zählt, und mit ihr gemeinsam der Stadtteil Diesdorf, eine Schule brauchen. Die „Magdeburgische Zeitung“ führt gegen das Schulprojekt einen Kampf, der die jämmerlichste Verstandlosigkeit für Schulbedürfnisse und Städteentwicklung offenbart. Sie hat dabei entdeckt, daß an anderer Stelle, wo neue Wohngebiete im Entstehen sind, am Ende auch einmal Schulen, Kanäle und Straßenbauten notwendig werden — was sehr wahrscheinlich ist — und daran habe der Magistrat offenbar „nicht gedacht“.

Wie unmöglich die „Magdeburgische Zeitung“ sein kann! Sie erzählt nun auch ihren ungläubigen Lesern, daß man die Siedlungen am Rande der Stadt gar nicht brauche, denn es gäbe in der Stadt noch viele Läden, die bebaut werden können. Diese Baugrundstücke sind zwar Privatbesitz, der Erwerb würde große Summen verschlingen, aber das braucht die großzügige „Magdeburgische“ nicht in ihre Rechnung zu stellen. Auch die Sanierung der Altstadt braucht sie nicht mehr zu denken und die idealen Ziele neuzeitlicher baulicher Gestaltung der Städte hat sie ebenfalls als vorübergehende Spielerei zu den Alten gelegt. Sie muß ja gegen die „hohen Ausgaben“ der Stadt, gegen die katastrophale Bewilligungspolitik, gegen Steuererhöhungen schreiben. Und alle großzügigen Siedlungen mit ihren notwendigen Nebenrichtungen kosten Geld, kosten Steuern.

Nun hat die Industrie- und Handelskammer gegen die neuen

Steuern — besonders die Gewerbesteuern — geschrieben, also mußte es die „Magdeburgische Zeitung“ auch „Tageszeitung“ und „General-Anzeiger“ stimmen ein. Es ist ungeheuer leicht, kostet nichts und macht beliebt, wenn die Zeitung schreibt: Ich schütze das Gewerbe vor Steuerlasten. Ich Sorge dafür, daß die Ausgaben der Stadt reduziert werden, folglich erspare ich euch zum erheblichen Teile das Steuerzahlen.

Zur Industrie- und Handelskammer kommen noch die Unternehmerverbände, die keine Erhöhung der Gewerbesteuern zulassen wollten. Sie wandten sich gegen die Gewerbesteuer, insbesondere gegen die Lohnsummensteuer, die der Magistrat nach einem neuern Vorschlag auf 1500 Prozent Zuschlag erhöhen wollte.

Die Lohnsummensteuer liegt der Schwerindustrie besonders schwer im Magen. Bei dieser Steuer kann am allerwenigsten durch Rechenkünste das Bild getrübt werden. Der Grundbetrag ist auf 1 Mark per 1000 Mark festgesetzt. Bisher hat die Stadt 1100 Prozent Zuschlag erhoben. Ein Unternehmer, der 1000 Mark zahlte, müßte demnach 11 Mark Lohnsummensteuer an die Stadt zahlen. Das wollen die Unternehmer nicht. Sie wollen daher die Steuer abbauen, aber keinesfalls erhöhen.

So wogte der Kampf um die Steuern in der Öffentlichkeit hin und her. Es gab ehrliche Gewerbetreibende, die erklärten, wenn Hunderttausende, sogar Millionen aus dem Etat gestrichen werden, dann sparen zwar die Großunternehmer Steuern, aber das Kleingewerbe hat keinen Nutzen, sondern Schaden. Die Erhebung der Gewerbesteuer vom Ertrag, die für die Kleinen hauptsächlich in Frage kommt, geschieht heute in gemildertem Art, so daß beinahe die Hälfte aller Zensiten steuerfrei sind. Wenn aber der Stadt die Steuern nicht bewilligt werden, kann sie keine Arbeitsaufträge erteilen, die Folge ist geschäftlicher Schaden, Ruin für manchen Gewerbetreibenden, Erwerbslosigkeit für die Arbeiter. Das ist die Schreckseite der Medaille, die sich die Steuerhürmer, zum Beispiel auch der Herr Zinnungsoberrichter François einmal ansehen müßten.

Im Rathaus war man aber des trocknen Tones satt. Man wollte endlich die Entscheidung, oder den Nachkampf, oder den Endspurt. Man kann auch sagen: endlich den Stier bei den Hörnern fassen. Der Steueretat soll in dieser Woche erledigt werden. Die noch ausstehenden Einzelentscheidungen sind dann sicherlich ohne Schwierigkeiten zu verabschieden.

Die Steuerdebatten im Rathaus nahmen, wie wir hören, am Montag ihren Anfang. Der Haushaltsauschuß hat damit begonnen. Es ist ein unperfektes und merkwürdiges Resultat herausgekommen. Die Rechtsfraktion will keine Steuer erhöhen, besonders wendet sie sich — wie oben gesagt — gegen die Gewerbesteuer, mit besonderem Nachdruck gegen die Erhöhung der Lohnsummensteuer. Der Magistrat wollte auf 1500 Prozent. Für die Rechtsfraktion und ihren bößlichen Anfang unannehmbar. Trotzdem gelangte ein sozialdemokratischer Antrag zur Annahme, den Zuschlag zur Lohnsummensteuer auf 2000 Prozent zu erhöhen! Die Sozialdemokraten haben aber keine Mehrheit im Haushaltsauschuß! Wie kam dieser Beschluß zustande? Ein gut Teil Ungehörig auf der andern Seite, eine solide Portion Christesgegenwart, die eine Situation schnell erfaßt und ausnützte bei den Roten, daneben ein wenig Glück — das war es.

Dieses war der erste Streich — für Herrn Hennige und seine Mannen kein guter. Über die Kämpfe um die Steuern, um den Etat sind noch nicht abgeschlossen. Die Arbeitnehmerschaft muß dessen eingedenk sein, daß es sich dabei handelt um die große Frage: Soll die soziale Entwicklung der Gemeinde fortgesetzt werden, oder soll sie wieder zurückfallen in den Zustand der Vorkriegszeit, da es weder eine nennenswerte Wohlfahrtspflege noch eine Wohnungsfürsorge gab.

Das Meisterschaftsturnier zeitigte folgendes Ergebnis: Berlin gewann gegen Mannheim 5:2, gegen Hamburg 7:3, gegen Gera 8 1/2: 1 1/2. Damit hat sich der Berliner Arbeiter-Schachklub den Titel Bundesmeister des Deutschen Arbeiterschachbundes erworben. Die Berliner Mannschaft fährt gemäß Bundestagsbeschlusses im Juli dieses Jahres mit einer Auswahlmannschaft zum internationalen Schachturnier nach Moskau.

Schachnachrichten

Am Sonntag den 22. April, vormittags 10 Uhr, findet ein Wettkampf zwischen dem Arbeiter-Schachklub Albenstedt und der Sudenburger Abteilung des Magdeburger Vereins in der Düppler Mühle statt. Gleichzeitig ist ein Gesellschaftsspiel beider Kinderabteilungen geplant. Es ist dies das erste Mal in Mitteldeutschland, daß Kinderabteilungen vor die Öffentlichkeit treten. Hoffentlich gelingt der Versuch. Die Sudenburger Mannschaft hat sich durch harte Spieler ergänzt und es ist fraglich, ob Albenstedt die Oberhand gewinnt. Von den übrigen Abteilungen ist bemerkenswert, daß Albenstedt gegen Rudau und Alte Neustadt erfolgreich gespielt hat. In Schachkreisen ist man gespannt auf das Treffen zwischen Albenstedt und Sudenburg, das am Donnerstag den 19. April stattfindet.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Wilhelmshafen. Neue Dienstagabend 8 Uhr Mitglieder-versammlung im „Wilhelmshafen“. Referent: Genosse Heber. — Bezirk Nord. Keine Funktionärversammlung bei Klein.

Am Freitagabend 8 Uhr: Bezirk Jermerleben. Mitgliederversammlung. — Bezirk Nord. Frauenversammlung.

Am Sonnabendabend 8 Uhr: Bezirk Wilhelmshafen. Mitgliederversammlung im Restcafé. — Bezirk Jermerleben. Mitgliederversammlung.

Am Freitag: Bezirk Friedrichstadt-Berder. Funktionärversammlung im „Schwarzen Adler“

— Volkshochschulkurse. Am Schlusse der Woche beginnen: Donnerstag den 19. April C. Volkmann, „Lack- und Klebstoffschreiben“, 20 Uhr, in der Realschule. F. Bartels, „Mikroskopische Kunstformen der Natur“ (mit Lichtbildern), 20 Uhr, in der Viktoriaschule. J. Hoffmeister, „Anregungen zu schöpferischem Handwerk im Hause“, 19 Uhr, in der 3. Volksmädchenschule. Hismarchstraße 23. — Freitag den 20. April, A. Zeitz, „Traut und Politik“, 20 Uhr, Luisenschule. C. Gerloff, „Nichtig deutsch sprechen und schreiben“, 20 Uhr, Luantischule. G. Fischer, „Theorie und Praxis des Schachspiels für Fortgeschrittene“, 20 Uhr,

Volkshochschule. — Aufbegeh des unglücklichen Wetters konnte der erste Ausflug von C. Engel, „Die Vogelwelt Magdeburgs“, nicht stattfinden. Er ist auf den kommenden Sonntag verlegt; Treffpunkt 6 1/2 Uhr am Schützenhaus. — Am Freitag den 20. April findet eine Veranstaltung des Volkstheaters bei Schönebeck statt. Einfahrt 18 Uhr, Gebühren 1,50 Mark. Meldungen bis 19. April in der Volkshochschule, Neue Marktstraße 2. —

— Wilhelmstädter Sammelschule (Spielgartenstraße 1aa). Die Einführung der Schüler der neuen Oberklassen erfolgt um 9 Uhr in der Turnhalle Spielgartenstraße. Die Aufnahme der Schulkinder findet um 11 Uhr ebenfalls in der genannten Turnhalle statt. Alle übrigen Kinder kommen um 10 Uhr. —

— Beschlüsse über weltliche Schulen. Die Schuldeputation beschloß in ihrer Sitzung am Dienstag, die drei oberen Klassen der weltlichen Schule Wilhelmshafen und drei Klassen der Volkshochschule in der Spielgartenstraße (Rector Schweinberg) nach dem Schulgebäude in der Hindenburgstraße zu verlegen. Für Friedrichstadt-Berder-Tracau wird keine weltliche Klasse eingerichtet. Die Kinder sollen der weltlichen Schule zugewiesen werden. Von dieser Schule sollen die 7. und 8. Klasse in der Edithschule verbleiben. —

— Wissen ist Macht! Der wirklich Wissende hat überall den Vorrang. Viele haben das noch nicht erkannt. Oft fehlt es aber auch an geeigneten Quellen und Hilfsmitteln, um das notwendige Wissen zu erlangen. Aus diesen Erwägungen heraus hat jetzt der weltbekannte Verlag Philipp Reclam ein umfangreiches Werk herausgegeben unter dem Titel „Praktisches Wissen“. Es umfaßt 800 Seiten Text und wurde zusammengefaßt unter Mitarbeit erster Sachgelehrter. Viele bunte Textbilder, Kartenmaterial und Kupferstichdrucke illustrieren den Text. Reclams „Praktisches Wissen“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle Fragen des täglichen Lebens kurz und knapp zu beantworten. Der derzeitigen Auflage (ohne Post) beigelegene Prospekt der Buchhandlung Volksstimme geht auf einer Seite das Inhaltsverzeichnis. Es gibt wohl kaum ein Gebiet uners heutigen Wissens, was unberührt blieb in dem groß angelegten Werke. Das Buch ist in Halbleber gebunden zu dem außerordentlich billigen Preise von 20 Mark durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen. Katalogsendungen gestattet. —

— Opfertagskonzert am 2. Mai. Zu unserer Notiz über das große Opfertagskonzert des Deutschen Musikerverbandes wird mitgeteilt, daß die Veranstaltung nicht am 21., sondern am 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der Stadthalle stattfindet. —

Der Chauffeurmord im Biederiker Busch

Die Magdeburger Staatsanwaltschaft hat gegen den 22 Jahre alten Arbeiter Paul Jucha Anklage aus dem § 211 des Strafgesetzbuches erhoben, der lautet: Wer vorsätzlich einen Menschen tötet, wird, wenn er die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt hat, wegen Mordes mit dem Tode bestraft. So mühtern und trocken ist der Wortlaut des Mordparagrafen, der nichts andres bedeutet als „Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden.“ Der Leipziger Chauffeur Wittig ist von dem jungen Jucha getötet worden. Ob mit Vorsatz oder nicht, ob mit Ueberlegung oder wie er sagt, im Stadium höchster Erregung, das wird die Verhandlung zu klären haben und ist auch dann noch in das Ermessen der drei Berufsrichter und der sechs Geschwornen gelegt, die über den jungen Menschen auf der Anklagebank zu Gericht sitzen.

Der junge Angeklagte hat am ersten Verhandlungstag mit großer Offenheit erzählt, was sich alles in seinem jungen Leben schon zugegetragen hat. Er hat auch die Schattenseiten seines Lebens so aufgezeigt, daß man den Eindruck hat, Jucha ist nicht der Mensch, der absichtlich etwas Jenes darstellt, um dadurch bei den Richtern Mitleid zu erwecken. Er muß vielmehr des öftern von seinem verteidiger aufgefordert werden, auch alles zu erzählen, um sein trauriges Lebensbild in ganzer Tragik aufrollen zu können. Und dabei ist Jucha trotz seiner 22 Jahre Manns genug zu erklären, daß er niemand auf der Welt schuld an seinem Unglück gebe, als sich ganz allein. Er spricht mit besonderer Hochachtung von seinen Eltern und behauptet immer und immer wieder, daß er seinen alten Eltern als jüngstes Kind so viel Leid zufügen mußte. In einem Brief an seine Schwester, der nach der Mordtat abgeschrieben worden war und der zur Verhaftung des Angeklagten führte, schreibt er, daß er nicht eher den Eltern wieder unter die Augen treten werde, bis er fett und geläutert worden sei.

Gegen seinen Vater, der ihm wegen seiner zahlreichen Vorstrafen sogar einmal längere Zeit das Elternhaus verwiesen hatte, trägt er nicht den geringsten Groll. Er sagt frei und frank dem Gericht, daß sein Vater alles getan habe, um ihn von der falschen Bahn wieder ins geordnete Leben zurückzuführen. Als Jucha im Juni 1927 als Kohlenarbeiter auf dem Fort 2 in der Leipziger Straße unterkam, gestattete ihm sein Vater sogar, den ganzen Wochenlohn von 20 Mark behalten zu dürfen, nur um damit den Jungen vor Versuchungen zu bewahren. Der Vater hat den 22 Jahre alten Sohn mit ernährt, um ihn wieder zum anständigen Menschen zu machen. Aber der Erfolg war stets negativ. Vor Gericht sagt der junge Jucha: Ich weiß selbst nicht, warum ich immer wieder stehlen oder eine andre strafbare Handlung begehen mußte. Ich hatte alles, was das Leben einem Menschen bieten konnte und wurde doch immer wieder straffällig.

Paul Jucha, der 22jährige, des Mordes Verdächtige, ist ein Mensch mit auseinanderstrebendem Innern, der jeden Tag für sich betet, ja den rechten Weg nicht einen Schritt wieder verlassen zu wollen und der dann noch jäh in den Abgrund stürzt, weil ihm alle Hemmungen fehlen, sobald sich irgendein Gedanke in ihm festgesetzt hat, vor dem er erst Ruhe findet, wenn er zur Ausführung gekommen ist. Paul Jucha wäre aber wahrhaftig niemals ein Mörder geworden, wenn in Deutschland nicht die Möglichkeit bestände, ohne irgendeine Beisehung, ohne irgendeine Frage beantwortet zu müssen, einen Rebell zu töten zu können.

Wie Chauffeur Wittig erschossen wurde. Am ersten Verhandlungstag wurde in den Nachmittagsstunden die Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt. Das Gericht legt naturgemäß besonders Wert auf die Frage, wie der Chauffeur Wittig an dem fraglichen Morgen um 8 Uhr in Leipzig gekommen ist. Von der genauen Darstellung dieser Frage wird es abhängen, ob man den jungen Angeklagten wegen Mordes oder nur wegen vollendeten Totschlags bestrafen wird.

Jucha gibt dazu an: Ich habe in Leipzig dem Chauffeur gesagt, er solle mich nach Magdeburg fahren. Je näher wir aber an Magdeburg herankamen, je größer wurden in mir die Zweifel, ob ich dem Chauffeur entgegen kann, ohne wegen des begangenen Betrugs sofort wieder verhaftet zu werden. Als wir etwa bei „Stadt Loburg“ waren, kam ich auf den Gedanken, mich nach Biederitz fahren zu lassen, da im Biederiker Busch die beste Möglichkeit bestand, aus dem Wagen zu springen und im Gebüsch zu verschwinden. Wir fuhren den Schwarzen Weg entlang und befanden uns mitten im Biederiker Busch, als ich plötzlich bemerkte, daß wir einen falschen Weg eingeschlagen hatten. Der Weg war gesperrt, so daß wir hätten irgendwie umfahren müssen. Das Auto mußte langsam fahren. Ich hoffte, an irgendeiner Begrenzung heimlich aus dem Wagen springen zu können. Als ich einen günstigen Augenblick für gekommen hielt, rief ich dem Chauffeur zu: „Anhalten!“ Ich zog schnell meine Pistole aus der Tasche, um damit den Chauffeur einzuschüchtern. Der Geistliche sah sich um, als er meine Pistole sah, griff er mit der Hand zu und mußte dadurch an die Pistole gekommen sein, die sich plötzlich entlad.

Ich sprang in demselben Moment aus dem fahrenden Auto, das aber kurz danach zum Stehen kam. Ich lief zur „Waldbühne“ und ging dann über die Brücke durch die Herrenstranganlagen zur Elbe und am Elbufer entlang zur Stadt. Etwa gegen 6 Uhr morgens war ich auf dem Fürstentwall, wo ich mich längere Zeit aufhielt.

Vorsitzender: Sie haben doch den Schuß gehört? Ist Ihnen dabei nicht der Gedanke gekommen, daß dem Chauffeur etwas passiert sein könnte?

Angeklagter: Ich habe nicht treffen wollen und habe auch keinesfalls die Absicht gehabt, den Chauffeur zu töten. Daß der Schuß getroffen hatte, wußte ich nicht. Ich wollte nur schnell entfliehen, um wegen des Fahrgeldbetrugs nicht gefaßt zu werden.

Vorsitzender: Als Sie über die Brücke bei der „Waldbühne“ den Aufbruch zu machen, haben Sie doch das Auto noch einmal sehen müssen, als Sie den Weg kreuzten, auf dem die Tat passierte war. Was haben Sie sich dabei, als das Auto immer noch auf derselben Stelle fand?

Angeklagter: Ich habe mir dabei gar nichts gedacht. Ich habe auch gar keine Zeit, um darüber Gedanken zu machen. Ich habe nicht einmal hingesehen, wo das Auto stand.

Vorsitzender: Was haben Sie dann weiter getan?

Angeklagter: In Magdeburg verkaufte ich zunächst die Leberjacke und fuhr mit dem Erlös nach Hamburg, da mir doch eine Abmahnung gekommen war, daß dem Chauffeur etwas passiert sein könnte. In Hamburg wohnte ich in einer Herberge. Da es mir recht schlecht ging, war ich gezwungen, auch die übrigen Anwesendensgegenstände zu verkaufen, auch die Pistole und die Axtentende wurden verkauft. Meinen guten Anzug kaufte ich für einen halben Mark um, um noch ein paar Mark zu bekommen. Am 31. August, acht Tage nach der Tat, bekam ich Arbeit bei einem Metzger in Lohme bei Hamburg. Ich habe die Absicht, mit Geld zu verdienen, um mich

dann als Kohlenarbeiter anheuern zu lassen und nach Norwegen oder Schweden zu kommen. Aber bereits drei Tage nach dem Arbeitsantritt wurde ich verhaftet.

Ich hatte meiner Schwester einen Brief geschrieben, in dem ich bat, mir meine Sachen nach Sachsen zu senden, wo ich unter dem Namen Kurt Timme Arbeit gefunden hatte. Warum ich den falschen Namen angegeben hatte, schrieb ich in dem Brief nicht. Dieser Brief fiel der Magdeburger Kriminalpolizei in die Hände, die zwei Beamte nach Hamburg sandte, die mich festnahmen. Bereits bei der ersten Vernehmung habe ich eingestanden, daß ich Paul Jucha sei und daß ich den Schuß auf den Chauffeur Wittig im Biederiker Busch abgegeben hatte. Ich habe damals bestritten, den Chauffeur zu töten oder gar töten zu wollen. Ich wollte ihn nur einschüchtern. Bei dieser Behauptung muß ich auch heute verbleiben. Ich habe niemals die Absicht gehabt, den Chauffeur Wittig tödlich anzugreifen. Ich wollte ihm mit der Pistole nur drohen, um damit zu erreichen, daß er mich laufen ließ und ich einer sonst sichern Festnahme entging.

Beginn der Beweisaufnahme.

Damit war die Vernehmung des Angeklagten beendet. Als erster Zeuge wird dann Kriminaldirektor Punge vernommen, der Jucha als erster Kriminalbeamter vernommen hat. Auf die Frage, warum Jucha nach Bitterfeld gefahren sei, habe er zur Antwort bekommen, daß Jucha dort seine Sachen verkaufen wollte, um zu Geld zu kommen. Kriminalkommissar Kluge läßt sich über den Befund am Tatort aus. Der getötete Chauffeur Wittig habe im hinteren Teil des Wagens mit einer Schussverletzung am Kopf gelegen. Er hatte noch Blut floß aus Mund und Nase. Der Wagen war im dritten Gang eingeschaltet, die Handbremse vorrichtung war nicht angezogen. Der Zeuge bemerkte Blutspitzer am Steuer, die sich hinzogen bis zur hinteren Tür des Autos. Es wurde sofort ein Polizeihund auf die Fährte gesetzt, der auch den Fußspuren im Biederiker Busch nachging, dann aber im Gebüsch die Spur verlor. Der Zeuge behauptet, daß Jucha mit der Waffe sehr gut umgehen konnte. Er habe ihn bei seiner Festnahme gefragt, wie die Pistole funktionierte, worauf Jucha genaue Erklärungen über die Handhabung der Pistole gab. Kriminalkommissar Gradua macht etwa ähnliche Angaben, da die beiden Kommissare in der Voruntersuchung immer Hand in Hand gearbeitet haben. Ein als Zeuge vernommener Büchsenmacher gibt an, daß er Jucha Laden und Entladen der Pistole genau gezeigt habe. Er wußte dann auch gut damit umzugehen.

Es treten dann die beiden Leipziger Zeuginnen an den Vernehmungstisch, bei denen Jucha in Leipzig zu Besuch gewohnt hat. Die beiden Zeuginnen erklären übereinstimmend, daß sich Jucha sehr wüßig gefant

habe und nach seinem ersten Besuch erklärt hat, er würde in 8 Tagen mit einem eignen Auto wiederkommen. Er hat davon gesprochen, daß sein Vater mehrere Autodiebstähle besäße und es ihm eine Kleinigkeit sei, mit einem Auto nach Leipzig zu kommen, um ihnen wieder einmal einen Besuch abzustatten. Nach 8 Tagen kam Jucha auch, hatte aber vorsichtigerweise vorher telegraphisch, daß er in Burg mit seinem Auto kommen könne. Jucha ist in den 3 Tagen in Leipzig stets mit der Familie der Zeugin ausgegangen. In der Wohnung habe Jucha mehrfach seine Pistole gezeigt und ihr, und vor allem ihrem Manne, den Mechanismus erklärt. In der Pistole habe sie Patronen gesehen. Die Zeugin hat Jucha die Pistole weggenommen, weil sie es für gefährlich hielt, wenn ein junger Mensch solch Ding im Besitz habe. Jucha erklärte aber, er brauche eine Pistole, da er als Chauffeur stets Gefahren ausgesetzt sei.

Zum Schluß des ersten Verhandlungstags wird dann der Sachverständige, Polizeihauptmann Jägerhuber, vernommen, der erklärt, daß der Motor des Autos abgestellt worden sei und die Fußbremse in Funktion getreten war. Er erklärt sich das so, daß der getötete Wittig, als er den Schuß erhielt, ganz instinktiv die Fußbremse in Tätigkeit gesetzt haben muß. — Am Montag besichtigte das Gericht noch ein Auto, der Typ des Unglücksautos, das auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses untergestellt worden war. Jucha hatte dem Gericht zu demonstrieren, wie er die Pistole gehalten habe und wie der getötete Wittig seinen Arm ergriffen haben soll. Der Vater Juchas schildert seinen Sohn als gutmütigen Menschen, der zwar des öftern straffällig geworden ist, sich aber nach Begehung einer Straftat stets selbst der Polizei gestellt hat. Der Zeuge Neppin, der als Aufseher auf dem Fort 2 tätig war, bezeugt, daß Jucha fleißig und willig gewesen sei.

Zweiter Verhandlungstag. Zu Beginn des zweiten Verhandlungstags kommt das Gericht noch einmal auf die Behauptung des Angeklagten zurück, er habe in Bitterfeld die Pistole einem Althändler angeboten. Der Angeklagte gibt an, die Straße und den Namen des Althändlers nicht zu kennen. Da behauptet wird, daß Jucha im Jahre 1928 in Bitterfeld bei einem Althändler gearbeitet haben soll, wird die Polizei beauftragt, auch in dieser Beziehung Ermittlungen anzustellen. Jucha bestreitet seinerseits, jemals in Bitterfeld beschäftigt gewesen zu sein.

Rechtsanwalt Dr. Hinz beauftragt darauf, die Zeugen aus Bitterfeld an Gerichtsstelle zu laden, was vom Gericht beschlossen wird. Kommissar Kluge gibt nachträglich noch an, daß Wittig im Besitz von zwei Geldbeuteln gewesen sei, in denen sich 14,95 und 4,95 Mark Bargeld befanden. Altem Ansehen nach hat Geld nicht gefehlt. Büchsenmacher Wachmann erklärt dem Gericht anschließend die Handhabung der Pistole, mit der der Chauffeur erschossen worden ist.

Es erfragen dann die medizinischen Sachverständigen ihr Gutachten. Zunächst äußerte sich Medizinalrat Dr. Thomas über den Leichenbefund. An der linken Schläfe befand sich, etwa 3 bis 4 Zentimeter vom Ohr entfernt, ein Einschuß; die Kugel ist etwa 12 bis 15 Zentimeter in die Schädelhöhle eingedrungen und dann festengeblieben. Die Verletzungen genühten, um den Tod des Chauffeurs Wittig herbeizuführen. Auch Medizinalrat Dr. Feske bezeugt, daß die Schussverletzung die Todesursache gewesen ist.

Der Angeklagte wird dann vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Grimm, darauf hingewiesen, daß seine Verurteilung, abweichend von der Anklage, die auf Mord lautet, auch wegen Totschlags erfolgen könne. Eine Zuchthausstrafe, nicht unter 5 Jahren, wurde dabei bewirkt. Staatsanwaltschaftsrat Wiele weist den Angeklagten auch noch darauf hin, daß möglicherweise auch eine Verurteilung aus dem § 214 des Strafgesetzbuches erfolgen kann, monach derjenige, der einen Menschen ohne Ueberlegung tötet, um sich durch die Flucht der Verfolgung zu entziehen, mit 10 Jahren, eventuell zu lebenslänglichem Zuchthaus, verurteilt werden kann. Es tritt darauf eine Pause ein. Das Urteil ist erst in den späten Abendstunden zu erwarten.

erzählt, was sich alles in seinem jungen Leben schon zugegetragen hat. Er hat auch die Schattenseiten seines Lebens so aufgezeigt, daß man den Eindruck hat, Jucha ist nicht der Mensch, der absichtlich etwas Jenes darstellt, um dadurch bei den Richtern Mitleid zu erwecken. Er muß vielmehr des öftern von seinem verteidiger aufgefordert werden, auch alles zu erzählen, um sein trauriges Lebensbild in ganzer Tragik aufrollen zu können. Und dabei ist Jucha trotz seiner 22 Jahre Manns genug zu erklären, daß er niemand auf der Welt schuld an seinem Unglück gebe, als sich ganz allein. Er spricht mit besonderer Hochachtung von seinen Eltern und behauptet immer und immer wieder, daß er seinen alten Eltern als jüngstes Kind so viel Leid zufügen mußte. In einem Brief an seine Schwester, der nach der Mordtat abgeschrieben worden war und der zur Verhaftung des Angeklagten führte, schreibt er, daß er nicht eher den Eltern wieder unter die Augen treten werde, bis er fett und geläutert worden sei.

Gegen seinen Vater, der ihm wegen seiner zahlreichen Vorstrafen sogar einmal längere Zeit das Elternhaus verwiesen hatte, trägt er nicht den geringsten Groll. Er sagt frei und frank dem Gericht, daß sein Vater alles getan habe, um ihn von der falschen Bahn wieder ins geordnete Leben zurückzuführen. Als Jucha im Juni 1927 als Kohlenarbeiter auf dem Fort 2 in der Leipziger Straße unterkam, gestattete ihm sein Vater sogar, den ganzen Wochenlohn von 20 Mark behalten zu dürfen, nur um damit den Jungen vor Versuchungen zu bewahren. Der Vater hat den 22 Jahre alten Sohn mit ernährt, um ihn wieder zum anständigen Menschen zu machen. Aber der Erfolg war stets negativ. Vor Gericht sagt der junge Jucha: Ich weiß selbst nicht, warum ich immer wieder stehlen oder eine andre strafbare Handlung begehen mußte. Ich hatte alles, was das Leben einem Menschen bieten konnte und wurde doch immer wieder straffällig.

Paul Jucha, der 22jährige, des Mordes Verdächtige, ist ein Mensch mit auseinanderstrebendem Innern, der jeden Tag für sich betet, ja den rechten Weg nicht einen Schritt wieder verlassen zu wollen und der dann noch jäh in den Abgrund stürzt, weil ihm alle Hemmungen fehlen, sobald sich irgendein Gedanke in ihm festgesetzt hat, vor dem er erst Ruhe findet, wenn er zur Ausführung gekommen ist. Paul Jucha wäre aber wahrhaftig niemals ein Mörder geworden, wenn in Deutschland nicht die Möglichkeit bestände, ohne irgendeine Beisehung, ohne irgendeine Frage beantwortet zu müssen, einen Rebell zu töten zu können.

Wie Chauffeur Wittig erschossen wurde. Am ersten Verhandlungstag wurde in den Nachmittagsstunden die Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt. Das Gericht legt naturgemäß besonders Wert auf die Frage, wie der Chauffeur Wittig an dem fraglichen Morgen um 8 Uhr in Leipzig gekommen ist. Von der genauen Darstellung dieser Frage wird es abhängen, ob man den jungen Angeklagten wegen Mordes oder nur wegen vollendeten Totschlags bestrafen wird.

Jucha gibt dazu an: Ich habe in Leipzig dem Chauffeur gesagt, er solle mich nach Magdeburg fahren. Je näher wir aber an Magdeburg herankamen, je größer wurden in mir die Zweifel, ob ich dem Chauffeur entgegen kann, ohne wegen des begangenen Betrugs sofort wieder verhaftet zu werden. Als wir etwa bei „Stadt Loburg“ waren, kam ich auf den Gedanken, mich nach Biederitz fahren zu lassen, da im Biederiker Busch die beste Möglichkeit bestand, aus dem Wagen zu springen und im Gebüsch zu verschwinden. Wir fuhren den Schwarzen Weg entlang und befanden uns mitten im Biederiker Busch, als ich plötzlich bemerkte, daß wir einen falschen Weg eingeschlagen hatten. Der Weg war gesperrt, so daß wir hätten irgendwie umfahren müssen. Das Auto mußte langsam fahren. Ich hoffte, an irgendeiner Begrenzung heimlich aus dem Wagen springen zu können. Als ich einen günstigen Augenblick für gekommen hielt, rief ich dem Chauffeur zu: „Anhalten!“ Ich zog schnell meine Pistole aus der Tasche, um damit den Chauffeur einzuschüchtern. Der Geistliche sah sich um, als er meine Pistole sah, griff er mit der Hand zu und mußte dadurch an die Pistole gekommen sein, die sich plötzlich entlad.

Ich sprang in demselben Moment aus dem fahrenden Auto, das aber kurz danach zum Stehen kam. Ich lief zur „Waldbühne“ und ging dann über die Brücke durch die Herrenstranganlagen zur Elbe und am Elbufer entlang zur Stadt. Etwa gegen 6 Uhr morgens war ich auf dem Fürstentwall, wo ich mich längere Zeit aufhielt.

Vorsitzender: Sie haben doch den Schuß gehört? Ist Ihnen dabei nicht der Gedanke gekommen, daß dem Chauffeur etwas passiert sein könnte?

Angeklagter: Ich habe nicht treffen wollen und habe auch keinesfalls die Absicht gehabt, den Chauffeur zu töten. Daß der Schuß getroffen hatte, wußte ich nicht. Ich wollte nur schnell entfliehen, um wegen des Fahrgeldbetrugs nicht gefaßt zu werden.

Vorsitzender: Als Sie über die Brücke bei der „Waldbühne“ den Aufbruch zu machen, haben Sie doch das Auto noch einmal sehen müssen, als Sie den Weg kreuzten, auf dem die Tat passierte war. Was haben Sie sich dabei, als das Auto immer noch auf derselben Stelle fand?

Angeklagter: Ich habe mir dabei gar nichts gedacht. Ich habe auch gar keine Zeit, um darüber Gedanken zu machen. Ich habe nicht einmal hingesehen, wo das Auto stand.

Vorsitzender: Was haben Sie dann weiter getan?

Angeklagter: In Magdeburg verkaufte ich zunächst die Leberjacke und fuhr mit dem Erlös nach Hamburg, da mir doch eine Abmahnung gekommen war, daß dem Chauffeur etwas passiert sein könnte. In Hamburg wohnte ich in einer Herberge. Da es mir recht schlecht ging, war ich gezwungen, auch die übrigen Anwesendensgegenstände zu verkaufen, auch die Pistole und die Axtentende wurden verkauft. Meinen guten Anzug kaufte ich für einen halben Mark um, um noch ein paar Mark zu bekommen. Am 31. August, acht Tage nach der Tat, bekam ich Arbeit bei einem Metzger in Lohme bei Hamburg. Ich habe die Absicht, mit Geld zu verdienen, um mich

Zweiter Verhandlungstag. Zu Beginn des zweiten Verhandlungstags kommt das Gericht noch einmal auf die Behauptung des Angeklagten zurück, er habe in Bitterfeld die Pistole einem Althändler angeboten. Der Angeklagte gibt an, die Straße und den Namen des Althändlers nicht zu kennen. Da behauptet wird, daß Jucha im Jahre 1928 in Bitterfeld bei einem Althändler gearbeitet haben soll, wird die Polizei beauftragt, auch in dieser Beziehung Ermittlungen anzustellen. Jucha bestreitet seinerseits, jemals in Bitterfeld beschäftigt gewesen zu sein.

Rechtsanwalt Dr. Hinz beauftragt darauf, die Zeugen aus Bitterfeld an Gerichtsstelle zu laden, was vom Gericht beschlossen wird. Kommissar Kluge gibt nachträglich noch an, daß Wittig im Besitz von zwei Geldbeuteln gewesen sei, in denen sich 14,95 und 4,95 Mark Bargeld befanden. Altem Ansehen nach hat Geld nicht gefehlt. Büchsenmacher Wachmann erklärt dem Gericht anschließend die Handhabung der Pistole, mit der der Chauffeur erschossen worden ist.

Es erfragen dann die medizinischen Sachverständigen ihr Gutachten. Zunächst äußerte sich Medizinalrat Dr. Thomas über den Leichenbefund. An der linken Schläfe befand sich, etwa 3 bis 4 Zentimeter vom Ohr entfernt, ein Einschuß; die Kugel ist etwa 12 bis 15 Zentimeter in die Schädelhöhle eingedrungen und dann festengeblieben. Die Verletzungen genühten, um den Tod des Chauffeurs Wittig herbeizuführen. Auch Medizinalrat Dr. Feske bezeugt, daß die Schussverletzung die Todesursache gewesen ist.

Der Angeklagte wird dann vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Grimm, darauf hingewiesen, daß seine Verurteilung, abweichend von der Anklage, die auf Mord lautet, auch wegen Totschlags erfolgen könne. Eine Zuchthausstrafe, nicht unter 5 Jahren, wurde dabei bewirkt. Staatsanwaltschaftsrat Wiele weist den Angeklagten auch noch darauf hin, daß möglicherweise auch eine Verurteilung aus dem § 214 des Strafgesetzbuches erfolgen kann, monach derjenige, der einen Menschen ohne Ueberlegung tötet, um sich durch die Flucht der Verfolgung zu entziehen, mit 10 Jahren, eventuell zu lebenslänglichem Zuchthaus, verurteilt werden kann. Es tritt darauf eine Pause ein. Das Urteil ist erst in den späten Abendstunden zu erwarten.

Magdeburger Lederbörse vom 16 April
 Der Preis an Lederbörse...
 Magdeburger Lederbörse vom 16 April
 Der Preis an Lederbörse...
 Magdeburger Lederbörse vom 16 April
 Der Preis an Lederbörse...

Magdeburger Lederbörse vom 16 April
 Der Preis an Lederbörse...
 Magdeburger Lederbörse vom 16 April
 Der Preis an Lederbörse...
 Magdeburger Lederbörse vom 16 April
 Der Preis an Lederbörse...

Aus der städtischen Wöchnerinnenfürsorge. Das Aufgabengebiet der Wöchnerinnenfürsorge des Wohlfahrtsamts erweiterte sich im März durch die regelmäßige Abhaltung von wöchentlichen Sprechstunden. Diese Sprechstunden finden wöchentlich einmal statt. Damit ist die Schwangerenfürsorge in stärkerem Maße wie bisher auch in gesundheitlicher Beziehung ausgebaut. Im Monat März suchten 180 Schwangeren und Wöchnerinnen die Beratungsstelle auf. Besonders hoch war die Zahl der Mütter, die sich die Stillprämien abholten, die gewährt werden, wenn die Frauen ein halbes Jahr lang ihr Kind selbst genährt und in der Säuglingsfürsorge regelmäßig vorgeführt haben. Außerdem werden Stillprämien gewährt an solche Mütter, die länger als 8 Monate stillen und 1 Jahr lang ihr Kind regelmäßig in der Säuglingsfürsorge dem Arzt vorstellen. Daneben erhalten bedürftige Wöchnerinnen Lebensmittel und Wäsche, ebenso wie die geschädigte Wochenfürsorge an Bedürftige gewährt wird, die keiner Kasse angehören. Durch das enge Zusammenarbeiten mit dem Verein für Wochenbettthgiene, dessen Mitglieder als ehrenamtliche Helferinnen Hausbesuche übernehmen, wird den Müttern auch eine ideale Hilfe zuteil, die durch freundliches Versehen und Eingehen auf die Bedürfnisse der einzelnen die Arbeit zu einer wirklich fürsorglichen macht.

S. P. D. Frauenversammlung in Wilhelmstadt. Die sozialdemokratische Frauengruppe des Bezirks Wilhelmstadt hatte am Montag eine Versammlung. Genosse Pape hielt einen Lichtbildvortrag über Friedrich Ebert und sein Leben. Es war interessant, den Worten und Bildern zu folgen durch ein Stück Parteigeschichte, das allen Zuhörern klar machte, wie sehr es auf die Mitarbeit des einzelnen ankommt, wenn die ganze Bewegung vorwärtschreiten soll. Die Genossin Arning unterstrich in ihrem Referat ebenfalls die Wichtigkeit der Kleinarbeit im Wahlkampf, die von den Frauen geleistet werden kann. Immer und überall müssen die Frauen daran denken, daß es gilt, jetzt im Wahlkampf einen Sieg zu erringen, daß es darauf ankommt, alle Indifferenten, alle Frauen und alle die zu gewinnen, die jetzt zum erstenmal ihr Wahlrecht ausüben. Nach einigen Musikstücken wurde die Versammlung geschlossen.

Bernunftgemäßes Maschinenreiben. Dieser Film, zu dem Diplom-Handelslehrer Kies im Rahmen der Volkshochschule sprechen wird, zeigt uns am Donnerstag den 19. April, 20 Uhr, in der Baugewerkschule den Unterschied zwischen der Schreibweise des sogenannten „Lipens“ und dem richtigen, vernunftgemäßen Maschinenreiben. Er wird denen, die in der Praxis stehen, eine Fülle neuer Anregungen und praktischer Winke geben.

Unfall auf der Arbeitstätte. Die Kupferstempelbedruckerin Marie G. und Werner Th. aus Samsleben zogen sich auf ihrer Arbeitstätte Verletzungen am Kopf und an den Händen zu. Beide fanden Aufnahme im Krankenhaus Altklinik.

Verbrech durch eine Bananenschale. Am Montag gegen 1/19 Uhr glitt in der Otto-von-Guericke-Straße, Ecke Große Münzstraße, ein älterer Mann auf einer Bananenschale aus. Er brach sich ein Bein. Mit einem Sanitätsauto wurde er dem Altklinik Krankenhaus eingeliefert.

Lebensmüde. Die Ehefrau Elisabeth D., wohnhaft Friesenstraße 36, bestreute sich am Sonntag in ihrer Wohnung mit Gas zu vergiften. Sie wurde dem Krankenhaus Samsleben zugeführt.

Geiseln wurden folgende Fahrräder: am 13. April vom Hausflur des Grundstücks Leiterstraße 15 ein Damen-Fahrrad Marke: am 14. April von dem Hofe des Grundstücks Bergstraße 1 ein Herren-Fahrrad Marke: am 14. April von dem Postamt in der Lützenstraße ein Damen-Fahrrad Marke: Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 219/262.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Für die Hermann-Weiss-Versammlung im „Hoffager“ übernimmt die Abteilung Altklinik den Saal. Die Sitzung der Abteilung Altklinik und Kaffeeabend am Donnerstag 5 Uhr im „Steinernen Tisch“ Hall.

Freiwillige Arbeitsgemeinschaft
 Verband für Jugendberufshilfe und Jugendbeschäftigung, E. S. Ortsgruppe Magdeburg. Bezirk Samsleben: Sonnabend den 21. April, abends 8 Uhr, bei Jugendberufshilfe Bezirksversammlung. — Bezirk Wilhelmstadt: Montag den 23. April, abends 8 Uhr, im „Elektrischen Funken“ Bezirksversammlung. — Bezirk Altklinik: Dienstag den 24. April, abends 8 Uhr, bei Winter Bezirksversammlung.

Arbeiterverein Kinderfreunde Magdeburg
 Altklinik. Am Dienstag Lichtbildvortrag „Im Zillinger und auf der Jagd“ (Ruppertsberg). — Samsleben. Mittwoch abends 8 Uhr in der Schule Brunnwegweiger Straße Dunter Abend mit Film „Kinder-Republik Seefahrt“.

Aus der Jugendbewegung
 Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg. Engelbert Graf, der Leiter der Metallarbeiter-Schule in Pirrenberg, spricht am Sonntag im Kranzheim über die neuen Aufgaben der Jugendbewegung. Eintritt 10 Pfennig.

Freie Gewerkschaftsjugend.
 Arbeiterjugend. Donnerstag 19 Uhr im Kranzheim, Zimmer 15, Heiner, Abend (Kollekte) Damer.

Warenmärkte
 Großhandelspreise vom 17. April im Saksleben

Getreide, weißes Weizen	100 kg 10,00	Getreide, weißes Roggen	100 kg 9,50
Getreide, weißes Gerste	100 kg 8,50	Getreide, weißes Hafer	100 kg 8,00
Getreide, weißes Mais	100 kg 7,50	Getreide, weißes Hirse	100 kg 7,00
Getreide, weißes Buchweizen	100 kg 6,50	Getreide, weißes Gerste	100 kg 6,00
Getreide, weißes Hafer	100 kg 5,50	Getreide, weißes Hirse	100 kg 5,00
Getreide, weißes Buchweizen	100 kg 4,50	Getreide, weißes Gerste	100 kg 4,00
Getreide, weißes Hafer	100 kg 3,50	Getreide, weißes Hirse	100 kg 3,00
Getreide, weißes Buchweizen	100 kg 2,50	Getreide, weißes Gerste	100 kg 2,00
Getreide, weißes Hafer	100 kg 1,50	Getreide, weißes Hirse	100 kg 1,00
Getreide, weißes Buchweizen	100 kg 0,50	Getreide, weißes Gerste	100 kg 0,00

Magdeburger Lederbörse vom 16 April
 Der Preis an Lederbörse...
 Magdeburger Lederbörse vom 16 April
 Der Preis an Lederbörse...

Magdeburger Lederbörse vom 16 April
 Der Preis an Lederbörse...
 Magdeburger Lederbörse vom 16 April
 Der Preis an Lederbörse...

Nachrichten aus der Provinz

Bezirkskonferenz der Eisenbahner

Die zweite ordentliche Bezirkskonferenz des Einheitsverbandes der Eisenbahner, Bezirk Halle, war von dem Willen befehle, für die Geschlossenheit und Schlagkraft der Einheitsorganisation alles zu tun.

die Mitgliederzahl verdoppelt

werden. Das ist ein beachtliches Zeugnis für den immer deutlicher sich ausbreitenden Willen des Reichsbahnpersonals, nur im Einheitsverband ihre Interessen vertreten zu lassen.

In der Aussprache wurde den Ausführungen des Referenten beipflichtet und der Wille zu weiterer, hingebender Arbeit für die Organisation bekräftigt.

Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich über die Vorschläge der Delegierten zum Verbandstag.

Schutz gegen Waldbrände

Beim Herannahen der warmen Jahreszeit und der Wanderzeit vermehrt sich die Gefahr für die Waldbestände, die darin liegt, daß Unvorsichtige im Walde rauchen und achtlos das Streichholz oder den Rest einer brennenden Zigarre oder Zigarette wegwerfen.

Wandrer, laßt darum das Rauchen und Feueranmachen im Walde! Wer auf Wandrungen abtöchen will, tue dies auf freier Felde oder im Chauffeegraben, nachdem er die Umgebung und die Hochgrube aufs sorgfältigste von brennbarem Gestrüpp, Gras und trockenem Laub gesäubert hat.

Den Waldbesitzern ist dringend zu raten, an den Waldeingängen und vielbesuchten Waldorten Waldschutztafeln anzubringen, deren Text nicht nur vom Verbot und Androhen von Strafen spricht, sondern der in volkstümlicher Form den Wanderer darüber belehrt, was er dem Walde an Rücksicht und Voracht schuldig ist.

Der Tod auf den Eisenbahnschienen

Beim Reinigen der Weichen vom Schnee auf dem Gaslazer Bahnhof verunglückte der Bahnarbeiter Vormann. Er wurde von einem Zug überfahren und war auf der Stelle tot.

Kreis Wanzleben

Soeln

Plimvortrag. In der Arbeiterwohlfahrt hielt am Sonntagabend die Genossin Viktorja (Magdeburg) einen Plimvortrag über „Die proletarische Frau“.

Hohendobeleben

Die Maifeier wird in unserm Ort auf gemeinschaftlicher Grundlage gefeiert, da der Ortsausschuß mit dem Parteivorstand und den Vorständen der Arbeitervereine beschloßen haben, daß auch nachmittags Veranstaltungen sein sollen.

Kreis Jerichow 1

2000 Patienten des Kreiskrankenhauses.

Im Verwalterbericht des Kreis-Ausschusses wird folgendes über das Kreis-Krankenhaus berichtet.

Im Kalenderjahr 1927 wurden 68 Patienten aus dem Vorjahr übernommen und 1429 Patienten neu aufgenommen.

sten schieben aus; der erstere ließ sich in Burg als Arzt nieder, Dr. B. ging an das Hindenburg-Krankenhaus Berlin-Regendornfeld.

Die Krankenpflege zur Ausbildung der Schwesternschülerinnen hat sich weiter bewährt. Die erste Prüfung für die staatliche Anerkennung fand am 22. September unter der Leitung des Oberregierungs-Medizinalrats Professor Doktor Pieschel und dem Chefarzt statt.

Der Operationsaal wurde zeitgemäßer eingerichtet. In den Wirtschaftsräumen und im Wirtschaftshof wurden ebenfalls Änderungen und Verbesserungen vorgenommen.

Ein saurer Apfel.

Zur Gemeindevertretung waren auch der Landrat Gebhardt und Bureaudirektor Winkler vom Landratsamt, Amts-vorsteher Genosse Seegerecht von Schermen und Direktor Saloh von der Gütereigentümergesellschaft erschienen.

Nach Feststellung der Rechtslage durch den Landrat - Katasterauszüge waren zur Stelle - mußte die Gemeinde in den sauren Apfel beißen und die

Wege kaufen, die sie einstmals gratis haben konnten.

Es handelt sich um ein Areal von etwa 11 Hektar. Der Preis sollte 5000 Mark betragen. Durch das geschickte Eingreifen des Landrats Genossen Gebhardt einige Mark auf den Preis von 4500 Mark, zahlbar innerhalb 10 Jahren, mit 4 1/2 Prozent Verzinsung.

Es wurde dann angeregt, die Bahnstraße, die ebenfalls noch ein untrittenes Gelände ist, mit ihren Anliegern, deren Interessen infolge der größeren Nähe zu Mörser auch nach hier drängen, nach Mörser einzuräumen.

Stadtkreis Burg

Auf dem Arbeitsmarkt herrschte im Monat März weiterhin Stillstand. Wenn auch die Vermittlungen von 282 im Monat Februar auf 347 gestiegen sind, so ist doch die Zahl der Arbeit-suchenden von 1346 auf 1412 angewachsen.

Unterstützung aus der Erwerbslosenfürsorge. Die Zahl der aus der Krifenfürsorge unterstützten Erwerbslosen betrug 220 männliche und 81 weibliche.

Kreis Jerichow 2

Jahresbericht der Kreisverwaltung.

Dem Kreise Jerichow 2 ist auch im Rechnungsjahr 1927 durch die Hochwasserfluten, diesmal hauptsächlich in den Ortschaften der untern Havel, ein beträchtlicher Steueranfall entstanden.

Im Kalenderjahr 1927 haben zwölf Kreis-Ausschüsse tagungsfähig gefunden. Die Besoldungsverhältnisse sind in Anlehnung an die Besoldung der Staatsbeamten durch Beschluß vom 19. Dezember 1927 neu geregelt worden.

In Grundvermögen besitzt der Kreis:

Das Kreisvermögen, 12 Hausgrundstücke (1 im Rohbau), die Kreis-ziegelei in Poreh, die Schafstationen der Ueberlandleitungen, 265,5 Kilometer Kreischauffeen und ein Wiesengrundstück von 68,22 Ar in Giffen.

Kreisabgaben: Im Rechnungsjahr 1927 sind an direkten Steuern erhoben worden: 31 Prozent der Anteile der Gemeinden und Gutsbezirke von der Reicheinkommen- und Körperschaftsteuer, 31 Prozent der Gewerbesteuer, 66 Prozent der Grundvermögenssteuer.

um 16 636 Mark ermäßigen.

Der Anteil des Kreises an der Reicheinkommen- und Körperschaftsteuer wird sich auf rund 66 530 Mark stellen. Gewerbesteuer: Im Kreise sind 2647 Gewerbebetriebe vorhanden.

Indirekte Steuern: Aufkommen sind durch Sunde-steuer 34 246 Mark, Schanksteuer 5409 Mark, Jagdsteuer 18 856 Mark, Grunderwerbsteuer 125 455 Mark.

Kreischauffeen: Die Chauffee Götlin-Grüb ist bis auf die Baumbepflanzung fertiggestellt. Die Arbeiten (Brücken- und Mauerbau) der Chauffee Genthin-Bergzow sind auch beendet.

Erhöhung der Unterstützungssätze

um 15 Prozent ist borgenommen worden. In Zusätzen sind rund 350 000 Mark gezahlt worden. Die Ausgaben bei der Fürsorge für Sozial- und Kleinrentner, Wochen- und Armen-fürsorge betragen für 1927: Sozialrentner (586) 81 000 Mark.

Arbeits- und Berufsamt: Ob das Arbeitsamt als selbständiges Amt bestehen bleibt, steht noch nicht fest. Die bis zum 1. Oktober 1927 eingetragenen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge stellten sich auf 274 000 Mark.

In das Innere eines Reifens

können Sie nicht hineinschauen, die Güte des Materials und die Sorgfalt der Verarbeitung ist dem Auge nicht ohne weiteres erkennbar.

Beim „CONTINENTAL-Reifen“ sind neben der starken Gummiauflage und der zweckmäßigen Gleitschutz-Profilierung auch die äußerlich nicht kontrollierbaren Eigenschaften mit peinlicher Sorgfalt berücksichtigt.

Continental

1928

Belieferung nur durch Händler.



In Groß-Wusterwitz, Jerichow, Kirchhölzer, Milow, Neus Schleuse, Barch und Sandau. In der männlichen Abteilung standen 7860 Arbeitsgesuchten nur 2395 angemeldete offene Stellen gegenüber (weibliche: 646: 514). Vermittelt wurden 2027 männliche, 882 weibliche Personen. Aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung wurden bei 4283 Hauptunterstützungsempfängern rund 475 000 Mark aufgewendet werden.

Ueber den Stand der weiteren sozialen Einrichtungen wird noch besonders berichtet werden.

Kreis Neuhaldensleben

Interbezirkskonferenz des Arbeiter-Sängerbundes.

Nachdem Sangesbrüder Siebert die Vertreter der angeschlossenen Vereine begrüßt und Sangesbrüder Diejning die Abrechnung bekanntgegeben hatte, berichtete der Bezirksvorsitzende, Sangesbrüder Knauth, über das Bundesjubiläumfest in Hannover am 16., 17. und 18. Juni. Die Anmeldungen müssen sofort dem Bezirk zugehen. Von Magdeburg aus wird ein Sonderzug nach Hannover fahren. Dieser ist aber für die Vereine an der Straße Magdeburg-Debitzfelde weniger geeignet. Für die Teilnehmer der Vereine aus Groß-Nunnsleben, Walsdorf, Alt- und Neuhaldensleben und Flechtingen sollen ab Neuhaldensleben Gesellschaftsfahrkarten gelöst werden. Die Vereine erhalten alle nähere Mitteilung durch den Interbezirksvorstand.

Im Monat Mai sollen öffentliche Plakonzerte veranstaltet werden, und zwar am Montag den 14. Mai um 8 1/2 Uhr in Alt-Haldensleben und am Dienstag den 15. Mai, abends 8 Uhr, auf dem Marktplatz in Neuhaldensleben. Mitwirkende sind die Arbeiter-Gesangsvereine Waienkunst Alt-Haldensleben und Einigkeit Neuhaldensleben. Für den 13. Mai ist eine Propagandafahrt nach Flechtingen, Wiegitz usw. vorgesehen. Mit dieser Propagandafahrt soll gleichzeitig eine Wahlagitatorien verbunden werden. Es darf erwartet werden, daß sich alle aktiven Sänger und Sängerinnen sowohl am Plakzügen wie auch an der Propagandafahrt beteiligen.

Neuhaldensleben

Vom Ortsausschuß.

Die Vertreterversammlung war gut besucht; auch die Gewerkschaftsvorstände waren eingeladen. Zuerst teilte Genosse Feldmann die Eingänge mit. Das Gewerkschaftsfest müsse zum 20jährigen Bestehen des Ortsausschusses besonders großzügig aufgezogen werden. Es findet am 14. und 15. Juli in Neuhaldensleben statt. Der Bundesvorsitzende Genosse Peter Grafmann wird kommen. Die Anstellung eines hauptamtlichen Bau-Inspektors war beim Ortsausschuß beantragt. Es wird wahrscheinlich zunächst nur ein Kontrollleur nebenamtlich tätig werden. Eine Anzahl Anzeigen wegen Heberhinderung und Verstoßes gegen die Arbeitszeitverordnung sind an die Staatsanwaltschaft eingereicht. Auf das neuerrichtete Volkswirtschaftsbüro in Bremen wurde hingewiesen. Die Anzahl der Anträge auf Erstattung von Lohnsteuer für das Jahr 1927 ist beträchtlich höher als im Vorjahr. Bei Prüfung der Anträge hat sich in mehreren Fällen gezeigt, daß Arbeiter zuviel Steuern gezahlt haben, ohne daß eine Möglichkeit der Erstattung gegeben ist. Jeder Arbeiter muß bei der Lohnzahlung genau nachprüfen, ob der Steuerabzug richtig erfolgt ist und andernfalls sofort reklamieren. Lohnsteuerabzugsstabellen sind vom Genossen Feldmann abgeholt. Die Lieferung der Lindor-Jahresblätter erfolgt für die Gewerkschaftskollegen, die mindestens zwei Jahre einer freien Gewerkschaft angehören, zu wöchentlichen Ratenzahlungen von 3 Mark durch das Gewerkschaftssekretariat, Markt 24.

Den Kassenbericht gab der Kassierer, Genosse Schulze. Bei einem Kassenbestand von 405 Mark schloßen Einnahme und Ausgabe mit einem Betrag von 3552 Mark ab. Die Einnahme hat im 1. Quartal bei 11 Zerbesfällen unterstügt; der Höchstbetrag ist jetzt auf 275 Mark heraufgesetzt. Nun hielt Bezirkssekretär Genosse Wernicke (Halle) einen Vortrag über „Das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland“. Auch für den Kreis Neuhaldensleben und die Enklaven Kalbörde und Milmäden ist ein Arbeitsamt vorgesehen. Genosse Feldmann sprach zu der Abgrenzung des Arbeitsamtes Neuhaldensleben. Es ist beim Landesarbeitsamt Mitteldeutschland beantragt worden, die Orte im Kreise Gardelegen jüßlich der Bahnlinie Neuhaldensleben-Debitzfelde dem Arbeitsamt Neuhaldensleben anzugliedern. Diese sollen auf Grund des Entwurfs zum Arbeitsamt Stendal gehören.

Der 1. Mai soll durch Arbeitsruhe begangen werden. Das wurde einstimmig beschlossen. Ueber die Ausgestaltung der Maifeier entstand eine lebhaft Diskussion. Der Vorstand wollte, daß von den Gewerkschaften eine einheitliche wichtige Demonstration durchgeführt werde. Die Kommunisten hatten jedoch schon vor mehreren Wochen ganz unter sich beschlossen, eine eigene Maifeier zu veranstalten. Die Kommunisten gingen sogar so weit, jopori die Herabgabe des Platzes am Pulberturm zu beantragen. Der Platz ist ihnen auch für den 1. Mai freigegeben worden. Nach dieser Sachlage beschloß jetzt der Ortsausschuß, die Maifeier der Gewerkschaften wie im vorigen Jahre zusammen mit der Sozialdemokratischen Partei zu veranstalten. Die beabsichtigte Einheitsfront ist also durch die Kommunisten geschwunden. Die Maifeier der freien Gewerkschaften und der Partei findet im Walde hinter der Siedlung Proßhörn statt, und zwar um die alte Eiche steht. Sammel zum Ausmarsch morgens fünfzig 7 1/2 Uhr. Ausmarsch durch die Hagen- und Siedlinger Straße über Proßhörn zum Festplatz. Auf dem Festplatz wird der Arbeitergesangsverein einige Lieder vortragen; außerdem Konzert der Hühnerchen Kapelle. Die Festrede hält Landtagsabgeordneter Genosse Brandenburg, Gewerkschaftsleiter des Landesarbeitsverbandes. Der Ausmarsch erfolgt zwischen 1 und 2 Uhr. Abends von 7 Uhr an Festball bei Herzog. Festbetrag 20 Pf., für organisierte Beihilfe 5 Pf. Diese erhalten die Abzeichen nur durch ihren Zahlstellenkassierer.

Bücherei. Wir weisen noch einmal darauf hin, daß von jetzt an nur einmal wöchentlich, Dienstags von 5 1/2 bis 6 1/2 Uhr, Bücher ausgegeben werden.

Entscheidungen. Der Kreisrat für den Kreis Neuhaldensleben wird am Montag den 30. April, die Stadtverordneten-Versammlung am Montag den 23. April die Entscheidungen vornehmen. Beide Sitzungen sind öffentlich. Die Parteigenossen und gewöhnliche Bürger sind als Zuhörer zugelassen.

Die Schule beginnt. Der Unterricht für die Volk- und Gewerkschule beginnt am Donnerstag den 19. April, morgens 8 Uhr. Die Schulanfänger werden nachmittags um 5 Uhr empfangen. Die Handelsschule beginnt mit ihrem Unterricht am 20. April, nachmittags 2 Uhr.

Einleben

Die Parteiversammlung am Sonntagabend war sehr gut besucht. Parteisekretär Genosse Karbaum sprach über die kommenden Wahlen. Allgemeiner Beifall schenkte ihn. Mit der Vorbereitung der Maifeier wurde der Vorstand beauftragt.

Ammerdorf

Die Parteiversammlung hätte besser besucht sein müssen. Die Parteigenossen mußten dem Veranlassungsgeber unter dem Schauer „Die Pflicht ruft“ mehr Aufmerksamkeit widmen. Die Geschäftsleiter muß verschwinden. Wenn wir die Wahl im Sinne erwirken wollen, muß jeder tätig sein für die Partei. Der Kassierer Genosse Schumann gab den Kassenbericht. Dem wurde über die Kassenlage gesprochen. Am 1. Mai soll ein Festzug durch den Dorf stattfinden. Am 6. Mai um 14 Uhr ist die Parteiversammlung unter der Eiche (Siedlungsplatz) und nach der Versammlung Kinder- und Wanderversammlung mit Konzerten und Theater.

Bedringen

Maifeier. Die Partei wird die Maifeier am Abend des 20. April durch einen Theaterabend veranstalten. Selbstverständlich wird auch ein Festredner kommen.

Die Pflicht ruft

Altmärkisches Frauentreffen.

Am Sonntag den 22. April findet in Tangerhütte das dritte Frauentreffen der Parteivereine der Altmark statt. Das Gelingen des Festes hängt von der Teilnahme der Altmark ab, weshalb keine Genossinnen fehlen darf und die Nachbarn mitgebracht werden muß.

Programm: Empfang der auswärtigen Gäste durch die Kreisführer, Kaffeehaus, Bestandsbericht, Theater, Aufführungen der freien Turnervereine, Tanzkränzen. Von 6 bis 8 Uhr abend findet die 26-jährige Jubiläumfeier statt. Bis dahin muß alles auf dem Stand der Vorbereitung sein. Die Rückfahrt kann erfolgen um 17.04 Uhr und 19.21 Uhr. Die Ankunft in Tangerhütte ist um 11.47 Uhr.

Groß-Otterleben.

Reichsbanner. Morgen Mittwoch Jugendversammlung im „Schwan“.

Dohndorfen.

Gewerkschaftsfunktionäre am Freitag 19 1/2 Uhr Sitzung beim Kollegen Ditto Kühle.

Egeln.

Parteiversammlung am Mittwoch 20 Uhr bei Pommer. — **Frauentag** am Donnerstag 20 Uhr bei Pommer.

Otterwohden.

Verband für Freizeitsport. Am Freitag 20 Uhr im „Goldenen Löwen“ Lichtbildervortrag „Erd- und Feuerbestattung einst und jetzt“. Referent: Genosse Reinhardt (Magdeburg).

Wesleben.

Reichsbanner. Am Sonntagabend den 21. April, 20 Uhr, Versammlung bei Dölze.

Bezirk Biederitz.

Reichsbanner. Spieltheater am Sonntag nachmittags 12 1/2 Uhr Bezirksübungsfunde in der „Reintraube“.

Gommern.

Parteiversammlung heute Dienstag den 17. April, 20 Uhr, im Gasthof zur Sonne.

Neuhaldensleben.

Frauentag. Unterhaltungsabend am Mittwoch den 18. April, abends 8 Uhr, bei Herzog. Gäste willkommen.

Wedringen.

Gesangsverein. Der von den Mitgliedern zum Bundesjubiläum nach Hannover am 16., 17. und 18. Juni fahren will, muß sich spätestens innerhalb dieser Woche beim Vorsitzenden, Andreas Heite sen., melden.

Garbelegen.

Parteiversammlung am Mittwoch den 18. April, 20 Uhr, im Versammlungsraum des Konsumvereins.

Salzwedel.

Essentielle Versammlung am Sonntag den 22. April. Postinspektor Klein (Berlin), V. d. L., wird sprechen. **Reichsbanner.** Versammlung Sonntag den 21. April in der „Union“. Anschließend Tanz. Gäste willkommen.

Kreis Calbe

Alten

Zum Kampfe bereit. Eine glänzende Stimmung beherrschte die Parteiversammlung am Sonntag. Trotz der ungünstigen Zeit, kurz vor dem Mittagessen, war sie sehr gut besucht, nur fehlten erkrankterweise die Frauen. Das Hauptthema bildete die kommende Wahl. Vorstehender Genosse Gede ergriffte den Vorsitz und sprach über die Vorbereitung des Wahlkampfes. Darauf sprach Genosse Peters (Magdeburg) zum gleichen Thema. In der Diskussion stimmte man den Ausführungen zu. Der Vorstand soll die Agitation in allen Einzelheiten festlegen und die Auswahl der Genossen treffen. Sodann wurde die Maifeier besprochen und einstimmig beschlossen, diese von der Partei zu veranstalten. Das wird der offizielle Auftakt zum Wahlkampf sein und in diesem Sinne soll sie auch ausgebaut werden. In vorgerückter Stunde wurde dann die Versammlung mit einem anfeuernden Schlußwort beendet. Die Waffen sind scharf, nun auf zum Kampf und zum Siege!

Vom Arbeitsmarkt. Es ist nur eine sehr geringe Besserung zu verzeichnen. Es werden noch 236 Erwerbslose und 60 Arbeitsempfangener unterstügt. Hinzu kommt noch, daß die jetzige Witterung sehr ungünstig auf den Baumarkt einwirkt.

Eggersdorf

Parteiversammlung. Der Versammlungsbesuch muß in Zukunft besser werden und die Parteigenossen müssen im Wahlkampf mehr Aktivität zeigen. Genosse N. Peters berichtete über die Unterbezirks- und Bezirkskonferenz. In der Aussprache beteiligten sich die Genossen Hjel, Schollmeier, Zahn und Kriemhild. Die Maifeier wurde eingehend besprochen. Vormittags 8 Uhr ist Ausmarsch nach Giedendorf. Die Abendfeier wird geistlicher mit einer Versammlung. Redner ist Landtagsabgeordneter Genosse Kaffen. Der Arbeiter-Gesangsverein wird uns die Versammlung durch Lieder bereichern.

Söbberburg

Mitgliederversammlung der Partei. Den Kassenbericht gab der Vorsitzende in Vertretung des erkrankten Kassierers. Kassenbericht und Beitragszahlung und gut; die Mitgliederzahl beträgt 171. Genosse Jochen ergriffte den Vorsitz von der Unterbezirkskonferenz. Dann wurden die Sacharbeiten besprochen und genehmigt. Gemeindevorsteher Genosse Sommer ergriffte den Vorsitz von den letzten Gemeindevorsteher-Sitzungen. Die Maifeier wird von den Gewerkschaften veranstaltet.

Drei Wohnhäuser läßt die Gemeinde auf dem Thie neben dem alten Schulhaus errichten. Der Bau war notwendig geworden, weil nach Herausnahme der Wohnhäuser aus der Pachtbesitzung, der Domänenwächter allen Leuten, die nicht mehr bei ihm in Arbeit stehen, die Wohnungen kündigte, und die Gemeinde drängte, für die Gefährdeten Wohnung zu schaffen. Da andere Wohnungen nicht vorhanden sind und der Kreis für den Bau die Hälfte der Kosten übernimmt, hielten unsere Vertreter in der Gemeinde dem Bau zu. Arbeiter, denkt daran bei den kommenden Wahlen. Wählt Sozialdemokraten, die den Mieterchutz verbessern wollen.

Schönebed

In der gut besuchten Ortsausschußsitzung der freien Gewerkschaften, an der sämtliche Betriebsräte und Funktionäre teilnahmen, hielt der Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Genosse Duh, einen Vortrag über die Krankenversicherung. Zur bei größter Sparsamkeit ist es der Schönebeder Allgemeinen Ortskrankenkasse möglich, mit 6 Prozent vom Grundlohn auszukommen. Zu erstreben ist aber ein weiterer Ausbau der Ortskrankenkasse, denn ein solcher wäre nur zum Segen der Arbeiterschaft. Eine lebhaft Diskussion schloß sich den eingehenden Ausführungen an. Ein einstimmiger Beschluß beantragte dann den Vorstand, die Arbeitsruhe am 1. Mai in allen Betrieben durchzuführen zu lassen. Zu der nächsten Zeit sollen Vorträge über die Jubiläen- und Unfallversicherung im Ortsausschuß gehalten werden. Genosse Keremann (Magdeburg) wird seinen Vortrag über die Gewerbeordnung fortsetzen. Für eine Statistik konnte angegeben werden, daß es eine gelbe Gewerkschaft in Schönebed nicht gibt. Jetzt vor den Wahlen müssen sich jedoch einige „Anwärter“ und Sympathisanten durch Verkörung von Flugblättern bemerkbar machen. Mangelte wurde, daß unser Arbeitsamt als eine Nebenstelle dem Magdeburger angegliedert worden ist. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß eine Reihe von Ortsgruppen ihre Parteimitglieder an den Ortsausschuß noch nicht gemeldet haben. In der in einiger Zeit vorgeschlagenen Einbindung mit

Kohlen durch die Arbeiterschaft wurden Angaben über den Schindlatspreis gemacht: 90 Pfennig pro Zentner. Verlangt werden jetzt schon 1,40 Mark. Vor einer Verhandlung sind also keine Aufträge zu geben. Für die Schönebeder Arbeiter handelt es sich um 70- bis 80 000 Zentner Kohlen. Ein Druck auf Senkung der Preise kann also gesehen. Am 12. August findet das Gewerkschaftsfest statt. Das Kreisfest des Reichsbanners ist am 15. Juli in Schönebed. Genosse Garke berichtete noch über den Stand des Lohnkampfes der Fabrikarbeiter.

Staßfurt

Die Parteiversammlung hätte in Anbetracht der bevorstehenden Wahlen besser besucht sein können. Genosse Müller gedachte während der vorbereiteten Genossin Wicjorowski. Die Einladung des Kreisvereins Blöße zum Parteifest und zur Bannerweihe am 10. Juni wurde angenommen. In einer Wählerversammlung soll Oberbürgermeister Genosse Weim am 18. Mai sprechen. Genosse Lange hat ein Wahlkampfgebiet verfaßt, das als Wahlagitatorienmittel verwendet werden soll. Die Wählerkarte vom 1. Quartal gab der Kassierer Genosse Petram. Sie zeigte in der Mitgliederbewegung eine weitere Aufwärtsbewegung; es sind jetzt 275 Männer und 188 Frauen. Genosse König berichtete von den Parteitagungen in Ufersleben und Magdeburg. An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Wicjorowski, Weifflog, Herbold und Ziegler. Am 24. April findet im Saale des „Soffjägers“ ein gefelliger Abend für die alten Leute statt.

Stadtkreis Ufersleben

Glänzende Entwicklung des Konsumvereins.

Der Konsumverein Ufersleben und Umgegend hielt am Sonntag eine Vertreterversammlung ab. Anwesend waren Vertreter aus allen Verteilungsstellen. Der Geschäftsführer Schuboth erstattete den Geschäftsbericht für 1927. Er erinnert daran, daß in diesem Jahre die Genossenschaft auf eine 20jährige Tätigkeit zurückblicken kann. 1927 stieg die Zahl der Mitglieder von 11 795 auf 12 909. In den Orten, in denen der Verein Verteilungsstellen unterhält, gehören 44,8 Prozent sämtlicher Haushaltungen dem Verein an. Im Laufe des Jahres wurden fünf Verteilungsstellen neu eröffnet. Der Umsatz betrug 3 496 989 Mark auf 4 514 410 Mark. Es ist also ein Mehrumsatz von 1 017 421 Mark gleich 29,08 Prozent erzielt worden. Auf Ufersleben entfallen von gesamten Umsatz 1 300 700 Mark. Der Durchschnittsumsatz pro Mitglied ist seit 1924 ständig gestiegen und betrug 1927 349,70 Mark.

Die Fleischererei erzielte einen Umsatz von 986 152 Mark gegen 695 917 Mark im Vorjahr. Geschlachtet wurden 3033 Schweine (1926 = 1698 Schweine). In Fleischereiprodukten gelangten insgesamt 8772 Zentner zur Verteilung, darunter 1695 Zentner Geflückfleisch.

Die Bäckerei steigerte ihren Umsatz von 654 023 Mark auf 933 175 Mark. Verbacken wurden 32 036 Zentner Mehl gegen 24 635 Zentner im Vorjahr. Hergestellt wurden u. a. 1 006 761 Stück Brote, 1 502 310 Brötchen und 552 335 Semmeln.

Die Handelskosten sind von 12,8 Prozent auf 10,8 Prozent zurückgegangen. Interzession in Todesfällen wurde 90mal im Gesamtbetrag von 4480 Mark gezahlt. Im Rabatt sind 4 Prozent zur Auszahlung gelangt. Beschäftigt werden in der Genossenschaft 202 Personen. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr sind günstig. In den ersten 3 Monaten wurde ein Mehrumsatz von 282 000 Mark erzielt, so daß für 1928 mit einem Umsatz von 5 1/2 Millionen Mark gerechnet werden kann.

Der Kassierer Herlinger berichtete über die Entwicklung der Sparkasse. Die Spareinlagen stiegen von 347 506 auf 615 282 Mark. Zur Feier des 20jährigen Bestehens der Genossenschaft sollen am 25. August ein Volksfest und am 5. August eine Festversammlung und andres veranstaltet werden.

Geschäftsführer Großmann berichtete sodann über den Bau der Betriebsanlage. Die neue Bäckerei würde nach den Voranschlägen bis 1 Million Mark kosten. Die Mittel des Vereins müßten durch den Bau außerordentlich angespannt werden, deshalb schlägt die Verwaltung vor, den Neubau der Bäckerei zunächst zurückzustellen und die alte Bäckerei durch einen Anbau zu erweitern. In dem Anbau soll ebenfalls ein automatischer Ofen angebracht werden. Die Kosten für dieses Projekt würden sich auf 150 000 bis 200 000 Mark belaufen. Die Versammlung stimmte einstimmig dem Vortrag der Verwaltung zu.

Von einigen Vertretern wurden Wünsche auf Ausbau einzelner Verteilungsstellen vorgebracht. Fast sämtliche Verteilungsstellen sind durch den ständig gestiegenen Umsatz zu klein geworden. Die Verwaltung wird nach Möglichkeit Abhilfe schaffen.

Mus der Altmark

Kindernot in Landorten!

Im vergangenen Jahre wurden die Schulkinder des Kreises Osterburg — mit Ausnahme derer der Stadt Osterburg, die schon seit einigen Jahren schularztlich untersucht wurden — vom Kreisarzt zu ihren Gesundheitszustand hin geprüft. Trotzdem diese ländlichen Kinder in gesunderer Luft als die in den Städten leben und zum Teil auch eine bessere Ernährung haben, zeigte sich dem untersuchenden Arzte ein erschreckendes Krankheitsbild. Vor allem wurden zahlreiche Fälle von Schwächlichkeit, Unternutrition, Rachitis, Strophole mit Schilddrüsenvergrößerungen am Hals, chronischer Bronchitis, Nervenkrankheiten, Krämpfe, andern Hautkrankheiten, Mandel-erkrankungen, Nervenwucherungen, Kropf, Ohrenschmerz, Zahnkrantheiten, Halskrankheiten und Brustverwundungen festgestellt. Weiter mußten einzelne Fälle von Nervenkrankheiten, Herzfehler, Leistenbruch, Verkrüppelungen und Lungen- und Gelenktuberkulose berichtigt werden.

Bei vielen Kindern ist eine ärztliche Behandlung dringend notwendig. Eine große Anzahl wurde für einen Kuraufenthalt (Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)



Zur Kräftigung

Vor allen Dingen für Sportsleute, ist stets nur das Beste zu empfehlen. Wegen ihrer hohen Nährkraft und Bekömmlichkeit eignet sich hierzu besonders



Qualitäts Milch!

Vertreter: Carl Lange, Magdeburg, Gartheustraße 9 Fernsprecher 999 und 667

Halt in einem See- oder Solbad vorgemerkt. Für Kinder mit Haltungsanomalien und Brustverformungen wurden orthopädisches Turnen und systematische Atemübungen, die sehr leicht auszuführen sind, empfohlen. Die Lehrer sollten darauf achten. Die Zahl der gesundheitlichen Schäden war oft selbst in kleinen Schulen eine auffallend große und beweist die unbedingte Notwendigkeit der Einführung regelmäßiger ärztlicher Schuluntersuchungen. Solche Fürsorge würde auch vorbeugend und erzieherisch wirken und dadurch schließlich dem Kreise spätere Ausgaben ersparen.

Im ganzen sind 1812 Kinder oder 85 Prozent als krank befunden worden und 257 oder 5,8 Prozent als der ärztlichen Behandlung dringend bedürftig. Eine gahnärztliche Behandlung brauchen 328 Kinder oder 7,1 Prozent. Erholungsbedürftig für Seeheime sind 93, für Solbäder 77 Kinder.

Die beste Verhütung dieses Kinderleidens aber ist das Schaffen besserer Lebensbedingungen für die Landarbeiterfamilie. Eltern, denkt daran auch am 20. Mai! Wählt sozialdemokratisch!

Dem Spielkameraden das Auge ausgeschossen.

In Neudorf bei Wismar ereignete sich ein folgenschwerer Unglücksfall, der wieder einmal auf die ungeheure Verantwortung von Eltern hinweist, die ihren Kindern Schießgewehre in die Hand geben. Zwei Jungen spielten

mit sogenannten „Luftgewehren“.

Plötzlich drang dem einen Jungen eine Kugel aus dem Lauf des andern ins Auge und schoß es ihm heraus. Der Getroffene ist zeitweilig zum Krüppel geworden und wird vielleicht ganz erblinden. So sehr auch die Eltern beider Jungen zu bedauern sind — von indirekter Mitschuld kann man sie nicht freisprechen.

Salzwedel

Gewerbebeausstellung. Im Juni dieses Jahres findet hier eine Gewerbeausstellung statt. Das Ausstellungsbureau befindet sich jetzt auf dem Ausstellungsgelände vor dem Neuperdector. Telefonnummer 714.

Zangerhütte

Die Einschulung der schulpflichtig gewordenen Kinder erfolgt am Donnerstag den 19. April um 9 Uhr in der Aula der Volksschule, Schönwalder Straße. — Das Schuljahr 1928/29 der gewerblichen Berufsschule beginnt für sämtliche Klassen und Schüler am Donnerstag den 19. April um 16 Uhr in der Aula. Am Sonntag den 22. April findet von 11 Uhr ab in der Aula der Volksschule eine Zeichenausstellung statt. Alle Handwerkermeister, die Eltern der Schüler und Freunde der Berufsschuljugend sind herzlich eingeladen. — Die kaufmännische Berufsschule nimmt den Unterricht am Montag den 23. April um 17 Uhr wieder auf. Anmeldungen zur gewerblichen Berufsschule haben am Donnerstag den 19. April um 16 Uhr, zur kaufmännischen Berufsschule am Montag den 23. April um 17 Uhr zu erfolgen.

Wolau

Augenverletzung durch Mähtelspieler. Der Bauarbeiter M. hatte Mähtel zum Studenbedeckungs in ein Haus zu tragen. Als er durch die Tür ging, spritzte ihm Mähtel in die Augen, so daß er auf der Stelle erblindete. Sofort brachte man ihn zu einem Osterburger Arzt, dem es gelang, die Sehkraft zum Teil wiederherzustellen. Der Bauarbeiter hatte keine Schutzbrille getragen.

Osterburg

Die Zahl der Erwerbslosen ist zurückgegangen. Sie betrug nach der letzten Zählung noch 72 (in der Vorwoche 116). Das ist ein Weniger von 44. Erwerbslosenunterstützung bezogen 68 (in der Vorwoche 102) und Krisenunterstützung 4 (14) Erwerbslose.

Leglingen

Produktive Erwerbslosenfürsorge. Das Ueberlandwerk Gardelegen läßt die oberirdische Hochspannungsleitung unterirdisch verlegen. Dazu sind umfangreiche Ausschachtungsarbeiten notwendig, die nun von Erwerbslosen ausgeführt werden.

Wendsee

Daß die Neue kam zu spät... Auf einem Schülerball der Landwirtschaftlichen Schule wurde einer auswärtigen wohnenden Frau in dem Augenblick, als sie tanzte, ein wertvoller Mantel gestohlen. Sie hatte ihn über einen Stuhl geschlagen. Alle Nachforschungen verliefen ohne Ergebnis. Nun aber brachte die Post in einem Paket den Mantel, wenn auch besetzt, zurück. Wahr-

scheinlich ist dem Diebe die Neue gekommen. Man ist dem Täter auf der Spur.

Beckendorf

Unfreiwilliger Tod durch Ueberanstrengung. Eine noch junge Frau schwang sich eine schwere Kiste voll Kartoffeln auf der Hüften. Sie erlitt innere Verletzungen und ein Blutsturz beendete ihr Leben. An der Waise stehen der Mann und vier kleine Kinder.

Stadtkreis Stendal

Ausfahrt zu den Wahlen.

Die Mitgliederversammlung der Partei war gut besucht. Der Kassierer, Genosse Otto Jander, erstattete den Kassenbericht vom ersten Vierteljahr. Der Martensverkauf, auch der Internationale-Marken, ist gut gewesen. Ein Mitgliedsbuch verliert ja auch seinen Wert, wenn die Internationale-Marken nicht geklebt sind. Die Mitgliederbewegung ist stabil geblieben. Neuaufnahmen sind nach wie vor alltäglich. Vom außerordentlichen Bezirkstag berichtete dann Genosse Hallmann. Die Einmütigkeit und Begeisterung, die dort die Delegierten besetzt hat, gilt es weiter zu verbreiten.

Nun sprach Parteisekretär Genosse Müller über die Wahlarbeiten und über die Gegner führte er aus, daß die Wahlarbeiten in der ganzen Provinz bereits im besten Gange sind. In Stendal sind je nach 22 amtlichen Wahlbezirken verteilt. Jedem Wahlbezirk steht ein Wahlbezirksleiter vor, dem eine Anzahl Helfer und Helferinnen beigelegt werden. Die Stendaler Parteigenossenschaft hat weiter auch für die Verbreitung unserer Gedanken auf dem Lande zu sorgen. Alle müssen sich in ihrer freien Zeit zur Verfügung stellen. Erfreulich ist, daß das Reichsbanner den Kampf der republikanischen Parteien wieder unterstützen wird. Der Medner wies dann darauf hin, daß es vor allem auf die Kleinarbeit ankommt. In die letzte Stütze muß unser Ruf dringen: „Wählt Liste 1, Sozialdemokratische Partei!“

Am nächsten Sonntag findet in Altkaus Neißalen eine öffentliche Beamtenversammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Postinspektor Steinkopf (Berlin) sprechen wird. Die Beamten müssen auf die Versammlung aufmerksam gemacht werden. Später werden eine öffentliche Wählerinnenversammlung und eine besondere für Rentempfänger, Kriegsbekindete usw. stattfinden. Ein Wahlfilm dient uns ebenfalls. Der Medner schloß mit den Worten: Unsere Sache jetzt gut; wenn wir uns anstrengen, werden wir gewinnen! Auf in den Kampf, für den Sieg der Sozialdemokratischen Partei!

Genosse Trumpf gab das Manifestprogramm bekannt. Danach sind morgens Neißausläufe geplant nach dem „Höfchen“. Dort von 10 Uhr an Morgenfeier, versöhnt durch Gesangsvorträge der freien Sängerschaft, Konzert, Zeitansprache und andres mehr. Spätestens 12 Uhr Einmarsch. 12 Uhr Antritt zum Umzug vor dem Gewerkschaftshaus. Danach durch einige Straßen bis zur „Petersburg“. Hier wird dann folgendes geboten: Von den dem Sportklub angehörenden Vereinen Vorführungen sportlicher Art, von der Arbeiterjugend ein Sprechchor, von der freien Sängerschaft Kampflieder. Die Festrede hält die Reichstagsabgeordnete Genossin Arning (Magdeburg). Dann kommen die Kinder zu ihrem Rechte durch allerlei Belohnungen. Abends ist ein Ball, und zwar in der „Petersburg“ sowohl als auch bei Altkaus. Festbeitrag 50 Pf., hinzu Tanzgeld 25 Pf.

Nachdem noch einige Anfragen der Genossen Burghardt, Preuß, Martin und Ripke beantwortet waren, kamen Wahlreden führender Parteigenossen durch den Phonographen gut zu Gehör. Gesangschöre sorgten für Unterhaltung.

Öffentliche Beamtenversammlung am Sonntag den 22. April, 15 Uhr, in Altkaus Neißalen. Beamte, Angestellte, Lehrer, erschein in Massen! Es spricht der Reichstagsabgeordnete Postinspektor Steinkopf (Berlin).

Stadtverordnetenaktion. Sitzung am Sonnabend den 21. April, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

200 Mark entwendet. In dem Verdacht, seinem Arbeitgeber in Beckdorf aus einem verschlossenen Schranke 200 Mark entwendet zu haben, steht der Schweizer Otto Sch. Er ist flüchtig.

Ein Paletot und ein grauer Hut wurden einem Schwerfrieschschäbigen am zweiten Osterfeiertag im Lokal Freundschaft entwendet. Der Paletot ist mit einem Zeichen des Besitzers versehen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Gewerbliche Berufsschule. Die Aufnahmeprüfung findet statt am Donnerstag den 19. April um 14 Uhr in der Knaben-Mittelschule (Wolkestraße). Hierzu haben alle gewerblichen Arbeiter, Kauf- und Arbeitsbüchsen, die in Stendal nicht bloß vorübergehend beschäftigt sind, soweit sie das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zu erscheinen und das erforderliche Schreibmaterial, Papier und letztes Schulzeugnis mitzubringen.

Gerichtsbilder aus der Provinz

Brügelkeit in der Reichswehrkaserne.

Der Staatsanwalt hatte gegen den Freizeidner eines Reichswehrangehörigen, der wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorbesetzten vor dem Stendaler Schöffengericht gestanden hatte. Verurteilung eingeleitet, so daß sich der Angeklagte noch einmal, und nun vor der Großen Strafkammer zu verantworten hatte.

Es handelt sich um den Oberreiter G. von der 4. Eskadron des 3. preussischen Reiterregiments. Im Sommer vorigen Jahres sollten die andern Schwadronen des Regiments, die in Mathenow ihren Sitz haben, auf einem Mähdritt in der hiesigen Kaserne mit untergebracht werden. Aus Gastfreundschaft sollten die hiesigen Reiter den Gästen ihre Betten zur Verfügung stellen und dafür eine Nacht auf Matratzen schlafen. Auch der Angeklagte wurde vom Stubenältesten aufgefordert, von seinem Bette die Wäsche herunterzunehmen. Der Mann kam der Aufforderung jedoch nicht nach und wies darauf hin, daß er ja Geld für das Bett bezahle. Darauf schritt der Stubenälteste, der zugleich auch Obergefreiter ist, selbst zur Räumung des Bettes. Der Angeklagte verzog sich ganz und schlug dem Vorgehenden die Hand ins Gesicht. Auf die Hilferufe des Angegriffenen stürmte der Oberreiter J., für den das Bett vorgezogen war, in die Stube und wollte den Wütenden zurückdrängen. Darauf ergreift der Angeklagte ein Seitengewehr und bedrohte seinen Vorgesetzten. Auch der Aufforderer des Diensthabenden Unteroffiziers, daß das Bett zu räumen, kam G. nicht nach. Der Angeklagte bestritt vor Gericht, seinen Vorgesetzten geschlagen zu haben, aber die Beweisaufnahme fiel ungünstig aus.

Das Gericht hob das erlinstantliche Urteil auf und verurteilte den widerpenigen Oberreiter wegen Vergehens gegen die §§ 97 und 98 des Militärstrafgesetzbuches zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten! Daß die Tat aus dem Gefühl heraus, im Rechte zu sein und in Erregung begangen worden ist, wurde dabei wohl nicht berücksichtigt.

In betrunkenem Zustand taten vor einiger Zeit mehrere Leute durch die Straßen Schönebeds und auch über Bürgersteige hinweg, so daß Passanten in die Gefahr des Ueberfahrens verurteilt wurden. Bei ihrer Festnahme taten die Täter den Polizeibeamten Widerstand entgegen. Ernst Sch. und Ernst K. aus Frobie stauden nun vor den Schranken des Gerichts und wurden zu je 75 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wegen „fahrlässiger Brandstiftung“ und Uebertretung der Regierungspolizeiverordnung wurde der Feizer Willi W. aus Warth vom Schönbeker Richter zu 75 Mark Geldstrafe oder 25 Tagen Gefängnis verurteilt. Im Oktober des vergangenen Jahres war er an einer Drechselschleife auf dem Hofe der Kunzeischen Gastwirtschaft in Ethenau beschäftigt, und durch Funkenflug war ein in der Nähe liegender Strohhof in Brand geraten.

Das Arbeitsamt betrogen. Vor dem Amtsgericht in Stendal hatten sich ein Arbeiter aus Wismar und einer aus Mühlitz zu verantworten, weil sie Arbeitslosenunterstützung bezogen hatten, obwohl sie beschäftigt gewesen waren und Geld verdient hatten. Das Arbeitsamt in Stendal war durch sie um den Betrag von 22,50 Mark betrogen worden. Vor dem Einzelrichter gaben die Männer ihre Vertuschung zu. Sie wurden wegen Betrugs zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt; es wurde ihnen Strafaussetzung zuerbilligt unter der Bedingung, daß sie den Schaden innerhalb eines Monats ersetzen. Das verprachten beide.

Ein außergewöhnliches Ereignis!

Gute Bücher sind sonst kaum unter 5-6 Mark zu haben. Der kaiserliche Bodensohn reicht nicht aus, um dringendere Bedürfnisse zu stillen. Doch für 1,50, 1,90 oder 2,50-Mark-Breite kann man schon eher aus Bücherschätzen denken. Ganz besonders erleichtert wird das durch die Verkaufsstelle, die man in der Buchhandlung Volkstimme erhalten kann. Für 50 Pf. in der Woche kann man darauf jedes Buch in Italien käuflich erwerben. Zu den oben erwähnten Einheitspreisen stellt die Buchhandlung Volkstimme dieser Tage das gute, billige Buch zur Schau. Neben den wertvollen Büchern von Tolstoj, Dostojewski, Gorki, Balzac u. a., die man schon für 1,50 Mark gebunden in Leinwand und für 1,00 Mark in Leinwand erhält, sehen wir Konrad Ferd. Meyers Werke in vier Bänden, die so außerordentliches Interesse erwecken. Jeder Band, in sehr feinem Weinen gebunden, kostet nur 2,50 Mark. Sie enthalten:

„Jüng Jena'sch“, „Angela Bergin“, Band 1; „Medische“, „Antons letzte Tage“, Engelberg; „Der heilige“, „Die Verführung des Pescara“, „Novellen“.

Ein außergewöhnliches Ereignis, denn bisher gab es die Werke Konrad Ferd. Meyers nur in ganz teuren Ausgaben. Damit ist der Meister des Stils und lebendige Vater der Wissenschaft auch der breiten Masse des Volkes erschlossen. Etwas feinsinnig von Natur, zeigt er uns sehr selten auch die reinen Klänge und Jurgen, die im Staatsleben der Renaissance wirkten. So gibt er uns in seinen feinsten Geschichten nicht nur geistlich, mächtig neue Werte, sondern teilt uns einen neuen Schatz Wissen mit, den wir auch für unsere Lebenskunst gebrauchen können. A. F. Meyers Werke sollten daher in keiner Bibliothek fehlen. Besonders für Geschenkwende sind diese vier vornehmen Ganzleinenbände zu empfehlen.

Hier kaufen Sie günstig ein!

Damen- und Kinder-Konfektion

Kleider-, Seiden- u. Waschstoffe
Baumwollwaren

Gardinen, Teppiche u. Möbelstoffe

kauft man billig und gut im ältesten u. vornehmsten Kaufhaus Ascherslebens

Rahmlow & Kreßmann

Stadtsparkasse Staßfurt mit Bankabteilung

Fernruf 756 — Postscheck Magdeburg 10071 — Reichsbankkonto Staßfurt.
Geöffnet 8 bis 12^{1/2}, und 15 bis 17 Uhr. Sonnabends nachmittag geschlossen

Annahme von Spar- und Depositengeldern — Scheck-, Giro- und Kontokorrentverkehr — Schließfächer — Reisekreditbriefe.

Lebens-, Unfall-, Reisegepäck-, Feuer-, Haftpflicht-, Einbruchsdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Auto-Versicherungen

Kaufhaus H. Taeger * Staßfurt

Billigste Bezugsquelle für den Einkauf in

Damen- u. Kinder-Konfektion, Aussteuer-Artikeln
Teppichen, Gardinen

Neuer Kaffeegarten

Aschersleben, Staßfurter Straße,
Inhaber: Karl Groß.

Jeden Sonnabend und Sonntag Tanzkränzchen

Jazzband Kapelle.

Empfehle meine Lokalitäten, Konzertgarten, Saal und Versammlungsräume. Verkehrslokal der freien Gewerkschaften, S. P. D., Sportvereine und Republikaner.
H. Küche wird geführt.

Kaufhaus Schmelzer, Staßfurt/Egeln

Das Kaufhaus für jedermann

Unsere niedrigen Preise und guten Qualitäten sind berühmt

Lager von Anzügen, Paletots für Herren u. Knaben

Berufskleidung
Kleider — Mäntel — Blusen — Leib- und Bettwäsche

Billigste Preisstellung! Kaufhaus Gebr. Müller, Leopoldshall Billigste Preisstellung!

Behördliche Mitteilungen

Lehrjahrgang für Bienenzucht

In der Lehr- und Fortbildungsklasse für Gartenbau Berlin-Dahlem findet am Freitag den 23. und Sonnabend den 24. Mai ein Lehrgang für Bienenzucht für Damen und Herren unter Leitung des Dozenten für Bienenzucht, Prof. Dr. Krumpholtz, statt.

Groß-Otterleben

Der Versammlungsraum in der Mädchenschule Magdeburger Straße ist heute Dienstag und morgen Mittwoch wegen Renovierung geschlossen. Die Steuerzuschläge werden die Höhe der Steuerzuschläge für 1928 ein

Marktberichte

Fachhandel

Auf dem Großviehmarkt fanden 21 Pferde zum Verkauf. Unter 6 Wochen alte Tiere kosteten 9-11 Mark, 6-8 Wochen alte 11-13 Mark, 4-5 Wochen alte 13-15 Mark.

eler Stüd 11 Pf., Süßner Stüd 3,50-4,00 Mark, Saatkartoffeln (frühe) 1 Pf., 10-20 Pf., Kartoffeln Zentner 3,50-4,50 Mark.

Was ist im Wahlkampf erlaubt?

Lesen Sie die neue Schrift von Polizeipräsident Dr. Wenzel

Wahlkampfrecht

Ueber Versammlungen, Druckschriften und Plakate. In-entbehrliches Nützliches für jeden politisch Interessierten. Erhältlich für 60 Pfennig in der

Buchhandlung Volksstimme

Wasserstände

Table with columns for location (Elbe, Anstret und Saale, Havel, Eger und Moldau) and water levels.

Briefkasten

Verichterstatter Hüttenleben. 1. Das richtet sich ganz danach, ob man befreundet ist. 2. Es würde am weitesten liegen, wenn wir bei einem Reichwehremarsch aus jedem Orte darüber einen Bericht bringen.

Wettervorhersage

Ausichten für Mittwoch: Nach Stellenweise, besonders am Nord- und Nordwestende des Harzes leichte Schauer, wischendurch aufziehend, nachts Frost, im ganzen ein wenig wärmer.

Erfolg im Gartenbau?

Die Natur entfaltet in diesen Tagen alle ihre Reize. Ein lechter grüner Sommer liegt bereits über Auen und Feldern, Bäumen und Sträuchern. Nicht lange mehr währt es, und alles steht in voller Blüte.

Heimchäden

Kranpfadergeschwür heilen bei Anwendung der echten Kirjant Salbe. Hof-Apotheke, Magdeburg, Breiter Weg 158.

Bruch-Heilung advertisement featuring 'Hermes' logo and text about orthopedic treatments.

Geschäftsverlegung advertisement for Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft, Thormeyer & Co.

Inserate aus Burg und Barby advertisement for Volks-Chor Burg and Stiftungsfest.

Geschäfts-Verlegung advertisement for Paul Gottschalk, Uhrmachermeister.

Arbeitsmark advertisement for various services including a younger housekeeper and a social worker.

Alte Gaden advertisement for a restaurant with a meat shop, Karl Krause.

Inserate aus Schönebeck

Schönebeck! advertisement for Dr. Luther, Bin unter Nr. 2575.

Zum Schulanfang advertisement for Robert Hohbaum, Blumenhdlg.

Arbeitslosenunterstützung advertisement for Schönebeck.

Invaliden oder Sozialrentner advertisement for Schönebeck.

Veröffentlichung advertisement for Schönebeck.

Veröffentlichung advertisement for Schönebeck.

Veröffentlichung advertisement for Schönebeck.

Veröffentlichung advertisement for Schönebeck.

Veröffentlichung advertisement for Schönebeck.

RECLAM advertisement for Praktisches Wissen.

Bequeme Ratenzahlung advertisement for Buchhandlung Volksstimme.

Deffentliche Steuermahnung advertisement for Schönebeck.

Veröffentlichung advertisement for Schönebeck.

Veröffentlichung advertisement for Schönebeck.

Barby a. d. Elbe advertisement for Wasschube u. reparaturen.

Gewerkschaftsbewegung

Schiedspruch in Sachsen

Im Konflikt der sächsischen Metallindustrie wurde am Montag in den Verhandlungen vor dem sächsischen Schlichter folgender Schiedspruch gefällt:

Die Affordarbeiter erhalten eine Erhöhung des Grundlohnes von 5 Pf., die Lohnarbeiter eine Erhöhung des Stundenlohnes von 7 Pf. Die Ausgangsziffer der Lohn-tabelle wird für die Affordarbeiter auf 80 Pf., für die Lohnarbeiter auf 82 Pf. festgesetzt.

Für die Kreishauptmannschaft Bauken ermächtigen sich die Sätze um je 2 Pf. Für die Gürtelarbeiter werden die Zulagen, die sie bereits früher auf Grund des Arbeitszeit-schiedspruchs (vom 28. Dezember 1927) erhielten, jetzt in Anrechnung gebracht. Die Neuregelung läuft ab 1. April und soll nur 1 Jahr gelten. Die Erklärungsfrist dauert bis Sonnabend den 21. April, mittags 12 Uhr.

Die Arbeiterschaft wird am Dienstag und Mittwoch zu dem Schiedspruch Stellung nehmen. Schon jetzt kann gesagt werden, daß sie zu einer Ablehnung kommen wird.

Die Haltung der Metallarbeiter ist zuversichtlich und fest. Die üblichen Manöver der kommunistischen Presse, die wieder einmal gegen die Gewerkschaftsführung wütet, prallen wirkungslos ab.

Auf der Seite der Unternehmer wird die Zerfahrenheit von Tag zu Tag offensichtlicher. Auch in Witkau und Neugersdorf ist die Aussperrung ebenso wie in Bauken nicht durchgeführt worden. Im Landkreis Hohenstein ist ebenfalls nicht ausgesperrt worden, desgleichen im Mittweidaer und Burgstädtler Bezirk, der zum Chemnitzer Gebiet gehört.

Der Kampf steht für die sächsische Metallarbeiterschaft auf ihrer Höhe. Die Gewerkschaften sind zuversichtlich und auch den letzten Kollegen zur freigewerkschaftlichen Organisation zu bringen.

Kampf gegen den Ruhestandsschiedspruch

Sämtliche am Tarifvertrag für den Ruhrbergbau beteiligten Arbeiterorganisationen und ebenso die Arbeitgeber haben den Ruhestandsschiedspruch abgelehnt. Die Stellungnahme des Bergarbeiterverbandes zum Schiedspruch erfolgte auf einer großen Delegiertenkonferenz, die am Sonntag im Bochumer „Parkhaus“ stattfand.

Mayer von der Ruhrbezirksleitung berichtete über den Verlauf der bisherigen Verhandlungen. Von den Unternehmern sind, so führte er aus, alle Forderungen der Bergarbeiterorganisationen abgelehnt worden. Die Arbeitgeber stellen sich auf den Standpunkt, daß der Ruhrbergbau auch nicht die geringste Mehrbelastung ertragen könne. Wenn das Schmalenbach-Gutachten bei den Verhandlungen nicht die Rolle spielte, die man von ihm erwartete, so lag das nicht an den Arbeitnehmervertretern; denn das Gutachten wurde erst im Verlauf der Verhandlungen in einigen Exemplaren vom Reichswirtschaftsministerium überhandt und der Antrag der Arbeitnehmer, die Verhandlungen um 1 Woche zu vertagen, wurde von den Unternehmern abgelehnt. Die Verhandlungen standen offensichtlich unter einem von Berlin ausgeübten Druck. Wiederholt zeigte sich, daß die beteiligten Ministerien bereits jede einzelne Frage besprochen und die äußerste Grenze des Entgegenkommens festgelegt hatten.

Mayer stellte fest, daß der geringfügige Abbau der Zwölftausendstunde für die durchgehenden Hebertagebetriebe und die absolut ungenügende Lohnerhöhung eine Ablehnung des Schiedspruchs notwendig machen. Die von Mayer vorgelegte Entschließung zum Schiedspruch lautet:

Die Delegiertenkonferenz ist mit der Verbandsleitung darin vollkommen einig, daß der Schiedspruch in jeder Hinsicht ungenügend ist. Bei einer Lohnerhöhung von 8 Prozent bleibt der Metalllohn noch immer erheblich hinter dem Metalllohn der Vorkriegszeit zurück. Bezüglich der Arbeitszeit ist es unerträglich, daß eine Verkürzung für die Arbeiter unter Tage nicht vorgesehen ist. Die Konferenz lehnt daher den Schiedspruch ab, sie billigt die bisherigen Maßnahmen der Verbandsleitung und ersucht dieselbe, alles zu tun, um eine bessere Regelung herbeizuführen.

Die Entschließung der Bezirksleitung wurde unter lebhaftem Beifall gegen 4 Stimmen angenommen. Im Anschluß hieran erklärte der Verbandsvorsitzende, Gusemann, der Verband werde seinen ganzen Einfluß aufbieten, um die Verbindlichkeits-erklärung des Schiedspruches zu verhindern und zu einem günstigeren Abschluß zu kommen. Gegenüber der Kampfstellung der Unternehmer komme jetzt alles darauf an, daß die Organisation alle Kräfte fest in der Hand behalte. Die Bergarbeiter müßten aus den bei den Kämpfen in Mitteldeutschland gewonnenen Er-

fahrungen, die genug Lehrgeld gekostet hätten, die entsprechenden Konsequenzen ziehen. Die in Mitteldeutschland von den vernünftigen Kommunisten gewonnene Erkenntnis, daß in die Bewegung nicht alle möglichen Gruppen und Parteien hineingeführt werden, müsse jetzt auch im Ruhrgebiet nutzbar gemacht werden. Stehe die gesamte Belegschaft fest hinter der Organisation, dann dürfe man hoffen, die Bewegung zu einem guten Ende zu führen. Gusemanns Erklärungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Tagung der Bankangestellten

Der freigewerkschaftliche Berufsverband der Bankangestellten — der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten, Gau Sachsen-Thüringen —, der auch das Gebiet Provinz Sachsen und Anhalt umfaßt, hielt am 14. und 15. April in Weimar eine Tagung der Gauverwaltung ab.

Die Tagung wurde eingeleitet durch eine Versammlung der Weimarer Bankangestellten, in der der Gauleiter Gustav W. Müller (Leipzig) ein Referat über „Die Politik des Verbandes und die Bankangestellten“ hielt. Die Gauverwaltungsmitglieder, die die Hauptbankplätze des Gauebietes vertreten, sprachen gleichfalls zu den Versammelten.

Aus dem Bericht des Gauleiters Müller (Leipzig) ging hervor, daß die Entwicklung der Organisation nicht nur zahlenmäßig recht erfreulich sich gestaltet, sondern der allgemeine Verband auch an den mittleren und kleineren Bankplätzen des Gauebietes unter der Bankangestelltenmehrheit mehr und mehr Beachtung findet. Der Verband ist zurzeit an 82 Plätzen in Sachsen-Thüringen, Anhalt und Provinz Sachsen vertreten. Eine Entschiedenheit, die der Leitung des Verbandes das Vertrauen ausspricht, wurde einstimmig angenommen.

Lohnbewegung der sächsischen Straßenbahner. Das im Tarifverhältnis stehende Fahrpersonal der sächsischen Straßenbahn in Dresden lehnte das Ergebnis der Lohnverhandlungen — Erhöhung des Grundlohnes um 8 Pfennig und der Fahrdienstzulage um 1 Pfennig pro Stunde bei einer Laufbahn bis 31. Januar 1928 — nahezu einstimmig ab. Das Lohnabkommen hat für den Bezirk Sachsen Geltung. Es ist anzunehmen, daß sich auch das Straßenbahnpersonal von Leipzig, Chemnitz, Bismarck dem Vorgehen in Dresden anschließen wird. Es kann zu ersten Komplikationen kommen, wenn nicht in letzter Minute der Arbeitgeberverband einlenkt.

Schiedspruch in der bayerischen Textilindustrie. Der Schiedspruch für die Textilindustrie Nord- und Südbayerns ist für verurteilend erklärt worden. Die Arbeit wird überall wieder aufgenommen. Sämtliche Kampfmaßnahmen werden eingestellt. Die Riesengewinne der Textilindustrie gestatten den bayerischen Unternehmern ohne weiteres, die Mehrbelastung durch den Schiedspruch zu tragen.

Abgelehnt. Der Schiedspruch für die Bankangestellten ist von den beiden Parteien abgelehnt worden.

Vom Arbeitsgericht

Die Reichsbahndirektion und ihr Kronzeuge

Im Magdeburger Justizpalast fanden zwei Termine wegen der Entlassung des Betriebsratsvorsitzenden Laue vom Goslarer Bahnhof statt. Auf Verreiben der Exzellenz v. Oden, Vorsitzender der Stahlhelm-Ortsgruppe Goslar, hat die Reichsbahndirektion Magdeburg die Freilassung des Betriebsratsvorsitzenden des Bahnbetriebswerks Goslar, Laue, durchgeführt und ihn am 8. Februar d. J. freilich entlassen. Der Betriebsratlos Herrmann Laue strengte deshalb beim zuständigen Arbeitsgericht, der Eisenbahnsachkammer in Magdeburg, Klage gegen die Deutsche Reichsbahngesellschaft, vertreten durch Reichsbahndirektion Magdeburg, an. Er beantragte, festzustellen, daß die am 8. Februar 1928 von der Direktion Magdeburg fristlos ausgesprochene Kündigung zu Unrecht erfolgt ist und der Arbeitsvertrag des Klägers mit der Beklagten fortbesteht.

Der Klage lag folgender Tatbestand zugrunde: Laue ist ordentliches Mitglied des Betriebsrats für das Amtsjahr 1927/28. In dem Kündigungsbescheid stützt sich die Reichsbahndirektion zur Rechtfertigung der ausgesprochenen fristlosen Entlassung auf § 3 Ziffer 16 der Arbeitsordnung, der lautet: „Politische und gewerkschaftliche Gegensätze dürfen sich in Dienste nicht geltend machen.“ Es wird von der Reichsbahndirektion Magdeburg Laue zum Vorwurf gemacht, daß er den Arbeiter Herrmann am 13. Januar 1928 zum Austritt aus dem Stahlhelm und dem Deutschen nationalen Arbeiterbund veranlaßt hat, weil diese den Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands bekämpfen, daß Laue dem Arbeiter Herrmann für den Austritt aus dem Reichsverbanden eine Frist bis zum 16. Januar 1928 gestellt hat und, falls der Austritt bis zu diesem Tage nicht erfolgt sei, Herrmann die Konsequenzen zu tragen habe und in der Dienststelle nicht angesehen sein würde.

Diese Darstellung der Reichsbahndirektion Magdeburg wird von Laue entschieden bestritten. Vielmehr hat sich der Vorgang folgendermaßen abgespielt: Am 18. Januar arbeitete Laue an der Auswärtigerange im Goslarer und holte sich Werkzeuge aus der Werkzeugausgabe. Bei dieser Gelegenheit kam der Schuppenfeger Herrmann zu Laue und fragte, ob er einen Aufnahmestchein für den Einheitsverband bekommen könne. Laue sagte zu Herrmann, er sei doch Mitglied des Stahlhelms und laut den Bestimmungen des Stahlhelms könne er doch nicht Mitglied des Einheitsverbandes werden. Herrmann sagte darauf, er sei auch Mitglied des Deutschen nationalen Arbeiterbundes, aus dem er ausgetreten wolle, und manches andre. Laue sagte, er müsse die Konsequenzen zwischen Stahlhelm oder Einheitsverband ziehen. Laue hat nichts von einem Termin gesagt und nicht, daß, wenn Herrmann nicht aus dem Stahlhelm austräte, er nicht angesehen sein sollte. Als Herrmann sein Anliegen vortrug, hat Laue ihm lediglich Auskunft gegeben und einen Rat erteilt, wie er Mitglied des Einheitsverbandes werden könne.

Der Schuppenfeger Herrmann hat nun mit dem Vorsitzenden der Stahlhelm-Ortsgruppe Goslar, General v. Oden, gesprochen und den Betriebsratsvorsitzenden Laue in wahrheitswidriger und entstellter Form denunziert. Der General v. Oden hat aus seiner politischen Stahlhelm-Auffassung heraus die Denunziation seines „Kameraden“ Herrmann als wahr betrachtet und Anlaß genommen, bei dem Dienststellenvorsteher Hejagen (Bahnhof Goslar) vorstellig zu werden. Der Dienststellenvorsteher hat mit Recht etwaige Vorhaltungen außerdienstlicher Personen sich vorbehalten. Daraufhin hat sich der General v. Oden beschwerdeführend an die Reichsbahndirektion bzw. deren Präsidenten gewandt.

Laue, der Mitglied des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands ist, wurde durch den Bezirksleiter Janebuth (Magdeburg) vertreten. Eine ausgedehnte Zeugenvernehmung ergab das einwandfreie gewerkschaftliche Verhalten des Betriebsratsvorsitzenden Laue. Die Zeugenvernehmung ergab auch, daß der Stahlhelmer Herrmann erst 5 Monate bei der Reichsbahn beschäftigt ist und ehemaliger Füllorgazugling war. Herrmann ist als freischütziger Mensch bei den Eisenbahnern in Goslar bekannt. Zur Charakteristik des Herrmann ist noch interessant, daß, nachdem der Kläger Laue fristlos entlassen wurde, er eine besondere Schadenfreude an den Tag legte und zu andern Beschäftigten äußerte, wenn er höre, daß jemand gegen ihn sei, dann werde er dafür sorgen, daß der Betroffene herausfliege.

Im Gegenjag hierzu ist der Betriebsrat Laue seit zwölf Jahren im Eisenbahndienst. Er gehört einer alten Eisenbahnerfamilie an. Laues Vater war 40 Jahre an der Eisenbahn in Goslar und ist jetzt pensioniert. Laues Bruder ist 21 Jahre bei der Eisenbahn. Laue hat während seiner mehrjährigen Tätigkeit als Betriebsrat keinerlei Streit oder Fädel mit seinen Kollegen, Beamten oder Vorgesetzten gehabt. Laue wird das beste Zeugnis von seinen Vorgesetzten ausgestellt.

Nach längerer Beratung fällt das Gericht das Urteil, nach welchem an den Kläger Laue von der Reichsbahndirektion Magdeburg 481 Mark zu zahlen sind, da die fristlose Entlassung nicht gerechtfertigt war. In der Urteilsbegründung wird dann besonders darauf hingewiesen, daß nach der Bereidigung der Zeugen den Aussagen des Zeugen Herrmann kein genügender Glaube geschenkt werden könne.

Aus der Wirtschaft

Bericht der Maschinenbauanstalten

Wie aus dem Bericht des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten hervorgeht, hat sich die Maschinenindustrie im Laufe des Monats März unter Einfluß des Saisongeschäftes und der technischen Messe in Leipzig belebt. Der Eingang von Aufträgen erfuhr im Verkehr mit der Inlandsindustrie eine leichte Zunahme, während sich beim Ausland stärkeres Interesse als im Vormonat zeigte.

Der Auftragsengang war im Berichtsmonat März, nicht nur im Inlands-, sondern auch im Auslandsgebiet etwas günstiger als in den beiden vorhergehenden Monaten. Der Beschäftigungsgrad hob sich, an der Zahl der im ganzen geleisteten Arbeitsstunden gemessen, von 74 auf 75 Prozent des Sollstandes.

In erster Linie ist das nach Auffassung des Vereins der deutschen Maschinenbauanstalten auf die jedesmal im März saisonbeeinflussten Zweige der Maschinenbauindustrie zurückzuführen. Darüber hinaus hat das Bestreben, die durch Lohnkämpfe in den vorhergehenden Monaten zum Teil empfindlich verzögerte Fertigung von Aufträgen zu beschleunigen, die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden erhöht.

Der Bericht weist darauf hin, daß die Kapitalberföhrung der Abnehmerseite nach wie vor unbefriedigend ist und Bestellungen erheblich erschwert. Eine vermehrte Kapitalberföhrung der deutschen Wirtschaft unter Zuhilfenahme von Auslandskredit bleibt daher nach wie vor dringend zu wünschen.

Der Mann auf dem Kronleuchter

Roman von Paul Rosenhahn.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war zwei Tage später, als kurz vor Geschäftsschluß in ein Herrenkonfektionsgeschäft am Spittelmarkt ein junger Mann trat, der einen Anzug verlangte. Dazu einen Paletot — einen Gehir und einen Hut.

Er sah eigentlich nicht aus wie einer, der solche Einkäufe zu machen gewohnt ist. Auf seinem herrlich pomadisierten Haare lag schief und led eine Ballonmütze; und sein Anzug, der schäbig und zerbeult war, gewann selbst durch den zielichen Gang in einem merkwürdig salbenhaftem Rhythmus nicht an Qualität. Einen etwas bessern Eindruck machte zwar die junge Dame, die ihn begleitete, und die er mit Grete anredete — immerhin tief der Verkäufer des ersten Tisches, den die beiden passierten, mit lauter Stimme in das Geschäftslokal hinein: Zwei, zehn! Das war ein Ausruß, den jeder für eine harmlose Rassenrapportbemerkung halten mußte, soweit er nicht die Gepllogenheit der großen Kaufhäuser kannte. Der Eingeweihte aber wußte, daß diese beiden Zahlen eine Warnung bedeuteten: Achtet mit euren beiden Augen auf ihre zehn Finger!

Der Kunde, den seine Begleiterin mit Gustav anredete, erlitt einen Homejpannungszug, scharr auf Taille gearbeitet, mit aufgesetzten Taschen, ohne Rückennaht und mit Weinfleidern, deren Hauptcharakteristikum war, daß sie zehn Zentimeter zu kurz waren — ferner einen schwarzen Melonenhut mit extrabreitem Rand und endlich einen weiten Uffier, mit und ohne Gürtel zu tragen, von einer bewunderungswürdigen Lackfarbe, wie man sie in ganz Berlin zum zweitemal nicht sah.

Der Verkäufer kam aus dem Staunen nicht heraus, als sein Kunde mit sicherem Blicke von jeder einzelnen Sorte die teuerste und auffälligste auswählte — die Gesamtrechnung machte zweitausendvierhundert Mark. Als der generöse Käufer nun mit hübler Grandezza drei Taufendmarktscheine aus einem alten Segeltuchfuttermal zog, da wurde dem Verkäufer mit einem Schläge himmelanget — zumal er in besagtem Segeltuchfuttermal noch eine größere Anzahl gleicher Scheine schmammern sah.

Man hörte jetzt jöheli von Banknotenfälschern! Während man Herrn Gustav und seiner Begleiterin erlärte, das Einpaden erfordere geziemende Zeit — denn er wollte die gekaufte Ware sofort mitnehmen, was den Verkäufer prompt bestärkte — schickte man zur Polizei. Und wenige Minuten später trat ein Herr ein, der Herrn Gustav bat, ihm auf dem Wege zu folgen.

Sier stellte sich heraus, daß das Geld echt war. Dennoch war die Angelegenheit nicht erledigt. Denn gleichzeitig erkannte

man die Banknoten als jene, die der ermordete Martin Eppeland am Vormittag seines letzten Lebensstags von der Bank abgehoben hatte.

Zwei Stunden später wurde der glückliche Besitzer dieser Banknoten dem Polizeikommissar Meyer vorgeführt. Joe Jenkins wohnte der Vernehmung bei.

„Wie heißen Sie?“
„Gustav Manauke.“
„Was sind Sie?“
Der Gefragte antwortete nicht.
„Gm. Wobon leben Sie?“
Auch diese Frage zog Pfeffergustav vor, nicht zu beantworten.

„Gm, hm. Woher haben Sie das Geld? Diese dreitausend Mark und das übrige, das sich in Ihrer Briefstafche aufgefunden hat?“

„Ein Herr hat es mir gegeben.“
„Wer hat es Ihnen gegeben? Wofür hat er es Ihnen gegeben? Warum? Wo?“

„Im Variet6 Boulevard. Zehntausend Mark; dafür sollte ich ihm meine Braut ein für allemal als Eigentum abtreten. Aber wissen Sie, Herr Polizeikommissar: Liebe ist nicht verkäuflich.“

„Das Geld haben Sie aber genommen?“
„Warum soll ich das Geld nicht nehmen?“
„Wer ist der Herr, der es Ihnen gegeben hat?“
„Woher soll ich das wissen?“

Der Inspektor schlug ein Ktenstüd auf. „Sie sind der sogenannte Pfeffergustav?“

„Sehr angenehm“, sagte Gustav geschmeichelt.
„Sie, hören Sie mal: was Sie mir da erzählen, klingt ziemlich unglauwürdig. Dies Geld stammt nämlich aus einem Morde.“

„Ich ich so aus?“
„Die Geschichte von dem großen Unbekannten, die Sie mir da erzählen, glaube ich Ihnen nicht.“

„Sie können sich ja erkundigen. Vorigen Dienstag ist es gewesen. Es waren vier Herren; lauter feine Leute. Sie haben nicht getan wie Sief getrunken. Die allergrößte Marke hat der Direktor ihnen hingestellt; aber angerechnet hat er ihn ihnen als Kommercy. Ich muß überhaupt sagen — der Direktor, das ist einer mit Aermeln. Ich wollte Probieren für meine Braut rausholen — glauben Sie, er hätte was geschmeißt?“

„Welcher Herr, welcher fremde Herr sollte dazu kommen, Ihnen zehntausend Mark zu geben, damit Sie ihm Ihre Braut abtreten? Die konnte er doch billiger haben.“

„Erlauben Sie mal! Darum handelt es sich überhaupt nicht. Er wollte sie gar nicht haben. Er wollte sie bloß retten. Weil er Siedesummer hatte. Hat er zu meiner Braut gesagt.“

„Was ist denn das schon wieder?“
„Sie sagen“, mischte sich Joe Jenkins ins Gespräch, „es waren vier Herren?“

„Zwoll. Im Boulevard haben sie gefessen — zweite Loge rechts von der Bühne. Alle vier im Frack, und Lackstiefe hatten sie auch an.“

„Wissen Sie den Namen des Herrn, der Ihrer Braut die zehntausend Mark gegeben hat?“

„Marken Sie mal... Ägel haben ihn seine Freunde genannt. Den Zunamen weiß ich nicht.“

„Würden Sie ihn wiedererkennen?“
„Kalten Sie mich für doof? Natürlich würde ich ihn wiedererkennen. Also ein Mörder ist er, der seine Herr? Sehen Sie, Herr Regierungsrat — so sind die Menschen. Gibt mal einer zehntausend Mark, und man hängt wieder an und kriegt ein hübschen Vertrauen zur Menschheit — schon ist es ein Mörder. Mindestens ein Falschmünzer. Und da soll man nicht die Nase kriegen?“

„Sie bleiben vorläufig hier“, entschied der Inspektor. „Sie werden im Laufe des Tages mit einigen Herren konfrontiert werden. Dann wird es sich herausstellen, ob Ihre Angaben auf Wahrheit beruhen oder nicht.“

Es war am späten Abend desselben Tages, als Pfeffergustav wieder vorgeführt wurde. Im Zimmer saßen der Präsekt, Joe Jenkins, Jonny Willers, Hans Mauser, Fritz Brunchhoff und Ägel Myhre.

„Da sind sie ja“, sagte Pfeffergustav. „Guten Abend, meine Herren. Und das ist der, der mir die zehntausend Mark gegeben hat.“

„Ist das wahr, Herr Myhre?“ wandte sich der Inspektor an diesen.

„Ja.“
„Warum haben Sie das Geld gegeben?“
„Ich wollte das arme Geschöpf aus den Klauen ihres Zuhälters retten.“

„Sie haben's nötig“, sagte Pfeffergustav mit schwerem Niden. „Sie haben's nötig. Fassen Sie sich nur an die eigne Nase, Sie Lustmörder!“

„Sie sind frei“, sagte der Inspektor.
„Ich möchte vorläufig keinen Gebrauch davon machen; ich möchte erst mal den Herrn da...“

„Machen Sie die Tür von draußen zu.“
„Und mein Geld?“
„Das bleibt hier.“

„Also wieder mal reingefallen“, sagte Pfeffergustav in dumpfem Ton. „Adieu, Herr Lustmörder! Grüßen Sie die Leiche!“

Damit wiegte sich Pfeffergustav tief gekränkt von bannen. (Fortsetzung folgt.)

Klein sind die Preise Groß sind die Vorteile



Lange & Münzer

Breiteweg 51/52

Composé-Stoffe in einfarbig und kariert Meter 2.75 1.95	Damenstrümpfe farbige Baumwolle, gut ver- stärkt Paar 75 Pf. 45 Pf.	Jugendlicher Hut aus Exotic-Stroh, mit Blumengarnitur
Reinwollener Kasha in verschiedenen Farben Meter 3.90 2.75	Damenstrümpfe a künstl. Waschseid. m Naht mod. Farben Paar 1.95 1.65	Moderner Glockenhut aus bunter Phantasielorte, mit Ctrébandenfäsa u. Garn.
Mantelstoffe reine Wolle moderne Karos, 130-140 breit Meter 7.75 5.90	Damenhandschuhe imitiert Leinen in farbig Paar 1.25 95 Pf.	Damenkleider aus modernen Wollstoffen, kleidsame Machart. 19.50 14.50
Rohseide reine Seide, 80 cm breit Meter 3.25 2.75	Damenhandschuhe imit. Wildleder mit Stulpen, in farbig Paar 1.45	Damenmäntel aus imprägnierten und gummierten Stoffen 14.50 11.50
Waschsamt Körperqualitäten, mod. Druck- muster Meter 3.50	Damenschlupfhosen einfarbig, im Schritt ver- stärkt 1.95 1.45	Damenmäntel aus Kasba- u. Herrenstoff, mod. Formen 29.50 24.50
Crépe de Chine reine Seide. Meter 6.50 5.90 4.75 Kunstseide Meter 3.45	Unterbekleider und -Jacken für Herren, imitiert Alako 3.50 2.90	Sportwesten für Damen, reine Wolle, in einfarb. u. gemustert 10.50 14.75

wenn Sie bei uns kaufen

Geschäfts-Eröffnung

M.-Wilhelmstadt, Ebendorfer Straße 47

in dem seit 26 Jahren von Frau Luise Graumann innegehabten Laden errichte ich heute ein

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren-Geschäft

als 2. Filiale — Es wird mein größtes Bestreben sein, meine Kundschaft in jeder Weise zufriedenzustellen und ich lege besonderen Wert auf ein reichsortiertes Lager in meinen „Magnet-Waren“.

Die Magnetwaren sind gut u. billig

Ich habe durch meine Einkaufszentrale D. E. G., Deutsche Einkaufsgenossenschaft für Textilwaren, Erfurt und Chemnitz, zusammen mit etwa 400 ersten Firmen den gemeinsamen Großverkauf organisiert. Große Auswahl, vorzügliche Qualitäten und allerbilligste Preise werden durch die überragende wirtschaftliche Bedeutung und den Massenbedarf dieser Einkaufszentrale verbürgt. Das ist das Geheimnis meiner Leistungsfähigkeit.



Anton Funke

Breiter Weg 95 / Gegründet 1875
Gustav-Adolf-Straße 27 / Ebendorfer Straße 47

Preussische Klassen-Lotterie

Loose

1070

zur 1. Klasse 31.257 Lotterie — Ziehung 20. und 21. April —
haben jetzt abgegeben

Die Staatlichen Lotterie-Einnahmer

Selle, Breiter Weg 187 **Vogel, Baenschstr. 6**
Telephon 2788. Postschekk. 2722 Telephon 188. Postschekk. 3102

Private
Autofahr- u. Fachschule Kreuter
Tages- u. Abendkurse. Eigene Lehrfilme
Fordern Sie Prospekt!
Telephon 8583. Große Diesdorfer Straße 29.

Deutscher Musiker-Verband

O.-V. Magdeburg

Mittwoch den 2. Mai, 19.30 Uhr
Opfertags-Konzert
in der Stadthalle
Dirigent Professor

Abendroth

Köln

Orchester 230 erste Kräfte sinatl.
u. städt. Orchester

Karten: Mark 1.50, 3.—, 4.—, 5.—
Konzertkasse Heinrichshafen, Volksbühne
Volksstimme, Verkehrsverein

UT

Storchstraße

UT

Palast - Buckau

Heute Dienstag bis Donnerstag
Der große Operettenschlager

Die geschiedene Frau

Eine Verurteilung für Eheleute und solche, die es werden wollen!
Die lustige, pikante Geschichte einer Ehe mit Hindernissen.

Schauspieler:
Wahy Christians — Bruno Kastner — Marcella Albani

Ferner:
Im Krug zum grünen Kranze
ein reizender, stimmungsvoller
Gesangs-Film
Ein lustig Lied vom Sieben im Mai

Außerdem:
Foot Gibson
der König der Cowboys in
seinem sensationellen Bild-
werk-Abenteuer:
Der Schreden von Texas
und
Prachtbühnenschauspiel

Stadttheater

Mittwoch, 18. April, 19.30—22.35. 3. Abend
Schinderhannes
Schauspiel v. C. Zuckmayer
Donnerstag, 19. April — 19.30 — 2. Abend
Madame Butterfly

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen!
Die für Mittwoch den 18. u. Sonnabend den 21. vorgesehenen Auf-führungen des Ostermärchens **Christels Osterreise** müssen aus regie-technischen Gründen ausfallen. Die letzte **Aufführung des Ostermärchens** findet nunmehr am Sonntag den 22., 16 Uhr, statt. Sonnabend, 21. April — 20 Uhr
Die gute Auskunft
Lustspiel von R. Skowronnek
Sonntag, 22. April — 20 Uhr
Kopf oder Schrift
Lustspiel von L. Verneuil

Haus Hohenzollern

Ein Hoch den deutschen Fliegern!

Heute Mittwoch
abends im PRUNKSAAL
Große Siegesfeier
mit Tanz / Zu Ehren der Ozeanflieger

Kapelle Köhler

Vertellung von Fliegerbomben für die Damen!

Besonders preiswert:

Molfereibutter allerhochfeinste dänische Pfund	210 Pf.
Molfereibutter feinste deutsche Pfund	195 Pf.
Eier frischeste Altmärker Stück	10 Pf.
Limburger Käse mit 20% Fettgehalt Pfund	35 Pf.

Waren-Berein

G. m. b. H.

Bücher zum neuen Schuljahr

Für die Volksschulen:

Die Bibel. Bibel auf das Tor 2.20
Bayerische Schulbücher 6.75
Lehrbuch für die Grundschule, Teil I 2.40
Teil II 4.00

Magdeburger Heftbücher
Heft I bis 5 0.70 bis 2.00
Magdeburger Heftbücher, I 2.00
II und III 2.40

Schulbücher
Der Wundergarten 2.50
Große Jugend, I 0.20
II 1.00

Für die Mittelschulen:

Da mein Zentriertisch 4.00
Lehrbuch Teil I, II, III 3.50
Unsere Vaterlandsliebe 3.50
Garns' Schulfächer 1.40 bis 2.40
Vermittlung Englisch, I bis III 2.00 bis 3.50
Rechnen, I bis 5 1.40 bis 2.00
Rechnen für die Arbeiter
Band I bis 6 1.50 bis 2.50
Rechnen, I, II, III 2.00 bis 3.00
Geschichte für die Mittelschulen
I bis 5 1.50 bis 2.00
Notre livre française, I-2 2.00 bis 3.40
Kammern, Wirtschaft und Algebra.
Physik, Chemie u. a. m.

Für andere Schulbücher sorgen wir

Bücher zum neuen Schuljahr

Für die Volksschulen:

Die Bibel. Bibel auf das Tor 2.20
Bayerische Schulbücher 6.75
Lehrbuch für die Grundschule, Teil I 2.40
Teil II 4.00

Magdeburger Heftbücher
Heft I bis 5 0.70 bis 2.00
Magdeburger Heftbücher, I 2.00
II und III 2.40

Schulbücher
Der Wundergarten 2.50
Große Jugend, I 0.20
II 1.00

Für die Mittelschulen:

Da mein Zentriertisch 4.00
Lehrbuch Teil I, II, III 3.50
Unsere Vaterlandsliebe 3.50
Garns' Schulfächer 1.40 bis 2.40
Vermittlung Englisch, I bis III 2.00 bis 3.50
Rechnen, I bis 5 1.40 bis 2.00
Rechnen für die Arbeiter
Band I bis 6 1.50 bis 2.50
Rechnen, I, II, III 2.00 bis 3.00
Geschichte für die Mittelschulen
I bis 5 1.50 bis 2.00
Notre livre française, I-2 2.00 bis 3.40
Kammern, Wirtschaft und Algebra.
Physik, Chemie u. a. m.

Für andere Schulbücher sorgen wir

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg

ALRAUNE


nach dem bekannten Roman von
Hans Heinz Ewers

wird ganz Magdeburg im Bann halten!

Kind des Mörders und der Dime, ein weiblicher Homunkulus, alle Sinne in Aufruhr versetzend, verführerisch, gespenstisch, unheimlich — und doch das Glück der Welt verschenkend bis zum letzten qualvollen Ende voll Schmerz und Schmach . . . Alraune . . .

Alraune Brigitte Helm
Prof. ten Brinken Paul Wegener
Frank Braun, sein Neffe Ivan Petrovich

Ab Donnerstag



Ab Donnerstag

Das Theater

der internat. Großfilme



Auf zum Kampf!
Die Trommel ruft
Die Banner wehen!

Rüstet zum Wahltag
20. Mai

Heran an den Staat!

Gewerkschaften für Sozialdemokraten

Der zweite Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, Peter Graßmann, sprach am Dienstag in Berlin vor Mitgliedern des Verbandes der Lithographen und Steindrucker über „Die Gewerkschaften und die Reichstagswahlen“.

Graßmann führte u. a. aus:

„Die Gewerkschaften waren immer politisch orientiert und interessiert und sind es noch heute. Wir stehen heute vor der Alternative, uns entweder in die Opposition zu stellen oder heran an den Staat zu gehen. Die Frage der Koalition ist heute anders zu beurteilen

als im frühern Obrigkeitsstaat. Sie ist nach der Staatsumwälzung zu einer Frage der Zweckmäßigkeit geworden. Wenn man auf den Staat Einfluß ausüben will, muß man auch jede Gelegenheit benutzen, diesen Einfluß zu erlangen. Die bevorstehenden Neuwahlen der Parlamente geben dazu wieder einmal Gelegenheit.

Die Gewerkschaften sind nicht an die Sozialdemokratische Partei gebunden, sondern von ihr unabhängig. Die Sozialdemokratie hat aber stets die Forderungen der Gewerkschaften unterstützt, so daß es für den vorwärtstrebenden Gewerkschaftler in dem bevorstehenden Wahlkampf nur die eine Parole geben kann: Jede Stimme der Sozialdemokratie! —

Brief einer Kriegermutter

Bei einer Lesung des Haushalts im Reichstag verlas der sozialdemokratische Abgeordnete Rothmann unter allgemeiner Spannung den Brief einer Kriegermutter, der in geradezu erschütternder Weise die Reformbedürftigkeit der Witwen-, Waisen- und Elternversorgung offenbart:

Die Familie hatte sieben Kinder, darunter sechs Söhne, die sämtlich am Kriege teilnahmen. Fünf Söhne sind nicht mehr heimgekehrt, der sechste lebt noch als Kriegsbeschädigter. Der Vater ist nach 34jährigem Siechtum im Jahre 1921 gestorben. Für drei gefallene Söhne wurde Kriegsdienstbeschädigung anerkannt, die Mutter erhielt etwa 42 Mark Elternrente. Kürzlich hat nun die Mutter von ihrem zuständigen Versorgungsamt einen Bescheid erhalten, in dem es heißt:

Das Versorgungsamt bedauert, Ihnen die aus Anlaß des Heldentodes Ihrer Söhne Friedrich, Michael und Joseph bewilligte Elternrente nicht weiter belassen zu können, da nicht mehr alle gesetzlichen Voraussetzungen für die Gewährung einer solchen Rente gegeben sind. . . . Bei Ihnen sind die Bedingungen insofern nicht erfüllt, als Bedürftigkeit im Sinne des Gesetzes nicht mehr vorliegt. Sie beziehen eine monatliche Invalidenrente von 14,40 Mark. Ihre beiden Kinder verdienen und sind imstande, gemeinsam monatlich das bis zur Bedürftigkeitsgrenze Erforderliche aufzubringen.

Bei den beiden Kindern, die den Verdienst bis zur „Bedürftigkeitsgrenze“ aufbringen sollen, handelt es sich um eine Tochter und den kriegsbeschädigten einzig überlebenden Sohn. Die „Bedürftigkeitsgrenze“ beträgt 41,80 Mark im Monat. Der kappistische Putzgeneral von Lüttich zum Beispiel bekommt von der Republik eine Pension von fast 1500 Mark im Monat. Seine „Bedürftigkeitsgrenze“ war damit noch nicht erreicht, denn die republikanischen Gerichte sprachen ihm noch eine einmalige „Nachzahlung“ von 28000 Mark für die Zeit der Kapp-Rebellion gegen den republikanischen Staat und die danach folgende Pensionsperre zu.

So sieht die deutsche Versorgungsgebietsgebung im Zeichen des Bürgerblocks aus! —

Jubel bei den Deutschnationalen

Auf dem sozialdemokratischen Bezirksparteitag für die obere Rheinprovinz hat ein Abgeordneter gesagt, es bestehe ein geheimes Wahlbündnis zwischen Deutschnationalen und Kommunisten. Natürlich nicht auf dem Papier, sondern in dem gemeinsamen Ziele: Rettung des Bürgerblocks durch die Schwächung der Sozialdemokratie. Daß dies keineswegs übertrieben ist, zeigt ein Aufsatz der deutschnationalen „Dresdner Nachrichten“.

Man liest da:

Aus den Auslassungen des „Vorwärts“ kann man die Verhältnisse darüber heraushören, daß die Sozialdemokraten, die sich

den Kampf gegen „Reaktion“, „Kapitalismus“, „Bürgerblock“ usw. so schön leicht und aussichtsreich vorgestellt hatten, infolge der Kampfziele der Kommunisten gezwungen sind, zum großen Teil eine andre Front zu beziehen, nämlich die Front gegen den starken Vorstoß der kommunistischen Agitation, die sich, wie der „Vorwärts“ feststellen muß, aller Mittel bedient, um den sozialdemokratischen Gegnern beizukommen. Aus der Tatsache, daß sich im kommenden Wahlkampf die beiden roten Parteien in den Haaren liegen werden, ergeben sich für die bürgerlichen Parteien Vorteile, die, voll ausgenutzt, sehr von Nutzen sein können.

Also, ein jubelnd begrüßter Kampfgenosse für die Deutschnationalen gegen die Arbeiter — das ist die kommunistische Partei. Darum lautet das Strohgebet aller Deutschnationalen: „Herr der Wahlschlacht, laß die Kommunisten liegen über die Sozialdemokratie.“ —

Mitglied-Abteilung C

Die Anhänger Stresemanns sind Helden! In einem Rundschreiben der Deutschen Volkspartei in Kassel findet sich folgender Abschnitt:

Haben Sie aus geschäftlichen oder sonstigen Gründen ein Interesse daran, daß Ihre Mitgliedschaft in der Deutschen Volkspartei nicht herbortreten soll, so werden Sie auf Wunsch als Mitglied unserer Abteilung C geführt. Als solches haben Sie dieselben Rechte wie alle übrigen Mitglieder, nur werden Ihnen alle Zuschriften in geschlossener Umschlag ohne jeden Ausdruck überandt. Sie haben also in keiner Weise zu befürchten, daß Ihre Zugehörigkeit zur Partei irgendwie bekannt wird.

Das ist doch noch die richtige Partei für die deutschen Spießbürger! Dazu gehören will ich schon, es darf's nur keiner wissen! Das sind nun die Erben des deutschen Liberalismus, die Elite der deutschen Bürger. Bekenntnis zum Liberalismus — aber in geschlossener Umschlag und ohne Ausdruck! —

Deutschnationale unter sich

Der Kampf im Lager der Deutschnationalen geht weiter. In Hamburg kämpft der völkische Flügel erbittert gegen den Regierungsflügel. Der völkisch-deutschnationale Reichstagsabgeordnete Graf, der Scharfmacher von Lohn u. Loß, sollte abgesetzt werden. Diese Absicht ist der zahllosen Nichtungsmählungen, dafür hat sie den Mitgliedern des 1. Vorsitzenden des deutschnationalen Landesverbandes Dr. Lienau, eines Vertreters der radikalern Tonart, erzwungen.

In Pommern streiten sich die Deutschnationalen um die Kandidaturen. Der Landbund fordert, daß der bisherige Abgeordnete Schmidt, ein Beamtenvertreter, durch einen Landbundesführer ersetzt wird. Der Streit ist noch nicht entschieden, ebenso der Streit um die Kandidatur des Landarbeiters Johannes Wolf, dem die christlichen Gewerkschaften Aufnahme von Schmiergeldern und Verrat vorwerfen.

Da die Deutschnationalen wissen, daß sie Mandate verlieren werden, wird der Streit um die Kandidaturen mit ganz besonderer Erbitterung geführt. Sie warten nicht erst ab, bis sie bei der Wahl Schläge erhalten, sie teilen sie schon vor der Wahl untereinander aus! —

Die roten Ketten

Die Zeiten sind vorbei, in denen die Deutsche Volkspartei mit frischem Mut als Vorkämpferin des Bürgerblocks in den Wahlkampf ging, in denen Herr Stresemann deklarierete, daß mit der Sozialdemokratie keine Handelspolitik und keine Wirtschaftspolitik getrieben werden könne. Damals klebte an allen Ecken und Enden in Deutschland das berühmte Plakat: Von roten Ketten macht euch frei allein die Deutsche Volkspartei! Aber die Zeiten haben sich geändert. Die Bürgerblockseite ist offenbar und die Volkspartei steht neben den Trümmern: „In den Ozean schiffte mit tausend Masten der Jüngling, still auf gerettetem Boote kreibt in den Hafen der Greis.“

Was ist's nun mit der Kettenparole? Sie ist nicht verloren, sie taucht wieder auf, nur diesmal auf der andern Seite. Man liest in deutschnationalen Blättern die Wahlparole gegen die Volkspartei: Die roten Ketten legt uns an — allein Herr Dr. Stresemann!

Die Zeiten ändern sich. . . . —

Polizeiliche Sicherung des Wahlkampfes

Der preussische Minister des Innern hat dieser Tage an die Polizeibehörden einen Erlaß zur Sicherung der Wahlvorbereitungen gerichtet, dem wir folgendes entnehmen:

„Wenn auch eine Verpflichtung zur Anmeldung von Wahlversammlungen bei der Polizei nicht besteht, so ist doch zu erwarten, daß Veranstalter, die eine Störung der geplanten Versammlung besorgen, wegen Verletzung polizeilicher Schutz der Versammlung sich rechtzeitig mit den Polizeibehörden in Verbindung setzen werden. Aber auch ohne solche Anregung haben die Polizeiverwalter von sich aus alles zu veranlassen, um über geplante Versammlungen unterrichtet zu sein und darauf die erforderlichen Sicherungsmaßnahmen zu treffen.“

Erfahrungsgemäß werden Störungen politischer Versammlungen häufig dadurch verursacht, daß sie von politischen Gegnern der Veranstaltung frühzeitig und in solcher Zahl aufgesucht werden, daß die Parteifreunde der Veranstalter und andre Teilnehmer nur noch in der Minderzahl Zutritt zum Versammlungsort erhalten. Auch solche Störversuche von innen her sind nicht etwa von vornherein mit der Auflösung der Versammlung zu beantworten; es bleibt vielmehr zunächst abzuwarten, daß die Veranstalter von ihrem Hausrecht Gebrauch machen; hierbei sind sie nötigenfalls von der Polizei zu unterstützen. Die Auflösung solcher Versammlungen muß immer das letzte Mittel bleiben, schon um der Verfassung entgegenzutreten, auf diese Weise sich mittelbar der Polizei zur Verhinderung von Versammlungen ungewisser politischer Gegner zu bedienen.

Die Ober- und Regierungspräsidenten und die Landräte haben die Ereignisse aufmerksam zu beobachten und erforderlichenfalls die nötigen Maßnahmen anzuordnen, insbesondere dafür Sorge zu tragen, daß örtliche Polizeikräfte, Schutzpolizei, Landjäger und Kriminalpolizei immer in enger Zusammenarbeit wirken. Bei Versammlungen größeren Umfangs, zu denen auswärtige Teilnehmer erwartet werden, ist auf geeignete Sicherung der Anmarschwege zu achten.

Der gleiche Schutz wie Versammlungen ist Umzügen unter freiem Himmel zu gewähren; dabei ist besonders darauf Bedacht zu nehmen, daß durch entsprechende polizeiliche Sicherung der Straßen und Plätze, auf denen diese Veranstaltungen stattfinden, wie auch der Umzüge selbst, Zusammenstöße zwischen den Veranstaltern und politischen Gegnern möglichst von vornherein unmöglich gemacht werden.

Nach den Beobachtungen in der letzten Zeit ist damit zu rechnen, daß die Wahlpropaganda auf dem flachen Lande eine besondere Rolle spielen wird. Soweit zur Verhütung einer Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung die vorhandenen örtlichen Polizeikräfte und die Landjäger nicht ausreichend erscheinen, ist die örtliche Polizei im Einzelfall durch Schutzpolizei zu verstärken. —

Magdeburger Angelegenheiten

Maiaufmarsch der Gewerkschaften

Die Durchführung der Feier des 1. Mai soll nach einstimmigem Beschluß des Ortsausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes den politischen Parteien überlassen werden. Der Maifest wird gerade in der Wahlzeit noch größere Bedeutung beigemessen sein. Aufgabe der Gewerkschaften ist es, an diesem Tag erneut zu demonstrieren für die internationalen Forderungen. Der Ortsausschuß hat daher einstimmig beschlossen, als wichtigste Demonstration die volle Arbeitsruhe am 1. Mai auch in diesem Jahre durchzuführen. Die Gewerkschaften werden aufgefordert, die Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai in allen Betrieben zu veranlassen. Von den Gewerkschaftsmitgliedern erwarten wir, daß sie am 1. Mai geschlossen die Arbeit ruhen lassen und sich an der Maifeier beteiligen.

Der Vorstand
des Ortsausschusses des A. D. G. B.

Disziplin und Höflichkeit in der Polizei

Der preussische Minister des Innern hat über das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen sowie über die Disziplin und Höflichkeit in der Polizei an alle staatlichen Polizeibehörden einen Aufruf erlassen, der auf Grund zahlreicher Einzelfälle, Anfragen und Beschwerden festgestellt worden ist, daß über das Verhältnis der Beamten der Polizei zueinander, insbesondere von Untergebenen zu Vorgesetzten und umgekehrt, vielfach noch nicht die nötige Klarheit besteht. Trotzdem bedarf es in dieser Hinsicht keiner besonderen Vorschriften; für die Beamten der staatlichen Polizei gelten dieselben allgemeinen Rechte und Pflichten wie für alle anderen Beamten: Treue zum Staat, Gehorsam gegenüber den Vorgesetzten, verständnisvolle Behandlung Untergebener und kameradschaftliches Verhalten unter Gleichgestellten.

Gleichwohl stellt gerade die Eingliederung der Polizei in den demokratischen Staat erhöhte Anforderungen an jeden einzelnen ihrer Beamten, an Vorgesetzte wie an Untergebene. Die Polizei muß eine feingegliederte, bestens disziplinierte und in jeder Beziehung voll verwendungsfähige Einrichtung sein, zugleich aber muß sie für den Bürger zugänglich sein, nicht nur in der äußeren Form, sondern auch in dem inneren Willen aller ihrer Teile, aus gewollter Ein- und Unterordnung erwächst. Ebenjowenig wie die mannigfachen Sonderpflichten jedes einzelnen Beamten der zahlreichen Staatsverwaltungen erschöpfend festgelegt sind, können alle Einzelheiten für die Polizei angeordnet werden.

Bei einer verantwortungsbewußten und verantwortungsfreudigen Polizeibeamtenschaft wird das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen ohne weiteres die gebotenen Formen gegenseitiger Achtung, Höflichkeit und menschlicher Rücksichtnahme annehmen, die notwendig sind, um jede Verletzung des Ehrgefühls eines Beamten auszuschließen. Das Recht der Vorgesetzten wie der Untergebenen auf die Anrede „Herr“ im dienstlichen wie außerdienstlichen Verkehr ist selbstverständlich und in einer Weise zu handhaben, die jede Erörterung ausschließt. Es muß eben jedes ein Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen herrschen, das auf dem Bewußtsein gegenseitiger enger Verbundenheit und aufrechter Achtung beruht; dann kann auch das Gefühl abfälliger Verlesung durch den anderen nicht aufkommen. Bei solchen Verhältnissen der Beamten zueinander bedarf es auch keiner gezeigten Formen der Unterordnung, wie einer Anrede des Vorgesetzten in der dritten Person oder des „Majestät“-Rufens beim Eintritt von Vorgesetzten in Wohn- oder Gesprächsräume von Beamten.

Zum Schluß des Erlasses spricht der Minister die Erwartung aus, daß aus lebendigem Geiste jene Formen der Rücksichtnahme und Einfügung gefunden werden, die allein die innerhalb der Polizei notwendige Disziplin zu einem menschlichen Werte zu gestalten vermögen.

Das freie Wahlrecht ist das Zeichen...

Vor sechs Jahrzehnten wurde das Fundament gelegt zur mächtigen deutschen Sozialdemokratie. Ferdinand Lassalle zog den Industriearbeiter zum Industriearbeiter. In mächtigen Arbeitervereinigungen forderte er das freie, gleiche und geheime Wahlrecht. Er setzte den Arbeitern in maßvoller Form auseinander, daß sie nur mit Hilfe dieses freien Wahlrechts Einfluß auf die Lenkung des Staates, und damit die Möglichkeit bekommen, durch den Staat ihre Forderungen durchzusetzen. Auf diesem Boden hat Ferdinand Lassalle seinen Namen. Wohl wurde ihm überall zugestanden, aber nur, weil er in die herrschende Luft seinen Wind wehen ließ. Im Allgemeinen deutschen Arbeiterverein, dem Vorläufer der Sozialdemokratischen Partei, waren bei Lassalles Tode, 1864, nur wenige Tausende organisiert. Sauer war Lassalles Sohn. Nach sechs Jahrzehnten ist unendlich viel ganz Neues daraus erwachsen. Heute werden die höchsten Siege in den Wahlkämpfen errungen, heute hat es jeder Mann, jede Frau in Deutschland für selbstverständliche Pflicht, durch Abgabe eines Stimmzettels die Staatsgewalt nach seinem Willen zu beeinflussen. Am 1. Mai gilt es wieder eine Wahlpflicht zu betonen und für das Volk, für die Verantwortlichen zu gewinnen. Alle alten und neuen Parteien suchen um die Gunst der Wähler. Langsam bringt die Wahlarbeit, nach langer stiller Sauerarbeit, an die Öffentlichkeit. Von den Plakatwänden werden die Wähler zu Versammlungen gerufen. Die Zeitungen schreiben die Daten der von ihr vertretenen Partei und zeigen die andere Parteien herab.

Mit der ersten Wahlversammlung werden die Kommunisten am Dienstagabend an die Öffentlichkeit. Durch diese entscheidende Wahl Demonstration gerade nicht. Obgleich durch den Staat der zahlreichen großen und kleinen Versammlungen. Es werden im ganzen 300 kleine Versammlungen gegeben sein, die ganz einfach zugehen. Bei den vielen Spezialversammlungen des Landes liegt neben der allem die Schmalenstraße nahe. Die Internationale, Arbeiter, zur Partei, „Dem Arbeiter entgegen“ wurde laut gejubelt. Und man hat auch die Arbeitervereinigungen, deren deutscher Teil von Jakob Sauer zu Ehren Ferdinand Lassalles gegeben worden ist. Der dritte Tag ist nun aber alles andere denn kommunistisch. „Das freie Wahlrecht ist das Zeichen, in dem wir stehen, nun wollen!“ So heißt sein Slogan. Gaben die Kon-Kommunistenblätter sich den Tag noch nie angefaßt? Das ist nicht anzunehmen. Also ist die Kommunisten das freie Wahlrecht das Zeichen, in dem sie stehen wollen? Freies Wahlrecht hat aber nur Sinn in der Demokratie. Dieser Punkt nun bei den Kommunisten immer nur Kampfbanner gegen die Demokratie. Dieser Kampf nun ihren besten Ausdrucksmittel, dem freien Wahlrecht, nur formale Bedeutung zu. Der hat Klassen jetzt anders gegeben?

Ein städtisches Ausstellungsamt

Als der Stadtbordneten-Versammlung Bericht erstattet wurde über das finanzielle Ergebnis der Theaterausstellung, gelangte ein Antrag zur Annahme, der eine Neuorganisation des Ausstellungswesens erörtert haben sollte. Ein Ausschuß wurde eingesetzt, der diese Untersuchungen anstellen sollte. Der Ausschuß beschäftigte sich des fernern auch mit der Frage der Stadthallenverwaltung. Die Stadthalle wurde bisher verwaltet vom städtischen Wirtschaftsamt. Es liegt auf der Hand, daß die Verwaltung rationeller gestaltet werden könnte, wenn sie von der Ausstellungsleitung übernommen würde, deren Gebiet in unmittelbarer räumlicher Verbindung mit der Stadthalle liegt.

Das Magdeburger Ausstellungsamt stand bisher nicht unter städtischer Verwaltung. Eine G. m. b. H. wurde 1921 gegründet, die die Miama veranstaltete und durchführte. In dieser Ausstellungsgeellschaft war die Stadt beteiligt.

Die Miama brachte finanziell einen guten Abschluß. Ihr Ueberschuß bestand in den großen Ausstellungshallen. Diese wurden der Stadt zum Geschenk gemacht. Die Stadt war dadurch in den Besitz aller Vermögenswerte der Ausstellungsgeellschaft gekommen. Die Geellschaft blieb bestehen und führte die Magdeburger Ausstellungen durch, aber alle Anteile gehörten der Stadt.

Von der Stadt mußte deshalb das geschäftliche Risiko getragen und die Kredite für die Verwaltung, den Betrieb, für die baulichen Arbeiten gegeben werden. Die Stadt hat selbstverständlich auch für das Defizit aufzukommen.

Der Unterschied zwischen einem rein städtischen Amt für das Ausstellungsamt und dieser G. m. b. H. bestand lediglich darin, daß in der G. m. b. H. der Aufsichtsrat die wichtige Instanz war, die über Projekte und Ausgaben Beschlüsse faßte, während bei einer städtischen Amtsstelle die von Magistrat und Stadtbordneten-Versammlung eingesetzte Deputation diese verantwortungsvolle Arbeit zu leisten hat. Dem Anschein nach besteht hier nur ein unerheblicher formaler Unterschied. Nur dem Anschein nach! Sachlich ergibt sich folgendes: Der Aufsichtsrat wirtschaftet mit Geldmitteln, für deren Aufbringung ganz andre Stellen zu sorgen haben, nämlich die Stadtbordneten und der Magistrat. Die städtische Deputation hingegen verfügt im Auftrag der städtischen Kollegien über städtische Mittel, für die ebendieselben städtischen Kollegien auch verantwortlich sind, für deren Aufbringung sie selbst zu sorgen haben.

Der Aufsichtsrat verfügt ziemlich frei — die Grenzen des Kreditrisiko waren sehr elastisch —, die städtische Deputation hat anders zu prüfen, zu kontrollieren; verlangt für Einzelprojekte Vorlagen, die auch vom Kammern der Stadtbordneten-Versammlung genehmigt werden müssen.

Von Gegner eines „kommunifizierten“ Ausstellungsamtes wird eingewendet, daß diese parlamentarische Kontrolle und der

ganze Zustanzweg die Ausstellungsverwaltung schwerfällig machen und ein Hindernis für erfolgreiche Arbeiten sei. Dem ist entgegenzuhalten, daß durch Kommissionsberatungen und Parlamentsbeschlüsse noch keine Arbeit erschwert und aufgehalten wurde, wenn sie wirklich gewollt war. Auf der andern Seite kann nicht bestritten werden, daß es notwendig ist, den städtischen Körperschaften, die alle Verantwortung zu tragen haben, größeren Einfluß einzuräumen, ihre Kontrollmöglichkeiten zu erweitern.

In seiner Vorlage führt der Magistrat u. a. aus: Die Bearbeitung der Angelegenheit mit der Ausstellung, der Stadthalle und des Turmes werden einer einheitlichen Verwaltung übertragen, weil dies äußerlich wegen der Lage, ferner wegen der Wechselwirkungen von Stadthalle und Ausstellung und schließlich wegen der Notwendigkeit gemeinsamer Bewirtschaftung der auf dem Ausstellungsareal liegenden Gebäude und Betriebe geboten ist.

Es soll dazu ein städtisches Ausstellungsamt gegründet werden, dessen Leitung der bisherige Geschäftsführer der Ausstellungsgeellschaft übernimmt. Ihm wird ein kaufmännischer Beamter zur Seite gestellt, der aus der Verwaltung entnommen und dessen besondere Aufgabe die Verwaltung der Stadthalle sein soll. Ferner soll eine städtische Ausstellungsdeputation gegründet werden. Bei der Durchführung größerer Ausstellungen, wie es z. B. die Theaterausstellung oder die Miama war, soll von Fall zu Fall geprüft werden, ob sich die Gründung einer besonderen Gesellschaft empfiehlt, die sich die Mitarbeit von Spezialinteressenten und Spezialfachkräften sichern kann.

Mit dieser Regelung wird gleichzeitig erreicht werden, daß das Wirtschaftsamt wieder für die Arbeiten frei wird, für die es von vornherein berufen war. Dem Wirtschaftsamt soll die Bearbeitung sämtlicher Verkehrsfragen, also auch des Luftverkehrs, zugewiesen werden.

Entsprechend unserem Vorschlag ergeben sich als weitere Notwendigkeiten die Einsetzung und Neuwahl der Ausstellungsdeputation, die zweimäßigweise aus 7 Stadtbordneten, 4 Magistratsmitgliedern und 3 Bürgerdeputierten besteht. Weiter empfiehlt sich nach der Einnahme der Verkehrsangelegenheiten in das Wirtschaftsamt, den bisher bestehenden Ausschuß für alle Angelegenheiten des Luftverkehrs und die Wirtschaftsdeputation aufzulösen und dafür eine neue „Wirtschafts- und Verkehrsdeputation“ zu wählen.

Dieser Umorganisation werden mancherlei Widerstände erwachsen. Man wittert schon wieder ein Stück sozialistischer Zukunftstaat, denn ein zwar nicht ganz freier, aber doch immerhin gemischtwirtschaftlicher Betrieb soll kommunifiziert werden. Wir halten diese Regelung für zweckmäßig und notwendig. Die städtischen Kollegien haben der Einwohnerschaft gegenüber alle Verantwortung, sie sollen auch unmittelbar zu bestimmen haben.

Zu begrüßen ist, daß mit dieser Umwandlung auch der Versuch unternommen wird, gewisse Einrichtungen, die zur Förderung der Wirtschaft, des Verkehrs und der Propaganda entstanden sind und ziemlich unorganisch nebeneinanderleben, in Verbindung zu bringen. Ein bescheidener Versuch auch, zu rationalisieren. Es darf aber nicht dabei bleiben.

Der Bibliothekar der Arbeiter-Zentralbibliothek, Genosse Kiemer, gibt einen Bericht über die Bibliothek. Er weist auf die Schwierigkeiten hin, welche diese Einrichtung in den letzten Jahren zu bekämpfen hatte. Trotzdem hat sich die Bibliothek wieder sehr gut entwickelt. Im Jahre 1927 wurden in 10 Monaten 26 732 Bücher ausgeteilt. Davon entfielen 63 Prozent auf die Unterhaltungs- und 37 Prozent auf wissenschaftliche Lektüre. Der Bücherbestand ist zurzeit 12 306 Bände. Der Leiter des gewerkschaftlichen Jugendzentrums, Genosse Wille, gibt einen kurzen Uebersicht über die Entwicklung der gewerkschaftlichen Jugendarbeit und schildert die Tätigkeit der gewerkschaftlichen Jugendgruppen.

Zur Maifeier wird einstimmig beschlossen, daß Arbeitsruhe die würdigste Feier des 1. Mai ist. Ferner wird beschlossen, die Durchführung der Maifeier wie in den Vorjahren den politischen Parteien zu überlassen und die Gewerkschaftsmitglieder zur Beteiligung an diesen Feiern aufzufordern. Der Kassenbericht für das 1. Quartal 1928 wird zum Schluß zur Kenntnis genommen und dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt.

Warum Operntagskonzert?

Auf mehrfache Anfragen warum die große Konzertveranstaltung unter Prof. Abendroth am 2. Mai in der Stadthalle „Operntagskonzert“ genannt wird, sei folgendes erwidert:

Der Deutsche Musiker-Verband hat sich u. a. auch die Pflege guten musikalischen Nachwuchses, insbesondere für unsere Kultur-Orchester zur Aufgabe gemacht. Zu diesem Zwecke schloß der Deutsche Musiker-Verband mit dem preussischen Staat einen Vertrag ab, wonach er eine Orchesterhochschule in Berlin errichtete, die der staatlichen Hochschule für Musik angegliedert ist. Die Finanzierung dieser Orchesterhochschule erfolgt in der Hauptsache durch den Deutschen Musiker-Verband, die Aufsicht führen Staat und Verband gemeinsam.

Die Auswahl der aufzunehmenden Orchesterchüler erfolgt sorgfältig unter Beachtung aller wissenschaftlichen und ärztlichen Erfahrungen. Der Schüler wird von ganz ausgezeichneten Lehrern, die zum Teil auch an der staatlichen Hochschule unterrichten, erzogen. Durch die häufigen Orchesterproben erhält er die für seine spätere Tätigkeit erforderliche Orchesterroutine. Zur Aufbringung der nicht geringen Kosten für die Orchesterhochschule hat die deutsche Musikerschaft bereits vor vielen Jahren die Veranstaltung von Operntagskonzerten beschlossen. In diesen Konzerten werden die Orchesterchüler völlig unentgeltlich mit. Der Reinertrag wird der Orchesterhochschule überwiesen.

Wenn man berücksichtigt, mit welchen Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten die Veranstaltung eines solchen Konzertes wie das am 2. Mai d. J. verbunden ist, dann wird man anerkennen müssen, daß die Bezeichnung „Operntagskonzert“ richtig ist, denn der Orchesterchüler opfert viel für die Erhaltung des hohen kulturellen Wertes unserer Orchester. Aber nicht nur der Musiker sollte opfern, sondern durch regen Besuch dieser einzig dastehenden Veranstaltung sollten alle Bürger auch dazu beitragen, daß die in der ganzen Welt bisher unerreichte Höhe Kultur unserer deutschen Orchester erhalten bleibt.

Keine Vorgärten in der Kleinen Diesdorfer Straße

In dem Bebauungsplanentwurf für das Gebiet westlich des Sedanrings ist die Kleine Diesdorfer Straße entsprechend ihrer voraussichtlichen Verkehrsbedeutung in 24 Meter Breite vorgesehen. Der bestehende Zustand der Straße in dem Teile zwischen Sachsen- und Sedanring weist die durch die betr. Pläne vom 3. September 1899 bzw. 28. Januar 1899 fluchtlinienmäßig festgesetzte Breite von 16 Meter und beiderseitige Vorgärten von 4 Meter auf.

Mit Rücksicht auf die in Aussicht genommene Unterführung unter dem Hauptbahnhof zwischen Bahn- und Sachsenring ist zu erwarten, daß sich die Kleine Diesdorfer Straße zu einer wichtigen Verkehrsstraße entwickeln wird. Im Interesse des wachsenden Verkehrs zwischen der Wilhelmstadt und dem Stadtkern erscheint es daher

Wie dem auch sei, die Teilnehmerzahl an der ersten kommunistischen Wahldemonstration war sehr, sehr mäßig. Musiker, Fabrikanten und Schilberträger stellten das Gros des Aufgebots. Die werksichtige Bevölkerung will von den kommunistischen Schreibern nichts wissen. Sie hat zu deutlich erfahren, daß ihr nicht mit starken Worten, sondern nur durch Taten, wohlüberlegte Arbeit in den Parlamenten und an anderen Stellen, wo Arbeiterinteressen zu wahren sind, geschloffen werden kann. Die arbeitende Bevölkerung stimmt ein in das Lied der kommunistischen Mägen: „Das freie Wahlrecht ist das Zeichen, in dem wir stehen, nun wollen!“ Und wird am 20. Mai zu siegen wissen, durch Wahl der Sozialdemokraten.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Eisenburg. Funktionärsitzung nicht am Donnerstag, sondern am Freitag.

Bezirk Grotzen. Funktionärsitzung nicht am Donnerstag, sondern am Freitag.

Diphtherie-Schutzimpfungen in Magdeburg

Den Stadtbordneten ist folgende Magistratsvorlage zugegangen: In letzter Zeit nehmen Diphtherie-Erkrankungen in vielen Teilen Deutschlands und auch in Magdeburg nicht nur zahlenmäßig erheblich zu, sondern auch die Zahl von schweren und tödlichen Fällen ist eine erheblich größere als in den Vorjahren. In Berlin z. B. sind deshalb Vorbereitungen getroffen, um in den Kreisen der Bevölkerung, vor allem bei den Kleinkindern und Schulkindern, freiwillige Schutzimpfungen vorzunehmen, die sich nach den Erfahrungen des In- und Auslandes zur Bekämpfung der Diphtherie bewährt haben. In Magdeburg sind in letzter Zeit beträchtliche Diphtherie-Inzidenzen bei einer ansehnlichen Zahl von Schülern vorgenommen worden. Auch hier war der Erfolg durchaus befriedigend.

Die Zunahme der Erkrankungen macht es aber nach dem übereinstimmenden Gutachten der in Frage kommenden Sachverständigen auch in Magdeburg dringend notwendig, allgemeine Diphtherie-Schutzimpfungen durchzuführen. Die Impfungen können nach Lage der Dinge selbstverständlich nur mit dem ausdrücklichen Einverständnis der Angehörigen erfolgen und müssen, um eine möglichst weitgehende Durchimpfung zu erzielen, kostenlos erfolgen. Die in keinem Umfang angefallenen Verluste haben gezeigt, daß ein großer Teil der Elternschaft mit den Impfungen einverstanden ist.

Die Kosten für etwa 20 000 bis 25 000 Impfungen, einer Zahl, mit der in Magdeburg zu rechnen ist, betragen etwa 10 000 Mark. Die Stadtbordneten werden zur Zustimmung gebeten, daß mit Rücksicht auf die Zunahme der Diphtherie städtischerseits öffentliche freiwillige Impfungen vorgenommen werden, und daß die erforderlichen Mittel bereitgestellt werden.

Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund

Ortsausschuß Magdeburg.

In der Delegiertenversammlung am 16. April gibt der Vorsitzende einige Eingänge zur Kenntnis. Die Dampfmaschinenbereitervereinigung empfiehlt den Gewerkschaften ihre Personenfahrzeuge zu gemeinschaftlichen Fahrzeugen. Die Verbände der Lebensmittel- und Gewandarbeiter, der Lagerungs- und Genüßmittelarbeiter, der Metzger und der Bäcker geben bekannt, daß sie sich vom 1. April an zu einem Verband unter dem Namen „Nahrungsmittel- und Gewandarbeiter“ zusammenschließen haben. Das Bureau befindet sich im Hauptbahnhof 31. Der Ortsausschuß des A. D. G. B. hat ein Postzeitungsamt errichtet und empfiehlt sich zur kostenlosen Anfertigung und Hilfe in allen Reise- und Auswanderungsangelegenheiten. Weiter werden die Namen der Vorsitzenden des Schulungsausschusses bekanntgegeben. Dabei wird gesagt, daß Kartage beim Schulungsausschuß jetzt sehr lange auf Erledigung warten müssen.

Nachrichten aus der Provinz

Die Landwirtschaft im März

Auf Grund der Berichte der preussischen Landwirtschaftskammer gibt der „Antliche Preussische Kreisdienst“ folgende Übersicht über die Lage der Landwirtschaft in Preussen im März 1928:

Geldbedarf: Die ungünstige Lage hat sich noch weiter verschärft. An Steuern sind große Rückstände vorhanden und auf dem Geld- und Kapitalmarkt sind bisher keine Erleichterungen eingetreten. Stellenweise sind zur Schuldenbedeckung Parzellerverkäufe vorgenommen worden, vereinzelt ist es auch zu Zwangsverkäufen gekommen.

Ackerbau: Infolge der starken Unterschiede zwischen Tages- und Nachttemperaturen haben die Winterfrüchte vielfach gelitten, so daß stellenweise Umaderng erforderlich wurde. Durch das fast vollständige Fehlen der Niederschläge und die trockenen Winde ist der Boden stark ausgetrocknet. Mit den Frühjahrsaussaat konnte zumeist erst gegen Ende des März begonnen werden.

Viehzucht und Viehhaltung: Der Mangel an fruchtbarer Erde hat sich auch am verminderten Wuchs der Grünlandflächen bemerkbar gemacht. Mit einer Verzögerung der Grünfütterung und des Weidenganges muß daher gerechnet werden, obwohl die wirtschaftsreichen Futtervorräte knapp zu werden beginnen. Die Deckziffern der Güten haben gegen das Vorjahr erheblich zugenommen. Die Milchviehhaltung wird durch das Anziehen der Futtermittelpreise beeinträchtigt. Die Schweinezucht ist nach wie vor mit Verlusten verbunden. Die Preise für Schafe und die Wollpreise haben sich gebessert; die Schafzucht leidet jedoch teilweise schwer unter dem Ledererzeugnis. In der Geflügelzucht gewinnt die genossenschaftliche Eierverwertung immer mehr Interesse.

Forstwirtschaft: Die Kulturarbeiten konnten wegen des anhaltenden Frostes nur in geringem Umfang in Angriff genommen werden. In der Preislage der Hölzer ist fast überall eine Abschwächung eingetreten.

Feldgemüse und Gartenbau: Auch in diesen Betriebszweigen hat die Witterung die Frühjahrsarbeiten verzögert. In den Obstbäumen sind stellenweise erhebliche Frostschäden festzustellen. Die durch Staatsmittel geförderten Impfpflanzarbeiten sind im Gange. Frühgemüse kommt in steigendem Maße auf den Markt.

Fischerei- und Teichwirtschaft: Die Fluß- und Binnenfischerei mußte infolge des wieder eingetretenen Frostes stellenweise lange Zeit stillliegen. Die Marktzufuhr war daher gering.

Betriebsmittel: Die Nachfrage war mäßig trotz reichlichen Angebots. Der Futtermittelverbrauch ist etwas besser geworden.

Arbeiterverhältnisse: Der Mangel an Arbeitskräften macht sich mit dem Beginn der Frühjahrseinstellung immer stärker bemerkbar. Der Bedarf an ledigen Knechten und Mägden kann nicht im entzerrten Maße gedeckt werden.

Es ist immer wieder das alte Mangelproblem, das von den Agrariern angestrebt wird. Damit wird aber nichts geändert. Solange die Lohn-, Wohn- und Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft nicht besser werden, wird auch der Arbeitermangel anhalten.

Kreis Wanzleben

Gesundheitspolitik im Landkreis.

Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Amts- und Gemeindevorsteher läßt in ihrer Sitzung am Sonntag den 22. April, vormittags 10 Uhr, in Magdeburg, Regierungstrasse 1 (Sitzungssaal), den Kreiskommunalarzt Dr. Kohnfärber (Burg) über „Die Gesundheitspolitik im Landkreis“ sprechen. Außerdem wird der Krankenfürsorgeleiter Genosse Heilmann (Magdeburg) vom Standpunkt der Krankenkassen zu diesem Thema reden.

Die Genossen müssen pünktlich erscheinen. Parteimitglieder, die ein Interesse für diese wichtige Frage haben, die auf der Tagung behandelt wird, sind willkommen.

Der Vorstand.

J. A.: Ernst Schumacher.

Groß-Ottersleben

Liederabend. Der unter Leitung des Dirigenten Willi Reuting (Magdeburg) stehende Arbeitergesangverein veranstaltet für das erste deutsche Arbeiterfänger-Bundesfest in Hannover am Sonntag den 21. April einen Liederabend. Die Vortragsfolge umfaßt Volks-, Kunst- und Kampflieder für Frauen-, Männer- und Gemischten Chor, unterstützt durch solistische Darbietungen.

Behendorf-Sohlen

Die Mitgliederversammlung der Partei war gut besucht. Die ausführlichen Berichte vom Unterbezirks- und Bezirksparteitag, die von den Genossen Fr. Hellwig und G. Dieß erstattet wurden, sind mit großem Interesse aufgenommen worden. Dann wurden die Einzelheiten der Parteifester festgelegt. Die Feier beginnt nachmittags 4 Uhr im Lokal des Genossen Mattha. In längeren Ausführungen behandelte dann Genosse G. Fedde-raw die Wohnungs- und Schulverhältnisse. Trotzdem in Behendorf durch die Siedlung eine stattliche Zahl von Neuwohnungen geschaffen ist, besteht noch großer Mangel, ja zum Teile sind trostlose Verhältnisse vorhanden. Unsere Kommunalvertreter werden mit allen Mitteln versuchen, Vinderung zu schaffen. Der Vorsitzende verpflichtete alle Mitglieder, in diesen Wochen des Kampfes ihre Schuldigkeit zu tun.

Egeln

Autounfall. Ein Möbeltransportauto aus Wernigerode fuhr auf dem Kerling infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum. Der Wagenführer wurde an der Hand verletzt.

Haleborn

In der Parteiverammlung berichteten die Genossen Otto Seinemann und Otto Werner über Abrechnung und Mitgliederbewegung im ersten Vierteljahr sowie über die Unterbezirkskonferenz in Eggersleben. Landtagskandidat Genosse Kaulfers (Magdeburg), 1. Bevollmächtigter des Metallarbeiterverbandes, sprach über politische, wirtschaftliche und Kulturfragen. Es gilt, am 20. Mai die Reaktion zu schlagen und der Sozialdemokratie zum Siege zu verhelfen. Genosse Kaulfers gab dann noch Aufklärung über das Schlichtungswesen, und zum Schluß wurde über die Parteifester beraten.

Kreis Jerichow 1

Vom Gesundheitsamt des Kreises.

Das Jahr 1927 brachte dem Gesundheitsamt eine Verbreiterung seines Tätigkeitsbereiches vor allem durch den am 1. April 1927 in Kraft getretenen Vertrag mit dem Kassenverband der Allgemeinen Orts- und der Landkrankenkaße des Kreises Jerichow 1, durch den eine einheitliche Durchführung gemeinsamer sozialhygienischer Aufgaben erreicht werden soll, und weiter durch das seit dem 1. Oktober 1927 wirksame Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, da die Durchführung der aus diesem Gesetz im Kreise erwachenden Aufgaben durch Beschluß des Kreisausschusses vom 11. September 1927 dem Kreisgesundheitsamt übertragen werden ist. Ferner ist das Gesundheitsamt seit dem 10. Mai 1927 durch Beschluß des Kreisausschusses mit der

Durchführung der sich aus dem preussischen Kruppelgesetz vom 6. Mai 1920 ergebenden Fürsorgemaßnahmen betraut. In der Organisation des Gesundheitsamts hat sich im Laufe des Jahres nichts verändert. Auch Änderungen persönlicher Natur sind nicht zu verzeichnen. Die Verteilung der Gemeindepflegestationen

hat sich dadurch verändert, daß die Gemeindepflege von Korbely aus dem Amte geschieden ist und die Stelle bisher leider noch nicht wieder besetzt wurde, und andererseits der Kreisverband Gommern der Sächsischen Frauenhilfe ab 1. April 1927 eine Gemeindepflege für Gommern und die umliegenden Orte (besonders Dannigkow, Karitz, Böhlen) ange stellt hat. Der Plan, auch für Wolkentienburg, Güterglück und Fiß eine Schwester anzustellen, ist leider gescheitert. Somit sind zurzeit folgende Orte Sitz einer Gemeindepflegeschwester: Biederitz (versorgt Biederitz und Hegrothberge), Dornburg (versorgt Dornburg, Prödel, Gödnitz), Görzke für Görzke, Groß-Lübars für sich selbst, Klein-Lübars, Glienede, Miesdorf, Gommern (versorgt Dannigkow, Karitz, Böhlen), Zeisklau mit Ladeburg, Loburg (versorgt die dazugehörigen Güter Womdorf, Knoblandsdorf, Wendgraben, Loburg I und II), Magdeburgerforst mit Schopsdorf und Reesdorf, Megripp, Randau mit Gut und Kalenberge, Ziß mit Rogäsen und Wiesen, Ziepel und Ziesar. Die

Tätigkeit der Gemeindepflegeschwestern mögen folgende Zahlen beleuchten: 9 Schwestern führten im Berichtsjahr 7982 Hausbesuche bei Tag und 856 bei Nacht, 1618 Hausbesuche über Land bei Tag und 2 Besuche über Land bei Nacht aus. Sie übernahmen 36 Tagwachen und 88 Nachtwachen und gaben 393 Bäder. Dazu kamen 7566 weitere Leistungen, wie Abreibungen, Verbände, Massagen, Einspritzungen und so weiter. Am 1. Juni 1927 fand in Ziesar eine Zusammenkunft der Gemeindepflegeschwestern, der Fürsorgetinnen und der Vorsitzenden der Ortsausschüsse für die Gemeindepflege statt, auf der Superintendent Jacob (Ziesar) über die Aufgaben der Gemeindepflege referierte. Anschließend wurde ein Plan über die erste Hilfe bei Unfallsfällen vorgeführt. Vorteilhaft war die ausgedehnte Aussprache. Es wurde beschlossen, zur gegenseitigen Fortbildung auf dem Arbeitsgebiet weitere derartige Zusammenkünfte, die nächste in Biederitz, folgen zu lassen.

Durch die Arbeitsgemeinschaft mit dem Kassenverband soll nach Möglichkeit die Vermehrung der Stationen angestrebt werden. Bis jetzt ist es noch nicht zur Gründung einer gemeinsamen Station gekommen. Als dringend wurde die Errichtung einer Gemeindepflegestation vor allem noch für die Gemeinden Wollin, Grünigen und Wenzlow bezeichnet, die weit vom Wohnort eines Arztes abliegen.

Weniger bekannt als die Krankenpflegefähigkeit sind vielfach die Aufgaben der

Kommunalen Gesundheitsfürsorge.

Der Kreis kommunalarzt hat deswegen im Berichtsjahr wiederholt Gelegenheit genommen, Vorträge über Fragen zu halten, die mit diesem Gebiet zusammenhängen, und zwar fanden solche Vorträge statt: in Biederitz 1., Gommern 2., Görzke 2., Korbely 1., Zeisklau 2., Loburg 2. und Ziesar 3mal. Von den Fürsorgetinnen wurden für Erwachsene Kurse über Säuglingspflege und Kleinkinderpflege abgehalten, und zwar in Gommern an 6 und in Klösch an 7 Vortragsabenden, jedesmal mit abschließendem Lichtbildvortrag. Für die Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt wurde in Gommern ein Krankenpflegekursus von 16 Stunden eingerichtet. Die Zusammenarbeit des Gesundheitsamts mit den übrigen Instanzen innerhalb des Wohlfahrtsamts war auch im vergangenen Jahre wiederum erfreulich und führte nirgends zu Mißbilligungen.

Biederitz

Tuberkulose, Geschlechts- und Frauenkrankheiten.

In der Frauenzusammenkunft sprach Genosse Dr. Hoffmann (Magdeburg) über die Tuberkulose. Er drehte auch das Gebiet der Frauenkrankheiten. Der Gesundheitszustand eines Volkes ist von der allgemeinen Wirtschaftslage abhängig. Wie wenig Verständnis vor dem Kriege für Lösung von Wohlfahrtsfragen vorhanden war, beweist die Tatsache, daß man in Magdeburg die Bewilligung von 3000 Mark für Kinderpeinung ablehnte, während heute 11 Millionen Mark im Etat der Stadt für die allgemeine Wohlfahrt ausgeworfen sind. Vor allem ist es die Tuberkulose, zu deren Bekämpfung große Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen. Man rechnet mit einem vorläufigen Bestand von 600 000 Tuberkulosen, die der Fürsorge unterliegen. Trotz großer Anstrengungen der Sozialversicherung und der öffentlichen Fürsorge ist es bisher nicht gelungen, diese Volksseuche wesentlich einzuschränken. Die Bekämpfung des Tuberkelbazillus kann durchgreifend nur durch Hebung der allgemeinen Volksgesundheit erfolgen. Diese wiederum hängt von der Verbesserung der sozialen Lage des Volkes und Schaffung gesunder Wohnungsverhältnisse ab. Genosse Hoffmann schilderte in sehr verständlicher Art und Weise den Werdegang der Tuberkulose und machte kein Gehehl aus der geringen Möglichkeit der vollständigen Heilung. Ein sehr wichtiges Kapitel ist auch die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Auch diese Seuche, die besonders nachteilige Folgen bei Frauen hat, kann nur durch allgemeine, grundlegende Maßnahmen ausgerottet werden. Erfassung möglichst sämtlicher Geschlechtskranken und ihre energische Behandlung ist neben der Aufklärung der Bevölkerung dringendstes Erfordernis. Auch hier spielen bei der endgültigen Bekämpfung die Wohnungsverhältnisse eine große Rolle. — Sehr viele Opfer erfordert weiter unter den Frauen die noch überaus große Anzahl der Abtreibungen, die gleichfalls Symptom der schlechten sozialen Lage des Proletariats ist. Aufklärung in weitgehendem Maße, Freigabe von Schwangeren in Heilungsmitteln, Bekämpfung des Gewerbes jogenanter „weiblicher Frauen“ und Vornahme von operativen Eingriffen durch Sachverständige sind durchgreifende Maßnahmen zur Beseitigung der Leiden.

Aus allem ist zu ersehen, daß die Fortschritte auf dem Gebiet der Heilkunde allein nicht ausreichen, Volksseuchen, wie die Geschlechtskrankheiten, zu beheben, wenn nicht eine gesunde Wirtschaftspolitik getrieben wird. Die Gesundheit unseres Volkes steht mit wichtigen politischen Fragen in enger Verbindung. Die Sozialdemokraten erkennen die grundlegenden Fehler und treten für eine gesunde Wirtschaft- und Bevölkerungspolitik ein. Darum darf keine Frau und auch kein Mann verjähren, am 20. Mai für die Sozialdemokratische Partei zu stimmen und jetzt schon bei den Nachbarn zu werden.

Mödern

Neue Friedhofskapelle. Seit einigen Wochen wird auf unserm Friedhof eine rege Bautätigkeit entfaltet, um eine neue Friedhofskapelle an der Stelle der unzureichenden und baufälligen alten zu schaffen. Der Neubau, dessen Dachstuhl bereits vor einigen Tagen gerichtet wurde, wird unter der Oberleitung des Architekten Regierungsbaumeisters A. D. Kaul (Hegrothberge) errichtet und in wenigen Wochen fertig sein.

Stadtkreis Burg

Die Einschulung der Vernaufänger erfolgt am Donnerstag vormittags 9 Uhr in der Turnhalle der Diefnerwegschule, Frau-Zoienstraße. Die Eltern der Kleinen werden gebeten, von der Ökonomie abzuweichen. Jedem Kinde wird der Literat eine gleich-

große Freude bereiten. Anmeldungen werden noch am 10. April von Rektor Dalkhasar entgegengenommen.

Die Ausstellung der Berufs- und hauswirtschaftlichen Berufsschule hat einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen. Sie hatte rund 2000 Besucher. Besonders ist hervorzuheben, daß sich „ehemalige“ Feinde der Schule von ihrem Zweck und Nutzen überzeugen lassen mußten. Das kam zum Ausdruck auch in den Spenden für die Schule. Geleitet wurden solche von 5 und auch eine von 30 Mark.

Kreis Jerichow 2

Gesundheitsfürsorge des Kreises.

Der allgemeine Gesundheits- und Ernährungs- zustand der Bevölkerung, besonders auch der Schulfinder und der Jugend, läßt eine allmähliche Besserung nicht verkennen, wenn er auch noch manches zu wünschen übrig läßt. Vom Kreisarzt ist für 1927 ein Gesundheitsbericht gegeben worden, in dem leider die Angaben über die eingeführte Schulzahnpflege ufm. fehlen.

In Heilstätten sind auf Kosten des Kreises mit Beteiligung der zuständigen Gemeinden durch Vermittlung des Landesfürsorgeverbandes 82 Kinder untergebracht worden, außerdem 10 Lungenkranke in Lungenheilstätten, 2 Kranke in einem Nebenjanatorium und eine Kranke in einem Moorbad.

Fürsorgeitunde wurde durch den Kreis kommunalarzt in Zeitabschnitten von 2 Wochen in Genthin abgehalten, in Kirchmöser alle 4 Wochen und in vielen anderen Ortschaften (Schönhausen, Sandau, Milow, Neue Schleuse, Güßen, Warch usw.) nach Bedarf. Der Besuch war sehr gut.

Die Geburtenziffer bewegt sich in dem landwirtschaftlich-industriell gemischten Kreise wie überall auf absteigender Linie; bei einer allgemeinen Sterblichkeit von 13,2 Prozent bleibt nur ein Geburtenüberschuß von drei auf tausend, wobei die Städte allein schon eine Unterbilanz ergeben. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Grippeepidemie des Winters 1926/27 eine Steigerung der Sterbeziffern im ersten Vierteljahr des Berichtsjahres brachte.

Die Säuglingssterblichkeit

hat sich in erfreulicher Weise weiter gebessert. Auf 100 Lebendgeborene starben im ersten Lebensjahr 8 Prozent (1921: 12 Prozent, 1925: 10,7 Prozent, 1926: 10,1 Prozent), womit wohl der auf dem bisherigen Wege erreichbare Beststand erreicht ist, da von den 64 verstorbenen Säuglingen 47 bereits im ersten Lebensmonat verstorben. Da ein großer Prozentsatz lebensschwach geboren wird, wäre eine weitere Geburten- und Pflanzungsgemäßigkeit, ein weiterer

Muttererhalt vor der Geburt anzustreben.

Die Tuberkulosesterblichkeit hält sich scheinbar mit 17,4 in den Städten und 3,1 in den Landgemeinden auf fast gleicher Höhe wie in den letzten Jahren, doch ist offensichtlich, daß mehr Fälle infolge des Tuberkulosegesetzes und weiterausgedehnter Leichenschau gemeldet sind.

Von sonstigen übertragbaren Krankheiten zeigte Scharlach im Zusammenhang mit der Brandenburger Epidemie im Ostteil des Kreises eine vermehrte Krankheitsziffer (29 Erkrankungen ohne Todesfälle) und Diphtherie, wie auch in Groß-Berlin und Umgebung, eine leichte Steigerung mit 25 Krankheitsfällen bei einem Sterbefall. Die Grippe brachte im ersten Vierteljahr nach der Winterepidemie letzten Jahres 42 Todesfälle nach standesamtlichen Angaben von 61 im ganzen Jahr. 12 Schulen mußten infolge der Grippeepidemie vorübergehend geschlossen werden. Die übrigen Infektionskrankheiten, insbesondere auch Typhus (mit 8 Erkrankungen bei einem Todesfall), Paratyphus (eine Erkrankung) und Ruhr (eine Erkrankung) hielten sich in bescheidensten Grenzen unter Besserung gegenüber den Vorjahren. Die Verminderung der Polen in den landwirtschaftlichen Betrieben hat daran wohl einen gewissen Anteil.

Die Geschlechtskrankheiten zeigen langsame Abnahme.

Kreis Wolmirstedt

Wolmirstedt

Autounfall. Dienstag früh nach 6 Uhr ereignete sich an der von allen Autofahrern gefürchteten scharfen Kurve am Rathaus ein Zusammenstoß eines Kraftwagens mit Anhänger und eines sechsjährigen Personenautos. Bei der Enge der Straße wurde das Personenauto schwer gerammt und beschädigt. Der Kraftwagen konnte mit leichten Beschädigungen seine Fahrt fortsetzen. Personen sind bei dem Zusammenstoß nicht verletzt worden. Beide Wagen führten vordrucksamäßig.

Angern

Der Spudnapf als Retter? Vor kurzem wurde unser Ort mit kommunistischen Wahlheftblättern gegen die Sozialdemokratische Partei überfüttert. In dem Aufruf heißt es: „Gebt eure Stimme der kommunistischen Partei Deutschlands!“ Die Landarbeiter ließen sich aber nicht betören. Sie beurteilten die Aufrufe der Kommunisten im Reichstag, lehnten den Spudnapf als Rettungsmittel entschieden ab.

Samsleben

Die Parteiverammlung am Sonntag war gut besucht, besonders auch von den Frauen. Genosse Höfler erstattete Bericht über die letzte Gemeindevertreter-Sitzung. Der Landwirt Studie forderte die Pflasterung des Mühlendamms von der Reichstraße bis zur Brücke, und zwar mit Kopfsteinen, käme aber seinen eignen Verpflichtungen nicht nach, nämlich der Befreiung der Leichpappen, die mit ihrem weitreichenden Wurzelwerk die Straße erheblich schädigen. Der Gemeindevorsteher mußte unbedingt bald Abhilfe schaffen. Eine Unternehmung ist auf das Doppelte des bisherigen Betrags erhöht worden. Nachdem Genosse Buch dann über den Verlauf des Unterbezirkstags berichtet hatte, gab Genosse Gundlach das Programm für die Parteifester bekannt, die am 5. Mai stattfinden soll. Die Organisation der Kleinarbeit zu den Parlamentswahlen wurde dem Bildungsausschuß übertragen, der durch Aufnahme des Genossen Quenackstein für diesen Zweck erweitert wurde. Hauptreferent Genosse Piesch sprach über die ungewöhnliche Regelung der Schulzahnfrage in der Gemeinde und stellte den Antrag, die Partei möge beim Kreisausschuß dahin vorstellig werden, daß die Schulzahnpflege, d. h. die Untersuchung und Behandlung, unter Mitwirkung der Krankenkassen und aus Kreismitteln, wenigstens für das 7. und 8. Schuljahr, baldmöglichst in Angriff genommen werde. Kreistagsabgeordneter Genosse Döpfer versprach, sich mit allen Kräften hierfür einzusetzen.

Kreis Neuhaldenleben

Neuhaldenleben

Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter. Nachdem Kollege Twardy den Geschäftsbericht bekanntgegeben hatte, erläuterte in der Monatsversammlung der Kassierer die Abrechnung. Der Mitgliederbestand ist stabil, doch bringt der Zusammenfluß mit den Bädern und Fleischer noch ein großes Stück Arbeit. In der nächsten Zeit sollen sämtliche Fleischer und Bäcker (auch die Lehrlinge) zu einer Werbeversammlung eingeladen werden. Ueber den Verlauf der Ortsausschussung, besonders über die Parteifester, berichtete Genosse Wiesens. Nach einer längeren Aussprache wurden die Arbeiten der Parteikommission und das Programm gutgeheißen. Es liegt nun an den Kollegen, die Arbeit zu ruhe überall durchzuführen. Zum Schluß berichtete Genosse Wilde über eine Sitzung des Krankenkassenvorstandes. Aufruf zu den Wahlen. In einer gut besuchten Parteiverammlung hielt Parteisekretär Genosse Starbaum (Magdeburg)

einen Vortrag über „Die Sozialdemokratie und die kommenden Wahlen“. Die äußerst temperamentvollen Ausführungen wurden mit Interesse und Beifall aufgenommen. Eine Aussprache fand nicht statt. Hingewiesen wurde dann auf den Kalender „Die Pflicht ruft!“ in der „Volkstimme“ und darauf, daß Gramophonplatten mit den Reden führender Parteigenossen auf der einen und sozialistischen Kampfliedern auf der andern Seite zum Preise von 3.50 Mark pro Stück beim Genossen Herrmann, Burgstraße 42, bestellt werden können. Das Programm der Maifeier wurde bekanntgegeben. Alle Parteigenossen und Genossen müssen sich am 1. Mai um 7 1/2 Uhr auf dem Marktplatz zum Marsch einfinden. Note Fahnen sind zum Preise von 1.80 Mark für eine 1 1/2 Meter und mit 2.40 für eine 2 Meter lange Fahne im Arbeitersekretariat zu haben. Den Bericht vom Unterbezirksfest gab Genosse Kolb, den vom Bezirksparteitag Genosse Herrmann an.

Die Vorstandswahlen für die Land- und die Ortskrankenkasse für den Kreis Neubabensleben sind auf die Ansetzung des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften durch das Versicherungsamt für ungültig erklärt worden. Den Klagen ist aufgegeben, schnellstens die Neuwahl einzuleiten. Die Ansetzung der Wahl war notwendig gewesen, weil die Vorstände der beiden Klagen die Vorschlagsliste des Ortsausschusses für ungültig erklärt hatten, da die Liste vom Gewerkschaftssekretär Genosse Fehmann unterschrieben war. Der Ortsausschuss konnte aber durch seinen Satzungs-nachtrag vom 1. Oktober 1921 (Zeit der Errichtung des Gewerkschaftssekretariats) nachweisen, daß Genosse Fehmann den Ortsaus-schuss, besonders gegenüber Behörden usw., zu vertreten hat, und für ihn verantwortlich zeichnet. Um diese Tatsache konnte das Versicherungsamt nicht herum. Der Ortsausschuss wird nun erneut seine Vorschlagslisten einreichen.

Der Streik der Leiharbeiter ist noch immer nicht beendet. Die Tarifparteien haben am Montag in München unter Leitung eines Beauftragten des Reichsarbeitsministeriums neue Verhandlungen geführt. Die Vorschläge der Handhuhfabriken Herzmann und Mühl sind vollständig in den Streik einbezogen. Dagegen ist der Betrieb der Albrechtischen Handhuhfabrik nicht beeinträchtigt, da der Unternehmer dem Arbeitgeberverband nicht angehört.

Silsleben

Zentralverband der Arbeitsinvaliden. Die Versammlung war gut besucht. Kollege Jacobs (Langenweddingen) sprach einiges über die kommenden Wahlen. Dann nahm Bezirksleiter Kollege Hrenndt das Wort. Er behandelte die Bestimmungen über die allgemeine und die gehobene Fürsorge. Auf Mahnung des Vorsitzenden an die anwesenden Gönner erfolgte mehrere Aufnahmen. Leider finden gerade die Frauen noch nicht den Weg zur Organisation. Anmeldungen nimmt Kollege Thoma entgegen.

Eigenkampf gegen den Einheitsverband. Die hiesige Ortsgruppe des Einheitsverbandes der Eisenbahner hatte im vergangenen Monat eine Familienfeier veranstaltet. Der Erfolg ist nicht ausgefallen. Nun gibt es aber Leute, die wohl den Beamten und den Arbeitern nicht den Haß und die Aussen können. Die Ver-zinsleistung der Zentralgewerkschaft der Reichsbeamten konnte es nicht begreifen, wie es der Einheitsverband fertiggebracht hatte, ganz großzügig eine Familienfeier zu veranstalten. Es wurde behauptet, daß das Geld zu dieser Feier von den Mitgliedern, von ihren Verbandsbeiträgen, genommen worden sei. In widriger Art und Weise wurde der Einheitsverband im letzten Rundschreiben der „Zentralgewerkschaft“ angegriffen. Herr Paulmann sollte sich kürzlich richtiger informieren lassen. Was mit unsern Verbandsbeiträgen geschieht, das wissen wir besser. Die Ortsgruppe ist stolz auf ihren Vorstand und stolz auf ihre Frauen, die in ausdauernder Weise die Arbeit geleistet haben. Die Ortsgruppe Silsleben des Einheitsverbandes richtet an Sie, Herr Paulmann, die Bitte, noch recht fleißig für den Einheitsverband zu agitieren. Für die bisherigen Hilfestellungen unsern besten Dank! Wir haben schon mehr als 100 Mitglieder, und zum zweiten Hundert brauchen wir Ihre wertere Unterstützung!

Schadensleben

Die Monatsversammlung der Partei war gut besucht. Es geht auch hier am Orte im Parteileben wieder vorwärts. Im letzten Quartal haben wir mehrere Neuaufnahmen zu verzeichnen. Auch gewerkschaftlich kommen wir allmählich wieder auf die Höhe. Vor allem sind es die Landarbeiter, die den Weg zu ihrer Organisation wieder finden. Nur einige besuchten noch, dadurch in Ungnade zu geraten. Am 29. April findet unsere Maifeier statt. Nachdem noch die Wahlarbeiten vorbeisprochen waren, erstattete der Vorsitzende Genosse Hollburg den Bericht von der Unterbezirkskonferenz. Anschließend wurde der Klassenbericht vom 1. Quartal gegeben. Unserm rührigen Kassierer Genossen Kieppolt gebührt unser aller Dank.

Kreis Calbe

Sten

Der mit der gewerblichen Fortbildungsschule! Da genug hat der Ortsausschuss der freien Gewerkschaften beim Magistrat den Antrag auf Wiedererrichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule gestellt. Er ist jetzt vertagt worden. Schließ-

wurde gesagt, der Dezernent sei auf Urlaub. Ist dieser Urlaub noch nicht zu Ende oder weshalb wird die Angelegenheit nicht weiterbearbeitet? Wegen Differenzen mit dem Gewerbeverein, dem Stamme der Pinfelfraktion, ist seinerzeit die Schule eingegangen. Und derselbe Verein macht sich jetzt an, die Jugend erziehen zu wollen, wie er es will. Staatsbürgerkunde a. B. weiß der Stundenplan des Gewerbevereins auf. Wie mag dieser Unterricht erteilt werden? Man kann es sich denken. Der Unterricht für das Sommerhalbjahr soll in den nächsten Tagen beginnen. Die Arbeiterschaft wird sich mit aller Entschiedenheit dagegen wenden, daß in dieser Weise durch die Pinfelfraktion auf verschleierte Art Interessenspolitik getrieben wird. Der Magistrat muß schließlich eine Wendung treffen und eine richtige Fortbildungsschule schaffen.

Die Gewerkschaftsbibliothek sollte mehr benutzt werden. Wertvolle neue Bücher auf tages-, wirtschafts- und staatspolitischem Gebiet sind in letzter Zeit hinzugekommen. Das Lesegeld ist pro Band und Woche 5 Pfennig. Bücherausgabe Donnerstags abends von 7 1/2 bis 8 Uhr bei D. Negele.

Die Pflicht ruft

Kreis Jerichow 1 und 2

Kreisversammlung des Kreisverbandes Jerichow 1 und 2 des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen am Sonntag den 2. April im Gewerkschaftshaus.

Groß-Ottersleben.

Arbeiter-Gesangverein. Donnerstag und Freitag 20 Uhr Uebungs-sunde für den gemischten Chor im Vereinslokal. — Arbeiterverein. Heute Mittwoch Heimabend in der Schule bei der Kirche. Die Schule in der Magdeburger Straße ist geschlossen. — Am Sonntag abend und Sonntag Engelbert-Graf-Jahr auf dem Jungborn. —

Uterleben.

Reichsbanner. Sonabend Versammlung. Nam. Jäger (Magdeburg) spricht über „Reichsbanner im Wahlkampf“. Frauen und Gönner mitbringen.

Bura.

Parteiversammlung am Freitag 20 Uhr im Tenekeischen Lokal. Volkshor. Einführung in das Chorwerk „Salzburgianer“ in der Uebungsstunde am Donnerstag (nicht am Sonntag). — Frauenabend heute Mittwoch im Gewerkschaftshaus. —

Neuhabensleben.

Aktion, Bauarbeiter! Freitag den 20. April, nachmittags 5 Uhr, bei H. Persch wichtige Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht vom Lohnabkommen. Berichterstatter Kollege Koch (Magdeburg). Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

Regleben.

Reichsbanner. Freitag öffentliche Versammlung. Referent: Kamerad Jäger (Magdeburg). —

Groß-Immensleben.

Parteiversammlung am Freitag 20 Uhr im Tenekeischen Lokal. —

Krugattersleben-Dohndorf.

Essentielle Versammlung am Donnerstag den 19. April. Reichstags-abgeordneter Herr J. spricht. Der Junfer v. Alvensleben ist schriftlich ein-geladen. —

Hörberstedt.

Reichsbanner-Versammlung am Sonntag 20 Uhr. —

Schönebeck.

Partei. Freitag 20 Uhr im „Stadtspark“ Generalversammlung. —

Salzwedel.

Ortsausschuss heute Mittwoch abend 8 Uhr bei Köller. — Reichsbanner. Mitgliederversammlung am Sonntag abend den 28. April, 20 Uhr, im „Deon“. —

Langermünde.

Parteiversammlung am Donnerstag den 19. April, 20 Uhr, in der Genossenschaft. —

Langerhütte.

Reichsbanner-Versammlung am 19. April, abends 8 Uhr. Kamerad S. i. l. c. (Magdeburg) spricht. —

Barth

Gewerbliche Berufsschule. Die neuen berufsschulpflichtigen Lehrlinge werden am Donnerstag den 19. März, 17 Uhr, eingeschult. Die Einschulung erfolgt im Säulsaal der Stadtschule. Abgangszugung der Volksschule ist mitzubringen. —

Ermittelte Sachbeschädiger. Von der Vermählungen der Polizeiverwaltung ist es jetzt gelungen, die Koflinge zu ermitteln, die die erst vor kurzer Zeit von der Stadterverwaltung an den Ortseingängen aufgestellten neuen Orts- und Warnungstafeln umstürzten oder verbrannten. Als Täter wurden neun Jugendlichen festgestellt, die diese Streiche im Hebermut ausgeführt haben. Sie werden jetzt nicht nur für den angerichteten Schaden haftbar gemacht, sondern es trifft sie auch noch eine empfindliche Strafe. —

Biere

Zentralverband der Arbeitsinvaliden. In gut besuchter Versammlung sprachen die Kollegen J. Pohl und D. Klappe r t i d (Schönebeck). Es wurde folgende Entschliessung angenommen: „Wir werden fest zu unserer Zukunftsarbeit stehen und an unsern berechtigten Forderungen festhalten. Lange genug sind wir von den Bürgerblockparteien irreführt worden; wir setzen die Be-willigung im Rotprogramm der Reichsregierung als Wahlziel an. Wir werden aktiv am Wahltag teilnehmen, um in den Reichstag und Landtag Vertreter hineinzuschicken, die soziales

Verständnis besitzen und über soziale Erfahrungen verfügen. Der Wahltag soll eine Abrechnung mit den Bürgerblockparteien werden.“ —

Calbe

Die Parteiversammlung war sehr gut besucht. Genosse Brüller erstattete Bericht von der Unterbezirkskonferenz und Genossin Wülfing von der Bezirkskonferenz. Dann gab Genosse Brüller den Klassenbericht. Die Zahl der Mitglieder nimmt ständig zu. Die Klassenverhältnisse sind sehr gut. Der Vorsitzende, Genosse Schüller, sprach ausführlich über die Wahlvorbereitungen und fand mit seinen Vorschlägen die einmütige Zustimmung der Versammlung. Die Maifeier soll am Vormittag in der städtischen Badeanstalt und abends im Lokal vom Feinsiege gefeiert werden. Es wurde die Anschaffung eines Parteikammers beschlossen. Die Bannerweihe soll im Sommer stattfinden. —

Ein unhöflicher Arbeitgeber scheint der Landwirt, Gurken-einleger und Leutnant d. R. Promies zu sein. Ein 15jähriges Dienstmädchen, das bei ihm in Stellung war, belegte er mit einem üblen Schimpfwort. Die Beleidigte verließ darauf ihre Arbeitsstelle. Nun wurde ihr vom Arbeitgeber noch obendrein der fällige Lohn vorenthalten. Der Ortsausschuss hat sich dieses Falles angenommen und wird dem Stahhelmarbeiter vor dem Arbeitsgericht klagen, wie er eine junge Arbeiterin zu behandeln hat. Wenn erst einmal die Landwirte so viel Anstand und Bildung sich angeeignet haben, daß sie die Arbeiter so behandeln wie es sich gehört, werden sie auch nicht mehr über Arbeitermangel in der Landwirtschaft zu klagen haben. —

Förderstedt

Siegesbewußt und mit Freuden gehen wir in den Wahlkampf; das zeigte die Stimmung und die Aussprache in der Parteiversammlung. Trotzdem dieselbe erst einige Stunden vorher angesagt worden war, wies sie einen guten Besuch auf. Auch die Genossinnen nehmen regen Anteil. Der Vorsitzende, Genosse Bergling, gab bekannt, daß am 6. Mai eine große Wähler-versammlung geplant ist, in der die Genossen Herrl (Reichstag) und Kästen (Landtag) sprechen sollen. Ueber die Maifeier muß noch Klarheit geschafft werden. Den Bericht von der Unter-bezirkskonferenz in Uetersen gab Genosse Bergling. Die Mitgliederzahl des Ortsvereins beträgt 137; die Klassenverhältnisse sind gut. Ueber den Stand der Presse berichtete Genosse Hein- rich W. u. d. r. l. i. n. g. Es sind 161 „Volkstimme“-leser vorhanden. Es müssen also noch viele als Leser gewonnen werden. Ueber die Wahlagitator sprach Genosse Gille. Die mündliche Auf-klärung ist in diesem Kampf unsere Hauptaufgabe. Die Aus-sprache war sehr reg. Mit Befriedigung über das Geleistete und dem Wunsch, am kommenden Sonntag zu der Veranstaltung des Reichsbanners alle Volksgenossen aufzubieten, schloß Genosse Bergling die gut verlaufene Versammlung. —

Eine Speisung der Schul Kinder führt unsere Arbeiterwohl-fahrt nach den Ferien durch. Es kommen 30 bis 35 Kinder auf die Dauer von 6 Wochen in Frage. —

Radsfahrwege. Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen und um den Verkehr auf der Magdeburger-Leipziger Straße zu entlasten, hat die Gemeinde Radsfahrwege anlegen lassen, welche nimmere ihrer Vollendung entgegengehen. Es ist nun noch dringend notwendig, auch für die Fußgänger gangbare Wege zu schaffen. —

Reichsbanner-Veranstaltung. Bei Aufräumungsarbeiten im Gemeindebureau wurde vor längerer Zeit eine alte 48er Fahne gefunden. Zur 700-Jahr-Feier der Stadt Salzelmen wurde sie im historischen Festzug gezeigt. Anlässlich dieser Feier hat die Orts-gruppe des Reichsbanners Salzelmen zur alten Fahne eine Schleife gestiftet, die am kommenden Sonntag in feierlicher Weise über-gaben werden soll. Bei dieser Gelegenheit wird auch den Förber-lieber Einwohnern die alte Fahne im Umzug gezeigt werden. Die Uebergabe-Feierlichkeit findet im großen Saale der „Linde“ statt, bei der Genosse Karstadt (Barth) die Festrede halten wird. —

Frohie

Die Parteiversammlung war nur schwach besucht. Das ist angehts der Wahl nicht zu verstehen. Den Klassenbericht gab Genosse Krause, den vom Unterbezirksfest Genosse Duldhardt.

Kathreiners
Malzkaffee

... wenn Sie gesund bleiben wollen!

Der Mann auf dem Kronleuchter

Roman von Paul Rosenhahn.

(34. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Auch Sie können gehen, meine Herren“, wandte sich der Inspektor an Jreks Freunde, „ich habe Herrn Köhre einige zu sagen.“

„Fragen Sie ruhig“, sagte Hans Mauser jubelnd, „uns freut es nicht, daß persönlich interessierte mich sehr für kriminalistische Dinge; ich kenne den „Sund von Posterville“ auswendig.“

„Gut schon“, drängte Jrel. „Wir erwarten Sie draußen im Saftschhaus“, sagte Mauser. „Halt! Das nicht zu lange auf.“

„Sagen Sie, Herr Köhre, woher haben Sie dieses Geld?“ Der Inspektor wandte sich halb zu Joe Jenkins hinüber. Der sah, die Augen auf den Worten gehender, schweigend in der Gasse.

„Es sind meine Ersparnisse.“

„Hatten Sie Ihre Ersparnisse auf einer Bank?“

„Nein. Zu Hause.“

„Wie kommt es, daß Sie Ihre Ersparnisse an einem ein-sigen Abend für eine Frau — sagen wir schon einmal für eine Dame ausgegeben haben — die Sie nie zuvor gesehen, an der Sie keinerlei Interesse hatten?“

„Sie rat mir leid, ich sagte es schon.“

„Ich muß Ihnen gestehen, das scheint mir kein ganz hin-reichender Grund, mit einem Schloß alles herzugeben, was Sie besitzen.“

„Ich glaube, es ist meine Sache, Herr Inspektor, wann und wie ich mein Geld ausgeben.“

„Sie haben vollständig recht. Nur handelt es sich in diesem Falle gar nicht um Ihr Geld, sondern um Geld, das dem ermor-deten Martin Espeland gehörte.“

„Ich habe zehn Tausendmarkstücke und etwas Kleingeld eingeschickt, als ich mein Haus verließ.“

„Haben Sie dafür einen Zeugen?“

„Nein, das habe ich nicht.“

„Wo bewahren Sie das Geld auf, das Sie angeblich bei sich tragen?“

„In meiner Frisirtasche.“

„Wo befand sich diese Frisirtasche?“

„In der rechten Innentasche meines Fracks.“

„Ein Schritt kam vom Korridor; es klopfte; auf das herein des Inspektors trat Rechtsanwalt Ernmann ein.“

„Sie haben mich hierher bestellt... Guten Tag, Herr Köhre.“

„Nun, Herr Rechtsanwalt, wollen Sie die Güte haben, mich einmal diese Banknoten anzusehen. Galt Ihnen etwas daran auf?“

„Mein Gott... ja... das sind die Noten, die Espeland von der Bank geholt hat; ich erkenne genau die Markierung wieder.“

„Sie haben sich merkwürdigerweise im Besitz des Herrn Köhre gefunden.“

„Des Herrn Köhre?“

„Dort ist Sie bitten, Herr Rechtsanwalt, einen Moment reifenken Platz zu nehmen? Sie werden sich nicht langweilen — Sie finden dort Gesellschaft.“

gezogen werde. Eben höre ich, daß Bendemuth neue Aussagen zu machen wünscht. Er wird sofort hier sein.“

„Ich bitte Sie zu erwägen, Herr Inspektor, daß ich wäh-rend jener ganzen Zeit — ich meine, im Laufe des Nordabends — unter Aufsicht gewesen bin. Die Hochzeitsgäste — meine Freunde Willers, Brundhorst und Mauser sind den ganzen Abend mit mir zusammen gewesen — wann sollte ich, wenn wirklich dieser irdumige Gedanke aufgekauft sein konnte — wann sollte ich das Verbrechen begangen haben?“

„Es ist vorläufig nicht die Rede davon, Herr Köhre, daß Sie das Verbrechen begangen haben. Es handelt sich im Augen-blick lediglich um die Aufklärung einer unbegriffenen Tatsache, wie sind Sie in den Besitz des Espelands Geldes gekommen?“

„Das ist mir ebenso unverständlich wie Ihnen.“

„Eine kleine Tür, in der Verhüllung kaum bemerkbar, ging auf; Anton Bendemuth, von einem Transporteur geführt, trat ein.“

„Treten Sie näher, Bendemuth“, sagte der Inspektor. Wieder bläute er auf Joe Jenkins, der während der ganzen Zeit kein Wort gesprochen hatte. „Sie wollten Ihre Aussagen er-weitern — Sie haben das Wort.“

„Ja, Herr Inspektor.“ — Bendemuth wandte den Kopf zu Jenkins hinüber, der ihm forschend ins Gesicht sah. „Ich habe die Unwahrheit gesagt — man hat es mir mit Recht vorgehalten. Ich habe ausgejagt, ich hätte Frau Espeland schonen wollen — und hätte sie erst am nächsten Morgen von dem gefahrenen Nord unterrichtet. Das ist eine Unwahrheit. Frau Espeland ist wenige Minuten, nachdem der Schuß gefallen war, im Nord-zimmer erschienen — der Schuß hatte sie gewedt.“

„Warum haben Sie diese Unwahrheit gesagt?“

„Bendemuth bläute ägernd auf; dann sagte er: „Offen-gehanden — um Frau Espeland zu retten. Ihr Benehmen war mehr als selbstlos — ich hätte sie geradezu in Verdacht ge-bracht, wenn ich gesprochen hätte.“

„Was tat also Frau Espeland?“

„Sie hat das Haus, obwohl ihr Gatte noch nicht einmal tot war, gleich nach dem Schusse verlassen und ist erst am frühen Morgen zurückgekehrt.“

„Das ist allerdings sehr seltsam“, nickte der Inspektor. „Ich denke, es wird das beste sein, wenn wir Frau Espeland selbst über den Grund dieses merkwürdigen Benehmens fragen.“

Damit erhob er sich und öffnete die Verbindungstür zu jenem Zimmer, in das jeden Rechtsanwalt Ernmann gegangen war. (Fortsetzung folgt.)

Zur Maifeier wurde beschlossen, diese mit Schönebed gemeinsam zu veranstalten. Zur Wahl sprachen die Genossen Schüller und Schäfer. Als Wahlspruch wurden drei Genossen bestimmt. Eifrige Agitationsarbeit muß betrieben werden. —

Wämmele
Gemeindevertreterwahl. Die Anlage eines Fernsprechers auf dem Gemeindebureau wurde genehmigt. Die vorjährigen Realsteuerzuschläge sollen vorläufig auch für das Rechnungsjahr 1928 beibehalten werden. Die Neupachtung einer Ackerparzelle auf dem Biermorgenberg wurde beschlossen. Sollte sich jedoch kein Pächter zu den bisherigen Bedingungen finden, so soll eine öffentliche Verpachtung auf 8 Jahre stattfinden. Ueber einen noch-maligen Antrag des Denkmalausschusses auf Verletzung des Kriegsdenkmals von 1870/71 entfiel eine lebhaftere und längere Auseinandersetzung. Der Beschluß der Gemeinde-Vertretung vom 23. Februar wurde dahin geändert, daß die Vertretung der Verletzung des Denkmals 1870/71 unter der Bedingung zustimmt, daß der Gemeinde die beiden Denkmäler in Obhut und Pflege gegeben werden. Bei der Kirchengemeinde soll beantragt werden, daß die Kirche auf das alleinige Recht der Benutzung des Platzes verzichtet, solange dort Denkmäler stehen. Falls die Kirchengemeinde auf die Verzichtleistung eingeht, erklärt sich die Gemeinde bereit, die gesamte Fertigstellung des Denkmalplatzes auf ihre Kosten vorzunehmen, sowie auch die dauernde Pflege der Anpflanzungen des Platzes und der Denkmäler zu übernehmen. Unter anderem wurde hervorgehoben, daß die Denkmäler für die Allgemeinheit da wären und es müßte jedem Verein und auch jedem Einwohner der Zutritt zu den Denkmälern gestattet sein. Dies ist aber nur möglich, wenn die Gemeinde über den Platz verfügt. Der vom Schulvorstand aufgestellte Haushaltsplan für 1928 wurde anerkannt. Zum Schluß wurde noch über die Neuananschaffung von Feuerlöschgeräten beraten. Es wurde vorge schlagen, für die aus dem Jahre 1792 stammende Spritze eine der Neuzeit entsprechende (kleinere Motorspritze) anzuschaffen. Eine Kommission soll eine derartige Spritze in einer anderen Gemeinde besichtigen und dann Bericht erstatten. —

Gemeindejagd-Verpachtung. Es wurden außerordentlich hohe Gebote abgegeben. Die Bestbieter waren: Klostergutspächter Max Rude in Zadmünde mit 2250 Rm. und Landwirt Albert Bertram (Wämmele) mit 2116 Rm. Der bisherige Pachtpreis betrug 900 Rm. Der Zuschlag wurde noch nicht erteilt. Zwei notleidende Landwirte, die je 2000 Mark für ihre Jagdliebhaberei übrig haben. —

Schönebed
Kulturartell. In der Volkshilfe hielt Genosse Crummenerl (Magdeburg) einen Vortrag über die Aufgaben eines Kulturbundes. Unerwünscht ist der größte Feind der Arbeiterschaft. Es ist falsch, möglichst viele neue Kulturvereine entstehen zu lassen, denn die vielen Vereine und Vereinigungen bilden für die Gesamtbewegung eine Gefahr. Alle Veranstaltungen müssen gut organisiert sein. Vorträge, Volksspiele und Ferienreisen sind zu Bildungs-zwecken geeignet. Am 21. Juni wird vom Kulturartell eine Sonnenfeier auf dem Sportplatz Bad Salsleben veranstaltet; am 23. Juni soll eine Kulturveranstaltung in der „Tonhalle“ stattfinden und am 24. Juni wird das Kulturartell den Reichsarbeiter-Sporttag unterstützen. In der Kartellführung wurde auch über die Maifeier gesprochen und das Programm einer Kritik unterzogen. Am 12. August findet das Gewerkschaftsfest im „Stadtpar“ statt.

Recht Solidarität! Die Deutsche Legitimationsvereinigung in der Sedanstraße (Bank) macht die größten Anstrengungen, um durch Inzertate in den hiesigen bürgerlichen Blättern Arbeiterinnen für ihren Betrieb heranzuziehen. Es kann nicht angenommen werden, daß diese Verjude Erfolg haben werden. Die Firma hätte die Kosten für Inzertate sparen können, wenn sie ihren Arbeiterinnen die geforderten Zulagen gewährt hätte. Die Arbeiterinnen in Schönebed und Umgebung werden ihren kämpfenden Kolleginnen nicht in den Rücken fallen. —

Aus der Altmark

Zimmer wieder!
Zimmer wieder ereignen sich tödliche Unglücksfälle durch leichtsinniges Umgehen mit Schusswaffen. Solche gefährlichen Instrumente dürfen vor allem nicht in die Hände jugendlicher gelangen. In Wismar hat sich jetzt ein 18jähriger Bader mit einem 6-Millimeter-Lerzgerol ohne Absicht in den Kopf geschossen und getötet.

Seit längerem hatte der junge Mann die Waffe in Besitz. Geladen lag sie in seinem Schrank. Nun zeigte er sie einem Kollegen und machte diesen im „Scherz“ vor, wie man sich erschießt. Nicht ahnend, daß das Ding noch geladen war, drückte er ab, und die Kugel drang ihm in die Schläfe. Ein schnell hinzugeholter Arzt ordnete die Überführung in das Stendaler Johanner-Krankenhaus an. Schon auf dem Transport verstarb der junge Mann. Er stammt aus Tangermünde. —

Gardelegen
Die Monatsversammlung des Holzarbeiterverbandes war sehr mäßig besucht, trotzdem die Tischler hier am Ort in einer Lohnbewegung stehen. Das Interesse muß unbedingt lebhafter werden, wenn die Verhandlungen gute Erfolge bringen sollen. Der Kassierer, Kollege Müller, gab die Abrechnung vom 1. Quartal 1928. Die Einnahmen sind trotz der schlechten Konjunktur in der Knopfindustrie gut. Hierfür verlas Kollege Wagner aus dem Eingängen und machte noch auf verschiedene Angelegenheiten aufmerksam, die für die Kollegen in später Zeit von großer Bedeutung sind. Nege besprochen wurde auch die zukünftige Lohn-gestaltung für die Knopfindustrie sowie für die Tischler. Es muß alles darangesetzt werden, um bessere Lohnverhältnisse zu schaffen.

Bläden
Das Genid gebrochen. Der 19jährige Elebe Wilhelm Martin aus Drosede, der auf dem Rittergut in Bläden beschäftigt war, hatte einen Einspanner zu bedienen. Das Pferd ging durch. Hierbei slog M. vom Wagen und so unglücklich, daß er sich das Genid brach. Der Tod trat auf der Stelle ein. —

Näskau
Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich hier, dem ein 17jähriger Knicht des Landwirts G. aus Lotzche zum Opfer fiel. Als dieser mit seinem Gespann durch unsern Ort fuhr, scheuten plötzlich die Pferde und gingen durch. Der junge Mann stürzte vom Wagen und kam direkt vor die Räder zu liegen, die dann über ihn hinweggingen. Außer schweren Verletzungen im Gesicht erlitt er noch einen Beinbruch. Seine Überführung in das Gardeleger Krankenhaus wurde angeordnet. —

Weserlingen
Mit der Hand in die Kreisjage geraten ist hier der Arbeiter Hermann Bloß. Er mußte in das Helmstedter Krankenhaus gebracht werden. —

Salzwedel
Die Einwohnerzahl betrug am 31. März 1928 15 543. Es haben sich im Monat 179 Personen an- und 249 abgemeldet. Geboren sind 34 und gestorben 25 Menschen. —

Stadtkreis Stendal
Stadtkreis Stendal. Sitzung am Freitag, 20. April, abends 8 Uhr. Gewerbeausstellung. —

Veriswanden ist ein in Solpe beim Gastwirt Anate in Dienst stehender Stallführer. Er hat einen grauen Mantel, eine Tschenuhr und 10 Mark entwendet. Er wird wie folgt beschrieben: 1892 geboren, 1,50 bis 1,55 Meter groß, trägt graugrünen Hut. —

Kreistag in Stendal

Landrat Schmidt eröffnete den Kreistag. Unser Genosse W. Zeipe (Hohenwulfsch) hatte sein Mandat zur Verfügung gestellt. In seine Stelle wurde der Genosse W. Böllmann (Wismar) eingeführt.

Nachdem sonstige Formalitäten erledigt waren, sprach der Landrat zum Etat.

Aus seinen längeren Ausführungen sei festgehalten:

Der Kreis befindet sich in einer Notlage. Besonders leide die Landwirtschaft. Dies sei dadurch bewiesen, daß 1040 Besühungen ihren Besitzer gewechselt haben. Etwa 90 Prozent von diesen Besühungen sind landwirtschaftlich genutzte Grundbesühungen. Die Steuern kommen schlecht herein. Anträge auf Stundung der Steuerbeträge sind an der Tagesordnung. Erfreulich sei, daß sich die landwirtschaftliche Bevölkerung nicht zu Unbesonnenheiten habe hinreihen lassen. Der Kreis habe auch sein möglichstes getan, um über die Schwere der Zeit hinwegzuhelfen. So sind verlorne Zuschüsse in beträchtlicher Höhe an die Hochwassergeschädigten gezahlt worden. Zur Bekämpfung der Leberergüsse sind Mittel zur Verfügung gestellt. Im Rahmen des Möglichen soll weiter geholfen werden. Notwendig mache sich die Erhöhung des Etats für die allgemeine FÜRjorge um 80 000 Mark. Die Unterhaltung des rund 280 Kilometer langen Kreisstraßennetzes bereite dem Kreise viel Sorge und Kopfzerbrechen. Obwohl nur das dringend Notwendigste gemacht wird, sind die Kosten sehr hoch. Unter allen Umständen müssen die Straßen in einem brauchbaren Zustand erhalten werden. Deshalb ist im Haushaltsplan die Summe 283 254 Mark eingesezt. Eine Erhöhung der Steuerzuschläge von 45 auf 55 Prozent ist eine zwingende Notwendigkeit. Sollte diese Erhöhung abgelehnt werden, so werde schon im Herbst ein Nachtragsetat mit einer erheblichen Steuererhöhung die Folge sein. Zum Verwaltungsbericht übergehend, sagte der Landrat zu, daß im nächstjährigen Verwaltungsbericht auch über die Tätigkeit des Berufsverbandes und des Kreisniederbaumeisters berichtet werden wird.

Nun geht der Kreistag an die Erledigung der Tagesordnung. Beantragt wird, die Einführung einer Zubehörsteuer nach der Beratung des Haushaltsplans zu behandeln. Der Antrag wird angenommen. Es folgt die Beratung des Etats. Die Ausgaben für die öffentliche FÜRjorge

beantragen die Sozialdemokraten Erhöhung der Mischsätze, damit der Reiz der Erhöhung ihrer Rente tatsächlich zugute kommt. Der Antrag wird dem Kreisrat zur Entscheidung überlassen.

Eine lebhaftere Debatte entspinnt sich bei der Feststellung der Einnahmen und Ausgaben. Die Fraktion der Bürgerlichen folgenden Antrag einbringen: „Zu VI unter Einnahme, Abschnitt B 1 und 2, beantragen die Unterzeichneten, die Zuschläge wie im Vorjahr auf 45 Prozent festzusetzen. Der Ausfall soll gedeckt werden aus den vorhandenen Betriebsmitteln des Kreises, die im Verwaltungsbericht unter IV b 13 ausgewiesen sind.“ Der Landrat verteidigt die Vorlage des Kreisratsschusses mit Energie und Ausdauer und weist nochmal besonders darauf hin, daß ein Nachtragsetat die Folge der Annahme dieses Antrags sei. Die Mitglieder unserer Fraktion gaben durch den Mund des Genossen Saage die Erklärung ab: „Voraussetzung zur Unterjüngung des Antrags ist, daß die Vorlage über die Einführung einer Zubehörsteuer genehmigt würde. Sollte die Rechte eine diesbezügliche Erklärung nicht abgeben, bleibt es notwendig, die Sitzung zu unterbrechen, um eine Versprechung innerhalb der Fraktionen zu ermöglichen.“

Nach einer Pause von 10 Minuten wird die Sitzung wieder eröffnet. Die Rechte verlangt, daß über ihren Antrag abgestimmt werde. Die Linke beantragt Vorwegbehandlung der Vorlage über die Einführung der Zubehörsteuer. Dieser Antrag wird abgelehnt. Eine Erklärung der Rechte in bezug auf die Zubehörsteuer erfolgt nicht. Darauf wird der Antrag der Rechte mit 14 Stimmen der Rechte und Mitte gegen 10 Stimmen der Linken angenommen. Mit demselben Stimmenverhältnis wird die Einführung einer Grundsteuerzubehörsteuer abgelehnt. Bei der Beratung dieser Vorlage äußerte der Abgeordnete Winzelberg (bürgerlich), daß die Landbevölkerung nur deshalb vom Lande in die Stadt strebe, um dort höhere Arbeitslosenunterstützung beziehen zu können! Genosse Warby legte entschieden Verwahrung gegen diese Unterstellung ein. Angemessene Löhne und menschenwürdige Wohnungen für die Landarbeiter sind die Medizin gegen die Landflucht. Es verdient erwähnt zu werden, daß die bürgerlichen Mitglieder des Kreisratsschusses in diesem mit für die Erhöhung der Kreissteuern eingetreten sind. Bei der jetzigen Beratung aber waren sie gegen die Erhöhung!

Die Ausgaben für die Unterhaltung der Kreisstraßen werden ohne Debatte bewilligt. Der

Gesamtetat wird mit 14:10 Stimmen angenommen.

Er schließt in Einnahme wie in Ausgabe mit 1 480 000 Mark ab.

Zangerhütte
Autunglüd. Bei einer Probefahrt verunglückte der Kaufmann Ahrend jun. von hier in der Nähe des Nachbarortes Schöne-walde. Er fuhr in den Chauffeegraben, wo der Wagen sich überschlug und auf die Seite legte. Die Insassen konnten sich nicht selbst befreien. Ein des Weges kommender Mann machte ihnen die Tür auf. Die Lanze des Kaufmanns Ahrend schlug sich ein Knie auf, während er selbst unverletzt blieb. Der Wagen mußte abgeschleppt werden. —

Gerechtigkeit am 20. April von vormittags 9 Uhr an im Sitzungssaal des Rathauses. —

Die Zahl der Erwerbslosen ist wegen der günstigen Witterung erheblich zurückgegangen. Es werden unterstützt 54 (126) Männer und 45 (60) Frauen sowie 10 (24) Männer und 3 (7) Frauen aus der Kreisenfürsorge. In den zum hiesigen Arbeits-nachweis gehörigen Ertrichschaften sind es 55 (71) Männer und 8 (11) Frauen sowie 2 Männer. —

Wahrburg
Gefahren beim Nadeln. Der Eisenbahnarbeiter W. G. aus Wahrburg fuhr mit seinem Rad einen steilen Fußweg hinab. Mit dem Hosenbein geriet er zwischen Kettenrad und Kette. Dadurch war es ihm nicht möglich, die Rücktrittsbremse in Funktion zu setzen. In einer Kurve stürzte er so unglücklich, daß er beinunngslos liegenblieb. Von Kollegen wurde er in seine Wohnung geschafft. —

Stadtkreis Stendal
Die Kunstausstellung in der Mädchen-Volksschule, von der wir schon berichteten, bleibt noch bis zum 22. April geöffnet. —

Behördliche Mitteilungen

Groß-Literaten.
Zienermehnung. Am 15. April waren fällig: Staatliche Steuer vom Grundbesitzer für bezogene Grundstücke für April, Hauszinssteuer für April, Gemeindefürsorge für staatlichen Steuer vom Grundbesitzer für April (80 Prozent vom bebauten Grundbesitz, 20 Prozent vom unbebauten Grundbesitz). Soweit sie nicht gestundet sind, müssen die Steuern nuncmehr mit 10 Prozent Verzugszinsen am Sonnabend, Montag oder Dienstag an die Gemeindefürsorge entrichtet werden, sonst werden sie zwangsweise eingezogen. Mahnrufel werden nicht gesandt. —

Sozialdemokratischer Verein Schönebed u. Umg.

Generaterversammlung
am Freitag den 20. April, Stadtpar. (geb. Saal) 8 Uhr. Tagesordnung: Antritt zur Reichstagswahl. Abrechnung usw. Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig. Der Vorstand.

Neubauten von Kunststraßen werden in diesem Jahre nicht durchgeführt. Weisungen an die Gemeinden zum Wegebau nicht gewährt.

Es folgt nun die Wahl eines Amtsvorsethers. Von der Rechten wird der Landwirt A. Günther (Groß-Schwedten) vorgeschlagen. Die Linke schlägt den Kanzleisekretär A. D. Splinter (Borfel) vor. Gewählt wird mit 14 gegen 10 Stimmen Günther (Groß-Schwedten). Hierzu sei bemerkt, daß die „Fraktion der Mitte“ aus Anhängern der Demokraten und des Zentrums besteht. Der von uns vorgeschlagene Kandidat ist Demokrat. Dies war der Fraktion der Mitte bekannt. Trotzdem gaben diese Abgeordneten ihre Stimme dem Kandidaten der Rechten. Sonderbare Demokraten! — Als Mitglied des Schwanims im Nieder-schlagsgebiet des Spedgrabens wird Gemeindevorsteher Lindstedt (Schartau) gewählt. Zu Mitgliedern der Kreisbauernstelle werden gewählt Frau Darius (Zangerhütte) und Frau v. Wismar (Welle), zu Stellvertreterinnen Frau Vorath (Zangermünde) und Frau Pasemann (Borfel). Für die nun folgende Vorlage des Kreisratsschusses wird, weil verspätet gestellt, die Dringlichkeit anerkannt. Durch die Vorlage erfucht der Kreis-ausschuß den Kreistag, folgenden

Beschluß zur Finanzierung des Brückenbaues zu fassen:

Nachdem der Kreistag durch Beschluß vom 30. November 1928 seine grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Förderung des Brückenbaues bei Tangermünde ausgesprochen hat, beschließt der heutige Kreistag, sich an dem auf die vier Kommunalverbände: Stadtkreis Stendal, Landkreis Stendal, Landkreis Jerichow 2 und Stadt Tangermünde entfallenden Drittel der Baukosten bis zu einem Viertel mit dem Höchstbetrag von 400 000 Mark unter der Voraussetzung einer entsprechenden Beteiligung der drei andern Kommunalverbände zu beteiligen.

Sollte einem der beteiligten Kommunalverbände in irgendeiner Form eine Ermäßigung der Beitragssumme gewährt werden, so macht der Kreis eine Beteiligung davon abhängig, daß in gleicher Weise seine Leistung vermindert wird.

Der Kreisratsschuß wird ermächtigt, unter Zuzugewiehung der Haushaltskommission die erforderlichen Anleihen aufzunehmen, die Bedingungen der Anleihen festzusetzen und die weiter zur Durchführung des Projektes erforderlichen Beschlüsse, die dem Kreistag zur Kenntnis zu bringen sind, zu fassen.

Nachdem die Provinzialverwaltung bereits früher ohne Berücksichtigung des Brückenbaues die von ihr in die eigne Verwaltung und Unterhaltung zu nehmenden Durchgangsstraßen bezeichnet hat — dies sind die Straßen Stendal-Wismar-Wüste-Mehdow — und Stendal-Niel-Nahrest bis zur Kreisgrenze, zu denen im Falle des Brückenbaues noch die Straße Zangermünde-Wideritz hinzutritt —, kann die Bereitwilligkeitserklärung zur Förderung des Brückenbaues angeht die wirtschaftlichen Notlage des Kreises und seiner besonders hohen Wegekosten nur unter der Voraussetzung erfolgen, daß im Falle des Brückenbaues der Landkreis Stendal bei der Uebernahme der Durchgangsstraßen auf die Provinz zeitlich bevorzugt behandelt wird und die vorbezeichneten für die Brücke als Zubringer in Frage kommenden Straßen bei der Fertigstellung der Brücke in die Unterhaltung der Provinz übergehen.

Diese Vorlage wird eingehend vom Landrat begründet. Er weist darauf hin, daß der Bau der Brücke in erster Linie Aufgabe des Reiches und des Staates sei. Diese hätten jedoch nicht genügend Varmittel. Voraussetzungen seien bisher drei gemacht. Sie bewegen sich zwischen 3,5 bis 3,9 Millionen Mark. Die Wirklichkeit wird die Summe erhöhen, so daß mit einem Kostenaufwand von 4,8 Millionen Mark zu rechnen ist. Nach redaktioneller Änderung wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Der Landrat teilt dann mit, daß das Kreis-Miters- und Kinderheim seiner Zweckbestimmung übergeben sei. Der Umzug ist bis zu einem gewissen Grade bereits durchgeführt. Eine schlichte Einweihungsfeier soll in den nächsten Tagen stattfinden. Zu der Festsetzung werden alle Kreisratsabgeordneten eingeladen. — Einer Beschwerde des Abgeordneten Heil (Zangerhütte) will der Landrat nachgehen. Der Vorsitzende nimmt zum Schluß nochmals das Wort und dankt für die sachliche Mitarbeit. Wenn nicht außergewöhnliche Umstände eintreten, wird dieser Kreistag zu einer Sitzung nicht mehr zusammentreten, weil damit zu rechnen ist, daß

im Herbst Neuwahlen erfolgen. Wir haben auch Grund und Ursache genug, dafür zu sorgen, daß der Kreistag in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht wieder erscheint! —

Anträge auf Erholungsfürsorge. Das Kreiswohlfahrtsamt Wangleben hat jetzt die Richtlinien für die Erholungsfürsorge herausgegeben. Anträge auf Unterbringung in Erholungsheimen, Seebädern oder Heilstätten sind im hiesigen Wohlfahrtsamt abzugeben. —

Schönebed.
Eine neue Weiche. Die Pläne der Magdeburger Vorortbahnen-Gesellschaft zur Anlage einer neuen Weiche in der Gegend des Postzentrums, Zimmer 10, aus. Einsprüche gegen den Bau der neuen Weiche können schriftlich oder zu Protokoll dort angebracht werden. —

Kreisratsschuß. Ausschaltung am 19. April von 12 bis 14 Uhr im Stadthaus. —

Barby.
Recht Jahren! Trotz der wiederholten Aufforderung der Polizei-verwaltung werden von vielen Fuhrwerk- und Fuhrzeugbesitzern die Verkehrsbestimmungen nicht eingehalten. Bei der Engen verkehrsreicher Straßen unter Stadt ist es unbedingt erforderlich, daß von den Fuhrwerk- und Fuhrzeugen nur die rechte Straßenseite befahren wird, da sonst Unfälle unvermeidlich sind. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß an den Straßenkreuzungen Fuhrwerke und Fuhrzeuge nicht aufgestellt werden dürfen, um den Verkehr nicht zu gefährden. —

Erstleben.
Die Aufnahme der Schulenkasse findet am Donnerstag den 19. April in zwei Abteilungen statt: Buchstaben A-H von 9 Uhr an in der alten Schule, 1 Treppe rechts; Buchstaben I-Z von 10 Uhr an in der neuen Schule, 1 Treppe rechts. — Gewerbl. Ver. u. F. u. F. Die Anmeldungen der neuereitretenden Lehrlinge hat bis zum Sonnabend den 21. April während der Dienststunden im Zimmer 1 des Rathauses zu erfolgen. Unterrichtszeiten: 1. Schuljahr Dienstag und Donnerstag; 2. Schuljahr Montag und Donnerstag; 3. Schuljahr Dienstag und Freitag. Zehnjährigen: 3. Schuljahr Montag; 1. und 2. Schuljahr Freitag täglich von 17 bis 19 Uhr. —

Salzwedel.
Grundvermögens- und Hauszinssteuer. Die Zahlung für April beginnt am Mittwoch den 18. April. Gleichzeitig werden die Viehsteuerbeiträge und die Beiträge für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft erhoben. —

Marktberichte

Altmarkische Viehmärkte.
Dierburg. Eine Anfuhr von 475 Ferkeln und 16 Füllen hatte der Ferkelmarkt aufzuweisen. Der Handel zeigte lebhaftere Tendenz. Es kosteten Ferkel bis 8 Wochen alt 8-10 Mark, 6-8 Wochen alt 12-14 Mark, 10-12 Wochen alt 14-16 Mark. Füllen kosteten 16-18 Mark. Die Preise veränderten sich wenig. Der Markt konnte geräumt werden. —

Salzwedel.
Die Mitteilung des Schießvereins gehören, wie auch bei andern Vereinen üblich, in den Angelegenheiten. Preis der Angelegenheiten 9 Mark. Bitten um Mitteilung. Die Angelegenheiten. —

Beiestasten
Hoyer, Schönebed. Die Mitteilungen des Schießvereins gehören, wie auch bei andern Vereinen üblich, in den Angelegenheiten. Preis der Angelegenheiten 9 Mark. Bitten um Mitteilung. Die Angelegenheiten. —

13 1/2 Jahre Zuchthaus für Jucha

Der Staatsanwalt beantragte Todesstrafe

Da die am zweiten Tage des Morbprozesses Jucha von der Staatsanwaltschaft angeforderten Zeugen aus Witterfeld nicht herangeschafft werden konnten, zog der Staatsanwalt seinen Antrag zurück, so daß damit die Beweisaufnahme geschlossen war. Es erhob sich dann sofort Staatsanwaltschaftsrat Wiestle und zeigte in einem großzügigen Blädder, wie die Anklagebehörde die Erschießung des jungen Chauffeurs Wittig sehe. Der Staatsanwalt betonte, daß der Angeklagte Jucha nicht nur ein blühendes Menschenleben vernichtet, sondern gleichzeitig Kindern den Vater und der Frau den Ernährer genommen hat. Der Staatsanwalt sieht in den verschiedenen Aussagen des Angeklagten Widersprüche und glaubt, daß sie entstanden sind, weil der Angeklagte nachträglich sein Sinnen und Denken darauf gerichtet hat, zu erklären, der verhängnisvolle Schuß sei ohne seinen Willen losgegangen. Der Staatsanwalt vertritt demgegenüber die Meinung, daß der Angeklagte mit dem festen Voratz die Reise von Leipzig nach Magdeburg angetreten hat, wenn es wegen des Fahrgelds Schwierigkeiten gibt, dann wird eben der Chauffeur aus dem Wege geräumt. Der Staatsanwalt zählt bis ins einzelne die Dinge auf, die ihn zu dieser Meinung geführt haben. Er sieht in allem, was der Angeklagte getan hat, Vorbereitungshandlungen zur Mordtat. Was der Angeklagte im entscheidenden Moment getan hat, war keine Augenblickshandlung, sondern geschah mit Voratz und voller Ueberlegung. Deshalb sei die Tat auch als Mord zu werten. Für Mord kennt das Gesetz nur die Todesstrafe, die er denn auch gegen den Angeklagten beantragt. Wegen Rückfallbetrugs und räuberischer Erpressung beantragt der

Staatsanwalt noch 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren.

Rechtsanwalt Dr. Hinz sprach knapp eine Viertelstunde. Er führte aus, daß weder Mord noch Totschlag vorliege, sondern daß man juristisch die Tat als Körperverletzung mit tödlichem Ausgang werten müsse. Er bat die Jugend des Angeklagten zu berücksichtigen und trotz der übrigen Straftaten nicht über 8 Jahre Gefängnis zu erkennen.

Der Angeklagte selbst erklärte im Schlusswort: „Ich bitte um milde Strafe, ich bin noch jung und habe den besten Willen, mich zu bessern.“

Das Urteil.

Ueber drei Stunden hatte das Gericht beraten. Die Zeiger der Uhr waren auf 22 Uhr gerückt, als das Gericht unter Spannung des immer noch überfüllten Zuhörerraums den Saal wieder betrat. Unter lautloser Stille verkündete der Vorsitzende dann folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Totschlags, Betrugs im straffschärfenden Rückfall und unbefugten, schweren Waffenbesitzes, unter Einbeziehung der vom Schöffengericht wegen Unterjochung verhängten Strafe von 1 Jahr Gefängnis, zu insgesamt 13 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt.

Der Angeklagte war während der Urteilsverkündung durchaus ruhig. Er sah, wie während der ganzen Verhandlung, geduckt in der Anklagebank. Gegen 23 Uhr wurde die Verhandlung geschlossen. Die Zuhauer verließen langsam den Gerichtssaal. Der Angeklagte wurde wieder in das Gerichtsgefängnis geführt.

angebracht, auch diesen Teil der Kleinen Diesdorfer Straße auf 24 Meter zu verbreitern. Zu diesem Zweck ist es notwendig, nach dem vorliegenden Entwurfsplan die festgesetzten und teilweise noch vorhandenen Vorgärten aufzuheben und in die Straßenfläche einzubeziehen. Dementsprechend muß auch die Mittelinsel des Körnerplatzes in der Breite eingeschränkt werden. Ein Anschneiden der bestehenden Baufluchten ist nicht erforderlich. Die Höhenlage der Straße bleibt unverändert.

Die Stadtverordneten-Versammlung soll am Freitag der Aufhebung der fluchtliniennorm festgesetzten beiderseitigen Vorgärten für die Kleine Diesdorfer Straße zwischen Sachsen- und Sebanring zustimmen.

Straküberdachung auf dem Schlachthof

In allen neuen Schlachthöfen ist, um eine Verformung des Fleisches beim Transport von den Schlachthallen nach dem Kühlhaus und aus diesem auf die Fleischtransportwagen durch Flugasche usw. zu verhüten, zwischen den Schlachthallen und dem Kühlhaus eine Verbindungs- oder Verkehrshalle errichtet. Im hiesigen Schlachthof ist durch Ueberdachung der Straßen südlich und nördlich des Kühlhauses eine solche nachträglich geschaffen worden. Sie hat sich durchaus bewährt.

Zur gänzlichen Durchführung dieser sanitären Einrichtung ist noch die Ueberdachung der Straße an der Nord- und Ostseite des Kühlhauses zwischen diesem und der Schweineschlachthalle 1 einerseits und zwischen dem Kühlhaus und der Schweineschlachthalle 2 andererseits dringend notwendig geworden. Die Eisenkonstruktion dieser Ueberdachung soll gleichzeitig zum Aufhängen der Fahrbahn für den Fleischtransport aus dem neuen Teile der Schweineschlachthalle 2 nach dem Kühlhaus benutzt werden. Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 19. März d. J. das Projekt und den Kostenantrag in Höhe von 155 000 Mark genehmigt. Die Stadtverordneten-Versammlung wird ersucht, ebenfalls zuzustimmen.

Gegen die Prügelstrafe

Der preussische Kultusminister Dr. Becker hat an die Schulbehörden einen Erlaß gerichtet, dem der „Antliche Preussische Pressebericht“ folgendes entnimmt:

Die Berichte der Schulbehörden lassen erkennen, daß ebenso wie in der pädagogischen Theorie in der pädagogischen Praxis die Strafe der körperlichen Züchtigung immer mehr verworfen wird. Ich wünsche, daß diese Strafe entsprechend solcher Einsicht noch mehr zurücktritt und tatsächlich verschwindet. Ohne zuzusetzen ein Verbot auszusprechen, veranlasse ich daher die Schulaufsichtsbehörden unter Beobachtung der früheren Bestimmungen bei der Beurteilung unangebrachter körperlicher Züchtigungen zu berücksichtigen, daß es grundsätzlich von mir mißbilligt wird und dementsprechend disziplinarisch zu ahnden ist, 1. wenn Mädchen körperlich gestraft werden,

2. wenn Kinder im ersten und zweiten Schuljahre geschlagen werden (weil dadurch die Ausbildung des Vertrauensverhältnisses des Kindes zum Lehrer gehindert wird),

3. wenn Unaufmerksamkeit und mangelhafte Leistungen durch körperliche Züchtigung bekämpft werden sollen.

Zum 1. Mai 1929 sehe ich einem umfassenden Bericht darüber entgegen, ob und wie die Schulaufsichtsbehörde mißbräuchliche Anwendungen des Züchtigungsrechts disziplinarisch bestrafen mußten.

Weltliche Schule Wilhelmstadt-Diesdorf! Die Mitglieder des Elternrats und die Klassenvertrauensleute sowie die Funktionäre der Freien Schulgemeinde kommen heute (Mittwoch) abend 7 1/2 Uhr zu einer wichtigen Besprechung in der Schule Spielgartenstraße 1aa zusammen.

Wilhelmstädter Sammelschule (Spielgartenstraße 1a). Die Einführung der Schüler der neuen Oberklassen erfolgt um 9 Uhr in der Turnhalle Spielgartenstraße. Die Aufnahme der Schulanerlinge findet um 11 Uhr ebenfalls in der genannten Turnhalle statt. Alle übrigen Kinder kommen um 10 Uhr.

Der Vorstoß in den Weltenraum. Zwei sensationelle Ereignisse haben in den letzten Tagen die Welt erfüllt: der Ozeanflug von Europa nach Amerika und die erste Fahrt des Delf-Motorenwagens, der eine Erfindung des Forschers May Valier ist. Es wird darum weitestem Interesse begegnen, daß es der Magdeburger Volkshochschule gelungen ist, May Valier zu einem einmaligen Vortrag mit Lichtbildern am Mittwoch den 25. April, 20 Uhr, in der Aula der Luisenschule, zu gewinnen. Der geniale Erfinder ist bereits wieder mit neuen Plänen für einen Sprungflugwagen beschäftigt, der eine Geschwindigkeit von mehreren hundert Stunden-Kilometern haben wird. Die künftige Entwicklung des Flugwagens zum Raketenflugzeug, das in wenigen Stunden von Berlin nach New York rasch, ist heute lediglich eine Gedankfrage. Und vom Raketenflugzeug zum Weltverkehrsflug wird dann nur noch ein Schritt sein.

Domführung. Kunsthistoriker von Niebelschütz beginnt am Sonnabend den 21. April, 16 Uhr, im Rahmen der Volkshochschule mit dem ersten Teil seiner Domführung. Er wird einen Einblick in die Architektur dieses wichtigen Baues geben. Am 28. April soll dann die Plastik des Domes besichtigt werden. Unter derselben Führung findet am Sonntag den 22. April, 11 Uhr, eine Besichtigung des Hofes Unter Lieben Frauen statt.

Volkshochschule. Am Sonnabend den 21. April, 15.30 Uhr, und Sonntag den 22. April, 9 Uhr, treffen sich die Interessenten der Volkshochschule, Zeichen und Malen in der Landschaft, das erstmalig im Zeichenjahr der Dithmarscher; später nach Vereinbarung. (Leitung: L. Göbel.)

Platzkonzert. Am 18. April von 12 bis 13 Uhr wird in den Pfeiffertischen Anlagen in Cracau ein Platzkonzert ausgeführt von der Kapelle des 4. Pionier-Bataillons, unter Leitung des Obergerichtsrats Schleichner. Musikfolge: Der Alte Fritz, Marsch, von Wien; Polka-Luvertüre, von Keler-Vela; Siegwundts Liebeslied und Feuerzauber aus dem Musikdrama „Die Walküre“ von Wagner; Czardas, von Waldteufel; Polka aus „Ein Walzertraum“, von Strauß; Jungmannen-Sportmarsch, von Rejzberg.

Abschluß der Lohnbewegung im Handels- und Transportgewerbe. Nachdem nunmehr die vom Schlichtungsausschuß in der Lohnstreitfrage des gesamten Handels- und Transportgewerbes gefällten Schiedsurteile, die eine Lohnerrhöhung von 7 1/2 Prozent der bestehenden Löhne vorsehen, von beiden Parteien angenommen sind können die neuen Lohnsätze vom Donnerstag an unter Vorlegung des Mitgliederbuches im Bureau des Deutschen Verkehrsverbands, Stephansbrücke 38 I, in Empfang genommen werden.

Deutscher Arbeiterverband. Generalversammlung Mittwoch den 25. April, abends 7 1/2 Uhr, in den „Apostelkellern“.

Vom Wochenmarkt. Preisveränderungen gegen die Vorwoche sind nicht eingetreten. Der Rhabarber kostet 30 Pfennig, Spinat 20 Pf. Für das Bund Radisches sind 15 Pf. zu bezahlen, für Schnittlauch 5 Pf. Kopfsalat kostet das Stück 30 Pf., Salatgurken 70 bis 90 Pf. Für Weißkohl sind für 10 Pfund 50 Pf., für Saatkartoffeln 70 Pf. zu zahlen. Der Kopf Weißkohl kostet 25 Pf., Blumenkohl 25-45 Pf., das Fund Kohlraben 12 Pf. und Mohrrüben 20 Pf. Für harte saure Gurken werden 10 und 15 Pf. gefordert, für Salzheringe 15 bis 25 Pf., für das Pfund Büdinge 60 Pf., Eier kosten 9 und 10 Pf., Möstereibutter 1,20 Mark und Landbutter 1,10 Mark. Auf dem Fleischmarkt kostet Rindfleisch 90 Pf., bis 1,20 Mark, Schweinefleisch 80 Pf. bis 1,10 Mark, Bratenfleisch 1,20 Mark, Zungenwurst 1,20 Mark, Leberwurst, Sülze und Rohwurst 1,10 Mark. Nüssen und Pfanzeln waren reichlich vorhanden.

Städtische Kleinrentner- und Sozialrentnerfürsorge. Der Kleinrentnerfürsorge beim Wohlfahrtsamt unterstanden Ende März 2342 Kleinrentner, 7 weniger als im Vormonat. Neben den laufenden Unterstützungen wurden noch in 91 Fällen Zusatzunterstützungen in bar und in 236 Fällen Naturalien geleistet. Für 12 Kleinrentner wurden Krankenhauskosten sowie Arzt und Medizin ganz oder teilweise bewilligt. Der Sozialrentnerfürsorge unterstanden Ende März 6787 Sozialrentner. Der Zugang betrug 93, der Abgang 175. Neben den laufenden Unterstützungen wurden noch in 2161 Fällen Naturalien gewährt.

Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge. Von den Kriegsbeschädigten erhielten im Monat März im Wohlfahrtsamt 341 Familien Zusatzunterstützungen in bar und 245 in Naturalien. Von den Kriegerhinterbliebenen erhielten 343 Zusatzunterstützungen und 112 Naturalien. Seitens der Kriegerhinterbliebenenfürsorge wurden eine Kriegervitwe und 20 Kriegervätern zu einer Erholungskur geschickt, 1 Kind in eine Heilstätte. In der Nähstube der Fürsorgestelle erhielten 16 Kriegervitwen Beschäftigung durch Näharbeit.

Die Ausgaben des Wohlfahrtsamtes im März. Von der Kasse des Wohlfahrtsamtes wurden im Laufe des Monats März verausgabt 966 269,50 Mark. Davon entfallen auf Barunterstützungen an 19 854 Personen 682 417,13 Mark, auf Kur- und Verpflegungskosten in Krankenhäusern und Heilanstalten 109 142,36 Mark, auf Pflegegelder für Waisenkinder 53 732,25 Mark, auf die städtischen Kinderheime 10 520,32 Mark, auf das städtische Verjüngungsheim 21 891,16 Mark. Außerdem sind gezahlt worden an 6622 Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene 124 605,72 Mark Zusatzrente.

Vergessen Sie nicht

Ihrem Kinde zum Schulanfang die notwendigen Bücher zu besorgen. Bei uns erhalten Sie für Grund-, Volks- und Mittelschulen

sämtliche Schulbücher.

Alle anderen besorgen wir schnellstens.

Bestellen Sie auch rechtzeitig bei Ihrer Zeitungsträgerin die **Maizeitung.**

Mit vielen Beiträgen unserer Prominenten und reich illustriert 25 Pfennig

Beim Bestellen von Garten und Feld hilft unser **billiges Gartenbuch.**

Es gibt Rat und Antwort auf alle Fragen. Mit vielen Illustrationen, 400 Seiten nur 1,50 Mk.

Buchhandlung Volksstimme.

Grabpflege ist Sache der städtischen Friedhofsverwaltung. Der Magistrat teilt mit: Wiederholte Anfragen von Friedhofbesuchern geben Veranlassung darauf hinzuweisen, daß durch die Ablehnung des Erlasses einer neuen Friedhofsordnung sich an den bisherigen in Geltung befindlichen Bestimmungen nichts geändert hat. Nach wie vor gilt daher der § 9 der Begräbnisordnung, wonach die Anstandslegung, Unterhaltung, Pflege, Bepflanzung und gärtnerische Ausschmückung von Grabstellen oder Grabhügeln ausschließlich von der städtischen Friedhofsverwaltung gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühren bewirkt wird, sofern die vorausgeführten Arbeiten nicht von den Hinterbliebenen selbst oder von ihrem Dienstepersonal erfolgen. Gärtnerzeitungsbeiträge sind daher nicht befugt, solche Arbeiten auf den Friedhöfen für andre vorzunehmen.

100 000 Menschen auf dem Turme! Im Monat März ist der Ausstellungsturm von 3392 Personen besichtigt oder besichtigt worden. Die Stadthalle haben 411 Personen besucht. Vom 1. Juli 1927 bis Ende März 1928 haben die Stadthalle 14 766 Personen besucht und waren auf dem Turme 98 945 Personen.

Einer Erwerbslosenfrau 10 Mark gestohlen. Am Dienstag nachmittag brachte die Frau eines Erwerbslosen ihre Kind nach dem Altkinder Krankenhaus zu einer kurzen operativen Behandlung. Sie stellte den Kinderwagen bei andern Kinderwagen auf dem Hof unter. Die Frau ließ im Wagen eine Geldtasche mit einem Zehnmarschein liegen. Als sie mit dem Kinde zurückkam, fehlte die Tasche mit Inhalt. Der Diebstahl ist um so gemeiner, als er an einer Frau eines Erwerbslosen begangen worden ist, in deren Familie die Not Gast ist. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Schönzeiten. Für den Regierungsbezirk Magdeburg ist der diesjährige Schluß der Schönzeit für Kessböcke auf den 16. Mai festgesetzt worden, so daß die Jagd auf Kessböcke am 17. Januar 1928 beginnt. Der Beginn der Schönzeit für Firs-, Gase- und Fasanenjähne im Jahre 1928 ist auf den 18. Mai festgesetzt worden.

Unfälle des Tages. Der Lehrer Ludwig G. aus Bernburg fuhr am Dienstag vor dem Sudenthauer Krankenhaus den Former Otto D. aus der Gartenstadt Reform mit seinem Motorrad um. D. trug außer einem Schädelbruch noch einen Anoselbruch links davon, während G. außer Hautabrisuren Verletzungen am linken Bein erlitt. — Der Klempner Franz D. Fürstenwallstraße 9, stürzte am Dienstag mit seinem Rad und zog sich eine Kopfverletzung zu. — Dem Maurer Paul J. Leip-

ziger Straße 11/12, fiel auf seiner Arbeitsstätte ein Eisenträger auf den rechten Fuß. Er erlitt eine Fußgelenksfraktur. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Sudenthauer. — Am Dienstag wurde in der Nähe der Stendaler Straße der Knabe Helmut M., Nachtwache, von einem Motorradfahrer angefahren. Er erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels. — Beim Explosieren eines Ofens erlitt die Ehefrau Luise Sp., Brauereischstraße, durch abpringende Teile Verletzungen am Schenkel. — Beide Verunglückte wurden dem Krankenhaus Alstadt zugeführt.

Leidentandung. Am Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr schwammte etwa 200 Meter unterhalb der früheren Pionierbadeanstalt (unterhalb der Herrentugbrücke) eine weibliche Leiche an. Größe etwa 1,65-1,70 Meter, Alter etwa 25 Jahre. Die Leiche scheint schon längere Zeit im Wasser gelegen zu haben.

Verstörte Straßenlaternen. In der Wilhelmstadt wurden in letzter Zeit verschiedentlich Straßenlaternen oder Teile derselben zertrümmert. Das Publikum wird gebeten, auf die Verstörer zu achten und sie zur Anzeige zu bringen. Sachdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — im Polizeipräsidentium, Zimmer 220 oder 263.

Theater, Konzerte, Vorträge

Vorles in den Weltenraum mit dem Raketenflugzeug. Vortrag mit Lichtbildern von May Valier, dem Erfinder des Raketenflugzeuges. Mittwoch den 25. April, 20 Uhr, in der Luisenschule. 1,20 Mark (1,00 Mark).

Vom Arbeitsgericht

Der lästige Betriebsrat

Daß den Unternehmern jedes Mittel recht ist, unliebame Betriebsräte loszumachen, bewies eine Klage der Magdeburger Werkzeugmaschinen-Fabrik gegen den Betriebsratsvorsitzenden G. vor dem hiesigen Arbeitsgericht. G. war als Betriebsratsvorsitzender seit 1923 von der Arbeit freigestellt unter der Voraussetzung, daß er möglichst die vorformierten Betriebsratsgeschäfte selbst erledigte, damit die übrigen Mitglieder so wenig wie möglich Zeit zu veräumen brauchten. Bis Anfang dieses Jahres ging alles gut. Da aber kam der neue Direktor aus Leipzig und verlangte, daß der Betriebsratsvorsitzende wieder mitarbeiten solle. Die Verhandlungen über diese Zumutung wurden durch die Aussperrung unterbrochen. Während der Aussperrung sollte alles beim alten bleiben; G. sollte seine Tätigkeit als freigestellter Betriebsratsvorsitzender weiter versehen und die Verbindung mit der ausgesperrten Arbeiterchaft aufrechterhalten. Da wurde plötzlich während der Aussperrung an G. das Verlangen gestellt, er solle sich in der Werkstatt zur Arbeit melden. Das lehnte G. natürlich unter Hinweis auf die Aussperrung ab. Darauf wurde die Lohnzahlung an ihn eingestellt, so daß er gezwungen war, den Lohn vor Gericht einzuklagen. In der damaligen Verhandlung rief der Vorsitzende dringend zu einem Vergleich, der auch zustande kam.

Im Anschluß an diese Verhandlung versuchte der Betriebsrat von neuem eine Verständigung mit der Direktion. Diese kam auch zustande. G. sollte freigestellt bleiben, bis die Vorarbeiten zur Neuwahl des Betriebsrats erledigt waren und sollte sich dann am 20. März zur Arbeit in der Werkstatt melden. Am 20. März meldete sich G. an der ihm zugewiesenen Maschine, wurde aber nach kurzer Zeit wieder abgerufen, weil in der Dreherei Differenzen wegen Akkordabzüge ausgebrochen waren. Die Verhandlungen darüber zogen sich fast den ganzen Tag hin. Am anderen Morgen schon vor Arbeitsbeginn holte man ihn in eine andre Werkstatt, wo ebenfalls Streitigkeiten ausgebrochen waren. Er schlichtete diese, erledigte noch einige kleinere Streitfälle und machte sich dann — es war gegen 8 Uhr früh — zur Arbeit an der Maschine fertig. Da wurde er plötzlich zum Direktor geholt und von diesem kurzerhand wegen beharrlicher Arbeitsverweigerung entlassen. Die Magdeburger Werkzeugmaschinen-Fabrik erhob dann vor dem Arbeitsgericht Feststellungsklage gegen G., daß die frühere Entlassung gerechtfertigt sei, G. aber Klage seinen Lohn ein.

In der Verhandlung ließ der als Zeuge benommene Betriebsleiter H. nichts unberührt, um das Verhalten des Betriebsratsvorsitzenden zu einer beharrlichen Arbeitsverweigerung zu beweisen. Er sowohl wie der Prozeßvertreter der Klägerin stellten sich auf den sonderbaren Standpunkt, daß sich der Betriebsrat überhaupt nicht in Akkorddifferenzen einzumischen habe. Die als Zeuge benommenen Arbeiter bekräftigten jedoch, daß G. den festen Willen zur Arbeit gehabt habe und nur durch notwendige Betriebsratsgeschäfte abgehalten worden sei. Das Gericht wies daher die Klägerin mit ihrer Feststellungsklage ab und sprach G. den geforderten Lohn zu. G. muß also weiter beschäftigt werden; sein Arbeitsverhältnis bei der Werkzeugmaschinen-Fabrik gilt als nicht unterbrochen.

Bereinstellender

Magdeburger Tierärztliche Verein, E. B. (gegr. 1899). Jahresversammlung Donnerstag, 26. April, abends 8 Uhr, im Landrathaus, Neuer Weg 3. Anschließend Ausspracheabend. Eintrittsgeld von der Mitgliedskarte.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)



Schram's Eiermudeln, Ei-Ei
Auch für Kinder so köstlich und nahrhaft.

Ein Film des Grauens und der Laster

ALRAUNE

Nach dem bekannten Roman von
HANS HEINZ EWERS

Damals las ihn alle Welt, diesen Roman der Besessenheit, des Grauens und der düsteren Phantastik — etwas Neues, Unerhörtes und Gewagtes hielt eine nach Millionen zählende Lesergemeinde in zwingendem Bann. Alraune, pfeifendes Wundergebilde erschreckenden Aberglaubens, Alraune, Zaubermittel des in Blut und Feuer getauchten Mittelalters — Alraune ward Leben Ward Leben und geht durch unsre Tage . . . Kind des Mörders und der Dirne, ein weiblicher Homunkulus, alle Sinne in Aufruhr versetzend, verführerisch, gespenstisch, unheimlich — und doch das Glück der Welt verschenkend bis zum letzten, qualvollen Ende voll brennender Schmach und brennender Rache. Alraune! Alraune . . .

Die Gestalten der Bilder:

ALRAUNE BRIGITTE HELM
PROF. TEN BRINKEN PAUL WEGENER
FRANK BRAUN, sein Neffe IVAN PETROVICH

Die Dirne Mia Pankau
Der Mörder Georg John
Das Mädchen aus der Gasse Valeska Gert
Wölfchen Wolfgang Zilzer
Der Zauberkünstler Louis Ralph

Ab heute Donnerstag

1/5 1/7 1/9



Stolz

führt es aus
im eleganten Wagen,
der in meinem Spezial-
geschäft preiswert
gekauft wurde

Kinderwagen Kinderbetten
Klappwagen Kinderstühle
Stubenwagen Kinderische
Puppenwagen Saugstühle
So. bestfahrer Schutzgürtel
Babyläder Roller

Meine Auswahl ist nicht zu überbieten!
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung

Bettenhaus BRUNO PARIS

Größtes Kinderwagen- und Betten-Spezial-
geschäft der Provinz
Breiter Weg 4 — Hauptpost gegenüber
Nach auswärts Autobeförderung ohne
Transportbeschädigung.

3 billige Tage

Donnerstag - Freitag - Sonnabend
Kotlett, Naden, Schinken, Blatt,
Sped ger., Gehacktes, Färsche,
pro Pfd. 1 Mk. Rauch 75 Pfg.
Rohwurst, frisch 1.00, ger. 1.20 Mk.
Bratwurst, weich 1.80, hart 2.00 Mk.
Schinkenped 1.60 Mk.
ff. Blumen, Amalz 0.90 Mk.

Albert Harre,

Schweine- & Schlächtereier,
Magdeburg-Enkau, Grünfontstraße Nr. 13



Warum das Industriegebiet Sunlicht Seife schätzt

Rauch und Russ machen Haus- und Leibwäsche
schneller schmutzig. Darum wissen gerade die Haus-
frauen in den Industriegebieten die gute reine Sunlicht
Seife zu schätzen; ihr Schaum löst auch den schlimm-
sten Schmutz.

Eine Hausfrau aus dem Ruhrgebiet schreibt:

„Ich habe oft zu waschen und verwende Sunlicht Seife
seit vielen Jahren und bin immer zufrieden. Ich habe
schon manches probiert, aber nichts macht meine
Wäsche so weiss und weich und schön. Auch uns selbst
waschen wir nur mit Sunlicht Seife, weil sie gründlich
reintigt und erfrischt!“

Verwenden auch Sie nur Sunlicht Seife, sie ist
gleich gut für Weiss- und Buntwäsche, zum Hände-
und Körperwaschen, wie für alle Reinigungszwecke
im Haus.



Genossenschaftliche Silmvorführung!

Für unsere Arbeiterinnen und
Arbeiter finden am 24., 25. und
26. April 1928 in Haupts Licht-
spielhaus **genossenschaftliche
Silm-Vorführungen** statt.

Karten können unentgeltlich in
unserem Kantor während der Ge-
schäftszeit entnommen werden.

**Großkaufhaus-Gesellschaft
deutscher Konsumvereine m. b. H.
Gemüse- und Obstver-
sehrungsabteilung Stendal.**

Stadttheater

Donnerstag, 19. April — 19.30 — 9. Abend

Madame Butterfly

Tragödie einer Japanerin von G. Puccini
Freitag, 20. April, — 19.30 — 1. Abend
Das Glöckchen des Eremiten

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen!

Sonnabend, 21. April — 20 Uhr

Die gute Auskunft

Lustspiel von R. Skowronnek

Sonntag, 22. April — 16 Uhr

Zum letzten Male!

Christels Osterreise

Ostermärchen v. Lo Bergner - Musik v. Schmalstieg
Die Sonntagabend-Aufführung des Ostermärchens
muß aus registechischen Gründen ausfallen
Sonntag, 22. April — 20 Uhr

Kopf oder Schrift

Lustspiel von L. Vennell

Donnerstag 19 April — 20 Uhr Vorstellung
I. d. Bühnenvolksbund (C) Die gute Auskunft

Rasierlingen Rasiermesser

schleift haarig

Hoth, Alter Markt 26/27

Junger, katter Scheuregehilfe

findet ganz Stellung bei

M. Liebster, Friseur,

Eimsenbagen 2. Etg.

Reisegehilfe wird erbeten.

Chaiselongues

solos, ausge-
tragen, nicht billig u
schön, sondern außer
ordn. u. pretios. zu verk.
R. Dende, Zweig-
meister, Leipziger



Arthur Hays
Im Jüngsten
Abendmännchen

Wanderer ohne Ziel 4.580
Unterwegs 4.580
Wahnsinnig 4.550
Pech 4.450
Flutako 4.430
Brennende Widmung 6.50

Industriellen-Verlag
Van Goyenkamp & Co. Leipzig

Bücherverlag
Wolff & Hummel
Große Münzstraße Nr. 3

Gewerbliche Berufsschule Zangermünde.

Die Anmeldung der berufsschulpflichtigen
Jugend findet Donnerstag den 19. April,
abends 6 Uhr, im Zimmer 6 des Schulhauses
Schulstraße statt.
Schulpflichtig sind alle nicht mehr vollst.
schulspflichtigen Jugendlichen männlichen Ge-
schlechts unter 18 Jahren.
Arbeitslosigkeit hebt ihre Schulpflicht
nicht auf.

Gleichzeitig erfolgt im Zimmer 6 die An-
meldung aller männlichen und weiblichen laus-
mannischen Lehrlinge.
Von den Schulpflichtigen ist das Schul-
entlassungsgesuch vorzulegen.
Die Schulleitung, Rosenburg.

Hauswirtschaftliche Berufsschule Zangermünde.

Die Aufnahme der Schülerinnen die nach
dem 1. April 1912 geboren sind, findet am
Donnerstag den 19. April um 16 bis 18
Uhr in der Schulküche des Kerenfischen Kinder-
heims statt.

Nach dem Prüfstatut können auch nicht be-
ruffähige Mädchen eingeschult werden.
Der Unterricht beginnt für die 1. Klasse
am Donnerstag den 19. April um 7 Uhr morgens
Frau M. Haun, Gewerbelehrerin

Evangelische Mädchen-Volkschule Zangermünde.

Der Unterricht beginnt am Donnerstag
stundentunmässig (normaler Anfang im
Sommer um 7 Uhr). Die Aufnahmefähig-
keit ist Donnerstag 8 Uhr in der Linden-
straße, in der Zeit von 1/2 Uhr an statt. Schreib-
schriften sind mitzubringen.

Burg, den 17 April 1928.

Der Schulvorstand.

Bekanntmachung.

Die Prüfung der neu aufgenommenen
Schülerinnen und Schüler der kaufmännischen
Fortbildungsschule findet am Freitag, den 20.
d. M. im Zimmer der kaufmännischen Fort-
bildungsschule der Conventusschule, Brüder-
straße, in der Zeit von 1/2 Uhr an statt. Schreib-
schriften sind mitzubringen.

Burg, den 17 April 1928.

Der Schulvorstand.

Bücher zum neuen Schuljahr

Für die Volksschulen:
Die Bibel Mädel auf das Tor 2.20
Unzerbrechliche Schutafel 0.75
Verbuch für die Grundschule, Teil I 2.40
Teil II 4.00

Magdeburger Rechenbuch
Teil I bis 5 0.70 bis 2.00
Magdeburger Rechenbuch, I 2.00
II und III 2.40
Vollschulatlant 2.90
Der Wundergarten 3.60
Große Jugend, I 0.90
II 1.00

Für die Mittelschulen:

Da mein Deutschland
Reisebuch, Teil I, II, III je 4.00
Untere Musterprache 2.50
Garns Schulatlant 6.50
Gebäude, I bis VI 1.40 bis 2.40
Lehrbuch Englisch, Teil III 2.00 bis 3.60
Rechenbuch, I bis 5 1.20 bis 2.00
Naturgeschichtliche Arbeiten
Buch I bis 6 1.80 bis 2.50
Musikbuch, I, II, III 2.00 bis 3.00
Geographie für die Mittelschule
I bis 5 1.50 bis 2.00

Notre livre française, I-2 3.00 bis 3.40
Rechnen, Arithmetik und Algebra,
Physik, Chemie u. a. m.

Alle anderen Schulbücher besorgen wir
schnellstens.

Buchhandlung Volkstimme Magdeburg

Deutscher Musiker-Verband

O.-V. Magdeburg

Mittwoch den 2. Mai, 19.30 Uhr

Opfertags-Konzert

in der Stadthalle

Dirigent Professor

Abendroth

Köln

Orchester 240 erste Kräfte staatl.

u. staatl. Orchester

Karten: Mark 1.50, 3., 4., 5.

Konzertkasse Heinrichshafen, Volkshaus

Volksstimm, Verkehrsverein

Schreibmaschinen

neu und gebraucht

Reparaturen

Udo Seiffe, Alt Markt 17

Tel. 1698 und 10098.

Arbeitsmarkt

Städt. Arbeiter-Gesang-Berein

sucht

tüchtigen Dirigenten

für 2 Abende in der Hofe. Opern- und

1179 an die Exped. der „Volkstimme“

Jüngerer Zeichner

zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbung

unter Angabe der Gehaltsansprüche an

E. Haas, Aktiengesellschaft

Magdeburg, Mühlentorstr. 17a.

Im Trauerfall
rufen Sie bitte
Nr. 7838
an, und wir sen-
den Ihnen bereit-
willigst eine Auswahl
Trauerhüte
Kaus der Hüte
Magdeburg, Breiter Weg 193/194

Groß. Sinfoniekonzert
des verstärkten
städtischen Orchesters
Stadthalle
Montag, 23. April
19.30 Uhr
Felix v. Weingartner
als Dirigent
Walter Giesecking
(Klavier) als Solist
Berlioz: Overture „Römischer Carneval“
Schumann: Klavierkonzert A-Moll
Weingartner: Lustige Overture
Beethoven: 5. Sinfonie C-Moll
Eintrittskarten zu 1.- bis 5.- Mk. bei Heinrichshafen und
von 19 Uhr ab an der Abendkasse. Abonnenten der Sin-
foniekonzerte erhalten gegen Rückgabe der Gutscheine
Preisermäßigung.
Es wird dringend empfohlen, sich rechtzeitig mit
Eintrittskarten zu versehen.